

DIE LANGGEDICHTE YAKAMOCHI'S AUS DEM MANYŌSHŪ

IN TEXT UND ÜBERSETZUNG MIT ERLÄUTERUNGEN

I. EINLEITUNG UND NAGA-UTA BUCH III, VIII, XVII, XVIII

Von EDUARD EMMERICH FLORENZ

(FORTSETZUNG)

Nr. 8. XVII 75 (3969)

*Yayohi no mika no hi kami Ohotomo no sukune Yakamochi
ga sara ni okureru uta hitotsu mata mizika-uta*

Ein Gedicht, am 3. Tage des 3. Monats¹ wiederum geschickt vom Statthalter Ohotomo no sukune Yakamochi [an Ohotomo no sukune Ikenushi]; nebst Kurzgedichten

[Präambel]²

[Deine] alles umfassende Tugend hat ihre Gunst meiner Wenigkeit angedeihen lassen und unschätzbare Gedanken zur tröstenden Erwidern meinem niedrigen Sinne erteilt. Mit dieser an mich ergangenen Gunst läßt sich nichts vergleichen. Allein da ich in meiner Kindheit nicht im Garten der Künste wandelte³, ermangelt mein Stil selbstverständlich der Meisselung und Glätte. In meinen Jugendjahren pochte ich nicht ans Tor von *San* und *Shi*⁴, und meine Art zu dichten verfehlt Worte aus dem Dichterhain⁵. Nun bin ich mit der Redensart: „Brokat mit

¹ E. K. 5. April 748.

² In chinesischer Sprache.

³ Anlehnung an eine Stelle im Lun-yü. Es gibt 6 Künste(*gei*); s. Mayers, *Chinese Reader's Manual* p. 322, Nr. 186.

⁴ *San* 山 und *Shi* 柿 „Berg und Persimmon“, jap. *yama* und *kaki*, bedeuten Yamabe no Akahito und Kaki-no-moto no Hitomaro. Beliebte sinojap. Bezeichnung für die beiden Dichterweisen 兩歌聖.

⁵ Ist poetisch unschön.

Wistariastoff verbinden“¹ beehrt und hinwiederum verfasse ich ein Gedicht, das dem Spruch: „Einen [gewöhnlichen] Stein für ein Juwel unterschieben“ entspricht. Es ist die Sinnesart eines gemeinen, törichten Menschen, nicht stillschweigen zu können. Deswegen überreiche ich Dir ein paar Zeilen und gebe sie zur Vergeltung Deinem Gespött preis. Die Worte lauten:

[Naga-uta]

- | | |
|------------------------------|--|
| 1 <i>Oho-kimi no</i> | 1 [Sogar ich], der ich Kaiserlichem |
| 2 <i>make no ma ni ma ni</i> | 2 Gebote gemäß |
| 3 <i>shina-zakaru</i> | 3 das stufenweise [von der Hauptstadt] entfernte |
| 4 <i>Koshi wo wasame ni</i> | 4 Koshi zu verwalten |
| 5 <i>idete koshi</i> | 5 [die Heimat] verließ und hierherkam, |
| 6 <i>masura ware sura</i> | 6 ich sogar, ein heldenhafter Mann — |
| 7 <i>yo-no-naka no</i> | 7 da in dieser Welt |
| 8 <i>tsune shi nakereba</i> | 8 nichts beständig ist — |
| 9 <i>uchi-nabiki</i> | 9 lang hingestreckt |
| 10 <i>toko ni koi-fushi</i> | 10 auf dem Lager mich wälzend liege ich darnieder, |
| 11 <i>itakeku no</i> | 11 und da die Schmerzen |
| 12 <i>hi ni ke ni maseba</i> | 12 von Tag zu Tag sich vermehren, |
| 13 <i>kanashikeku</i> | 13 verfallende ich in traurige |
| 14 <i>koko ni omohi-de</i> | 14 Gedanken über dieses, |
| 15 <i>iranakeku</i> | 15 verfallende ich in unruhig-erregte |
| 16 <i>soko ni omohi-de</i> | 16 Gedanken über jenes. |

¹ D. i. auf ein wie Brokat prächtiges Schriftstück durch ein wie grobes Fujibastgewand unscheinbares erwidern. Dieses Naga-uta bildet ja einen Teil des Liederaustausches zwischen Ikenushi und Yakamochi. s. Kommentar.

V. 2 *make* s. XVII 67 V. 4.

V. 3/4 *shina-zakaru* Koshi das sich stufenweise immer weiter und durch immer höhere dazwischen liegende Berge entfernende Koshi-Land.

V. 4/5 Wortspiel zwischen dem Namen des Landes Koshi in Vers 4 und der Verbalfom *koshi* „bin gekommen“ in Vers 5.

V. 6 Das Simplex *masura* ist selten. Am häufigsten finden wir das Kompositum *wasura-wo*, daneben *masura-wonoko*, *masura-wotoko*, *masura-take-wo*.

V. 13/16 *kanashiku* und *iranakeku* sind entweder adverbial zu *omohide* zu fassen, oder als Nominalformen = *kanashiki koto*, *iranaki koto*. *iranakeshi* = *iranashi* adj. „heftig erregt, voll kummervoller Erregung“;

- 17 *nageku sora* 17 Mein kläglich seufzendes Herz
 18 *yasukeku naku ni* 18 ist ohne Ruh',
 19 *omofu sora* 19 mein sorgenvolles Herz
 20 *kurushiki mono wo* 20 ist voller Qual — trotz alledem,
 21 *ashihiki no* 21 da über beschwerliche
 22 *yama ki-henarite* 22 Berge von ferne ich herkam,
 23 *tama-hoko no* 23 und der wie die Klinge des
 schönen Speers gerade
 24 *michi no tohokeba* 24 Weg gar so weit ist,
 25 *ma-tsukahi mo* 26 und weil darum selbst Boten
 26 *yaru yoshi mo nami* 25 zu senden keine Möglichkeit be-
 steht,
 27 *omohoshiki* 27 gehen sehnsüchtige
 28 *koto mo kayohazu.* 28 Worte [zwischen mir und Dir] nicht
 hinüber herüber.
 29 *tama-kiharu* 29 Obwohl das in seiner Dauer be-
 grenzte
 30 *inochi woshikedo* 30 Leben mir wert ist,
 31 *semu sube no* 31/32 weiß ich nicht Mittel
 32 *tadoki wo shirani* noch Wege mir zu helfen.
 33 *komori-wite* 33 In [einsamer] Abgeschlossenheit
 sitze ich hier
 34 *omohi-nagekahi* 34 und klage voll Sehnsucht,
 35 *nagusamuru* 35 und trösten
 36 *kokoro ha nashi ni* 36 läßt mein Herz sich nimmer.
 37 *haru-hana no* 37 Zwar sind die Frühlingsblumen

omohi-de Adverbialis von *omohi-idzu* 2e „sich besinnen auf, anfangen zu denken an“; *koko ni soko ni* „hier und dort, auf dieses und auf jenes (in Gedanken kommen)“. Das *na* in *iranakeku* ist stammbildendes Suffix (nicht negativ!) gewisser Adjektiva wie *hashitanashi*, *sukunashi* usw. Die Wurzel des Adj. ist *ira*, vgl. *ira-ira suru* „aufgeregt sein“.

- V. 17 *sora* „Stimmung“.
 V. 18 *S yasukeku ni*, auf Grund der phonetischen Schreibung im Gwan-
 reki-kōhon Text. *Kō yasukaranaku ni*.
 V. 20 *mono wo* s. XVII 67 V. 24.
 V. 22 *yama ki-henarite* = *yama wo kitari hedatarite*.
 V. 25 *S, Z ma-dzukahi mo* s. XVII 70 V. 45.
 V. 30 *woshikedo* s. XVII 70 V. 52.
 V. 32 *shirani* s. III 204 V. 22.
 V. 33 *komori-wite* wörtl.: „mich eingeschlossen haltend“.

DIE LANGGEDICHTE YAKAMOCHI'S AUS DEM MANYŌSHŪ 41

- 38 *sakeru sakari ni* 38 zu vollster Blütenpracht aufgeblüht,
 39 *omofu dochi* 39 aber mit gleichgesinnten Kameraden
 40 *ta-wori kazasazu.* 40 pflücke ich sie nicht und stecke sie
 nicht ins Kopfhair;
 41 *haru no nu no* 43 ja, auf die Stimme der Nachtigallen
 sogar,
 42 *shigemi tobi-kuku* 41 die auf Frühlingshalden
 43 *uguhisu no* 42 im Dickicht [der Zweige] hin und
 her flattern,
 44 *kowe dani kikazu.* 44 horche ich nicht.
 45 *wotome-ra ga* 45 Den Zeitpunkt, wo die jungen
 Mädchen wohl,
 46 *haru-na tsumasu to* 46 um Frühlings-Kräuter zu pflücken,
 47 *kure-nawi no* 51 [auf die Feldflur] hinaus wandern,
 48 *aka-mo no suso no* 47 indem ihrer scharlachfarbenen
 49 *harusame ni* 48 roten Gewänder Schleppen
 50 *nihohi-hidzuchite* 49 vom Frühlingsregen
 51 *kayofuramu* 50 sich netzen und sich verfärben, —
 52 *toki no sakari wo* 52 diesen Glanzpunkt der Zeit

V. 39 *dochi* „Kamerad, Genosse“ (mit Nigori im Anlaut, weil ursprünglich nur suffigiertes Wort, z. B. Buch VIII 134 (1558): *omofu hito-dochi* „einanderliebende Genossen, vertraute Genossen“; im Jingō-ki: *uma-bito-dochi*, *itsuko-dochi*).

V. 40 Präfix *ta = te* „Hand“, *kazasu* „auf dem Kopfe oder im Haar tragen, ins Haar stecken“, kontrahiert aus *kami-sasu*.

V. 41 *Z haru no no no*.

V. 42 *S, Z, Shin tobi-guku*. So auch H II V. 2.

V. 45 *-ra* ist hier als Plural-Suffix gebraucht.

V. 46 *Z waka-na* „junge Kräuter“ statt *haru-na*.

V. 47 *kure-nawi* kontrahiert aus *Kure no awi* „China-Rot“, d. i. karmesinrot, scharlachrot.

V. 50 *nihofu* (intr. 4) findet sich im Manyōshū mit drei verschiedenen Bedeutungen:

1. „sich färben, [andere] Farbe annehmen“ (= *somaru*);
2. „schön glänzen, herrlich prangen“;
3. „duften“. Die moderne Sprache gebraucht *nihofu* nur in dieser letzten

Bedeutung, die in der alten Sprache viel seltener ist als die unter 1. und 2. angegebenen Bedeutungen. Hier erste Bed.

In Gedichten von Buch XIII und XIX findet sich auch *nihoyu* (2e) statt *nihofu*.

hidzuchite von *hidzu* (2i) „naß werden, durchtränkt werden“ (intransitiv sehr häufig, seltener transitiv „durchtränken“).

- 53 *itadzura ni* 53 habe ich ungenützt
 54 *sugushi yaritsure* 54 vorübergehen lassen.
 55 *shinuhaseru* 56 Da mir deshalb Deine Gesinnung,
 56 *kimi ga kokoro wo* 55 der Du [meiner] so mitfühlend ge-
 dachttest,
 57 *urushimi* 57 [ganz besonders] lieb und dankens-
 wert ist,
 58 *kono yo-sugara ni* 58 konnte ich diese ganze Nacht hin-
 durch
 59 *i mo nezu ni* 59 tiefen Schlaf nicht schlafen,
 60 *kefu mo shimera ni* 60 und auch heute den ganzen Tag
 61 *kohi-tsutsu so woru.* 61 verbringe ich in Sehnsucht
 [nach Dir].

H I

- 1 *Ashihiki no* 5 Würde ich denn so schmerzliche
 Sehnsucht empfinden,
 2 *yama sakura-bana* 4 wenn ich mit Dir zusammen
 3 *hito-me dani* 3 auch nur einen einzigen Blick
 4 *kimi to shi miteba* 1 auf des breitfüßigen
 5 *are kohime ya mo.* 2 Berges Kirschblüten geworfen
 hätte?!

H II

- 1 *Yamabuki no* 1 Der du der im Goldnessel-
 2 *shigemi tobi-kuku* 2 Gebüsch umherflatternden
 3 *uguhisu no* 3 Nachtigallen
 4 *kowe wo kikumamu* 4 [liebliche] Stimme hören wirst —
 5 *kimi ha tomoshi mo.* 5 wie beneidenswert bist Du doch,
 Herr!

- V. 54 *sugushi-yari-tsura* aus *sugusu* „verfließen lassen“, *-yaru* „fortgehen lassen“, *-tsure* (*tsuru*, *tsu*, *te*) flektiertes Perfektsuffix, an den Stamm angehängt. *yaritsure* ist mit der Bedeutung eines Kausalis gebraucht, = *yaritsureba* oder *yaritsuru ni* „da ich ... ließ“.
 V. 55 S, Z, Shin *shinuhaseru*, Perfekt des Höflichkeitskausativs von *shinubu*, etwa = *omohiyari-tamaheru*.

H I

- V. 4 *miteba* = *mite araba*. *kimi to shi* „gerade mit Dir“.
 V. 5 *are* = *ware*. *kohime ya* rhetorische Frage. *mo* (Interjektion).

H III

- 1 *Ide-tatamu* 1 Da zum Hinausgehen, zum aufrecht
 mich Halten
 2 *chikara wo nami to* 2 die Kraft mir fehlt,
 3 *komori-wite* 3 sitze ich hier in einsamer Abge-
 schlossenheit, und
 4 *kimi ni kofuru ni* 4 vor Sehnsucht nach Dir
 5 *kokoro-do mo nashi.* 5 bin ich ganz fassungslos.
 [An Ikenushi gesandt] am 3. Tage des 3. Monats von
 Ohotomo no sukune Yakamochi.

Kommentar

Dieses Gedicht (Nr. 3969) ist die Antwort Yakamochi's auf zwei Mizika-uta (Nr. 3967/68), die der Verwaltungsrat der Provinz Echizen, Ohotomo no sukune Ikenushi am 2/3 an ihn richtete, und die ihrerseits wieder die Antwort auf zwei Mizika-uta (Nr. 3965/66) Yakamochi's sind, welche dieser am 29/2 des 20. Jahres Tempyō (748) an Ikenushi gesandt hatte. Yakamochi klagt in der Begleitschrift und den beiden Kurzgedichten vom 29/2 748 über eine Krankheit, die ihn plötzlich befallen habe (nicht mit der vom Jahre 747 zu verwechseln!) und ihn daran hindere, sich des Frühlings mit seinen Blüten und des Nachtigallengesanges zu erfreuen. Gerade zu dieser Zeit könne man sich sonst gut mit *Koto* „Harfe“ und *Sake*-Faß unterhalten, er aber liege schwach und krank danieder und sehne sich nach seinem Freunde Ikenushi. Ikenushi antwortet darauf in den oben erwähnten zwei Kurzgedichten vom 2/3 und in längerer Begleitschrift, indem er bedauert, daß sie diese schöne Jahreszeit ungenutzt vorübergehen lassen müssen, wo rote Pfirsichblüten prangen, spielende Schmetterlinge um die Blüten tanzen und anmutige Nachtigallen hinter den Blättern verborgen singen. Diese Gedichte sind Teile einer poetisch angehauchten Korrespondenz zwischen Yakamochi und dem ihm innig befreundeten Ikenushi. Die Korrespondenz ergeht sich teilweise in japanischen Versen, teilweise in meist recht langen chinesisch

H III

- V. 3 s. V. 33. V. 5 *Kokoro-do*, sowie *to-gokoro* in XX 175 (4479) bedeuten „seelische Fassung“. *to*, *do* ist der Stamm des Adjektivs *toki* 利 „scharf“.

abgefaßten Begleitschriften — sogar chinesische Gedichte schlüpfen mit ein —, daß man ein deutliches Bild davon erhält, wie das Chinesische das Latein der Japaner geworden war.

Zu V. 7—12 vgl. die sehr ähnlich lautenden Verse 13—18 im vorhergehenden Naga-uta Yakamochi's (XVII 70).

Die Verse 13—16 des Langgedichtes sind ein Zitat aus dem Kojiki, und zwar aus einem Gedicht des Kaisers Nintoku-tennō, und stehen dort in der Reihenfolge:

*Iranakeku
soko ni omohi-de
kanashikeku
koko ni omohi-de.*

Von Basil Hall Chamberlain (*Kojiki* p. 256) übersetzt mit:

Grievously
methought of this
sorrowfully
methought of that.

In unserem Naga-uta besagen diese Verse, daß sich der Dichter unruhige Gedanken darüber macht, daß im Falle seines Todes dieses oder jenes in der Heimat eintreten würde.

In den Versen 13—16 und 17—20 beachte man den durch je zwei Verspaare gebildeten Parallelismus membrorum, der, wie in der hebräischen Poesie, eines der Hauptmittel der dichterischen Ausdrucksweise ist und zu den wichtigsten rhetorischen Figuren gehört, deren sich der japanische Dichter seit ältester Zeit bedient. Vgl. F. G.j.L. p. 24 und p. 31—45 daselbst (auch F. Qu. 51—54) die gerade für diese Art poetischen Schmuckes überaus lehrreichen Gesänge des Yachihoko und der Suseribime. Wie zahlreiche Beispiele zeigen, werden Satzbildungen dieser Art gern mit Begriffen, die Gegensätze zueinander bilden, ausgestattet, wodurch die rhetorische Figur des Kontrastes entsteht.

Stellen mit Parallelismen (jap. *tsuiku*) und Antithesen sind in den Langgedichten Yakamochi's wie in denen der anderen bekannten und unbekannten Dichter sehr zahlreich und so leicht erkennbar, daß sich hier ein näheres Eingehen darauf erübrigt. Nur ein paar Stellen aus hier aufgeführten Naga-uta Yakamochi's mögen zur Einsicht herangezogen werden:

XVII 93 V. 5—8;
XX 66 V. 17—20,
XX 66 V. 49—52;
XX 110 V. 49—52;
XX 163 V. 47—50.

Zu V. 23—32 vgl. den ganz ähnlichen Passus V. 43—54 im Naga-uta XVII 70.

H. II V. 1. *yama-buki*, Name eines blühenden Strauches, *Kerria japonica*; Goldnessel, Gelbrose.

Zum Datum der Dichtung: der 3/3 748 a. St. entspricht dem 5. April 748.

Nr. 9. XVII 79 (3978)

Kohi no kokoro wo noburu uta hitotsu mata mizika-uta

Ein Gedicht, das Liebessehnsucht äußert; nebst Kurzgedichten

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1 <i>Imo mo are mo</i> | 1 Sowohl meine geliebte Frau als auch ich |
| 2 <i>kokoro ha oyaji</i> | 2 sind gleichen Sinnes. |
| 3 <i>taguheredo</i> | 3 Obwohl wir beide immer beieinander sind, [werden wir unser nie überdrüssig, sondern] |
| 4 <i>iya natsukashiku</i> | 4 haben uns immer lieber und lieber; |
| 5 <i>ahi-mireba</i> | 5 und so oft wir uns von Angesicht zu Angesicht sehen, |
| 6 <i>toko-hatsu-hana ni</i> | 6 erscheint sie mir wie eine ewig junge Blume; |
| 7 <i>kokoro-gushi</i> | 7 und ohne [mir jemals] zur Herzenspein |

V. 1 *are = ware*.

V. 3 *taguheredo* von *tagufu* (2e), in der klassischen Sprache und später gewöhnlich transitiv, an dieser Stelle aber intransitiv gebraucht. Auch K faßt es intransitiv auf, indem er *taguheredo* mit *ahi-sohite wordomo* „obgleich bei einander sind“ erklärt.

V. 7 *kokoro-gushi* Adj. von zweifelhafter Bedeutung, entweder „herzlieb, ersehnt“ (so U.Wb, K); oder „innerlich betrübend“. Bei letzterer Deutung ist *gushi* im Sinn von *kurushi* genommen.

- 8 *me-gushi mo nashi ni* 8 noch zur Augenpein zu gereichen,
 9 *hashike ya shi* 9 ist sie mir oh wie so lieb,
 10 *aga oku-dzuma* 10 meine innigst geliebte Frau!
 11 *oho-kimi no* 11 Des Großen Fürsten
 12 *mi-koto kashikomi* 12 erhabenen Worten in Ehrfurcht
 gehorsam
 13 *ashihiki no* 13 beschwerliche
 14 *yama koya nu yuki* 14 Berge übersteigend, [weite] Gefilde
 durchziehend,
 15 *ama-zakaru* 15 um die himmelweit [von der
 Hauptstadt] entfernte
 16 *hina wosame ni to* 16 ländliche Gegend zu verwalten,

V. 8 *me-gushi* wird ebenfalls mit zwei Bedeutungen angesetzt:

1. „lieblich, allerliebste“.
2. „schmerzlich anzusehen, abscheulich, abstoßend“. In unserem Text ist wohl bei beiden Wörtern die zweite Bedeutung vorzuziehen, vorausgesetzt, daß *nashi ni* als Negativum im Sinne von „indem nicht ist, da nicht ist“ zu interpretieren ist. (So z. B. der Yūhōdō-Text). Kogi nimmt *me-gushi* in der ersten Bedeutung und gibt dem Worte *nashi* nicht die negative Bedeutung „ist nicht“, sondern will es als ein bedeutungsloses Wort betrachten, was doch wohl schwerlich angeht. K interpretiert demnach V. 7/8: *kokoro ni mo me ni mo natsukashi to omofu*.

Das veraltete Adj. *me-gushi* ist noch heute im Echigo-Dialekt (U. Wb) in der Form „*megoi*“ und in der Bedeutung „lieblich“ erhalten. Ich würde mich daher auch in unserem Gedicht für die erste Bedeutung erklären, wenn nicht *nashi ni* darauf folgte. Ich konstruiere übrigens *nashi ni* nicht nur mit dem unmittelbar vorhergehenden *me-gushi*, sondern auch mit *kokoro-gushi*. Sowohl *kokoro-gushi* als *me-gushi* sind die Stammform des betr. Adjektivs, hier in der Funktion des Nomens gebraucht, also nach jap. Auffassung = *kokoroguki koto* und *meguki koto*.

V. 9 Der Satz *hashike ya shi* ist der Bedeutung nach identisch mit dem häufigeren *hashiki ya shi* (s. III 204 V. 5). *hashike* scheint dabei der Stamm des Adj. *hashikeshi* zu sein und steht wohl statt *hashikeki* = *hashiki*.

V. 10 Shin: *aga oku-tsuma wo* (*wo* Interj.). *oku* ist 奥 „Inneres des Hauses“. Rg verweist zur Erklärung darauf, daß *oku ni omofu* so viel wie *fukaku omofu sei*, mithin *oku-dzuma* gleichbedeutend mit *fukaku omofu tsuma*. U. Wb gibt als Bed. *taisetsu ni kashidzuku tsuma* (achtsam dienende Gemahlin?). Bedeutet es nicht einfach „Hausfrau“, mit ehrender Nüance, wie das moderne *okusama, okusan*?

- 17 *wakare koshi* 17 habe ich mich [von ihr] getrennt
 und bin [hierher] gekommen, und
 18 *sono hi no kihami* 18 da seit jenem Tage [der Trennung]
 19 *aratama no* 19 sich erneuernde
 20 *toshi yuki-gaheri* 20 Jahre gegangen und wiedergekehrt
 sind,
 21 *haru-hana no* 21 und wir uns, bis die Frühlings-
 blumen
 22 *utsurofu made ni* 22 nun schon verblichen sind,
 23 *ahi-mineba* 23 nicht wiedergesehen haben,
 24 *ita mo sube nami* 24 bin ich ganz trostlos.
 25 *shiki-tahe no* 25 Obgleich ich, die feintuchenen
 26 *sode kaheshi-tsutsu* 26 Ärmel umwendend,
 27 *nuru yo ochizu* 27 in allen Nächten
 28 *ime ni ha miredo* 28 im Traume [sie] sehe,
 29 *utsutsu ni shi* 28 hat, da im wachen Zustand ja doch
 30 *tada ni araneba* 30 eine unmittelbare [Zusammenkunft]
 nicht stattfinden kann,
 31 *kohishikeku* 31 meine Sehnsucht
 32 *chi-he ni tsumorinu.* 32 sich tausendfältig aufgetürmt.
 33 *chikaku araba* 33 Wenn es näher wäre,
 34 *kaheri ni dani mo* 34 würde ich, wenn auch nur bei Rück-
 kehr [noch am selbigen Tage]
 35 *uchi-yukite* 35 hineilen, und
 36 *imo ga ta-makura* 36 der Geliebten Arm als Kopfkissen
 37 *sashi-kahete* 37 [unter dem Haupt], uns gegenseitig
 umschlingend,
 38 *nete mo ko-mashi wo* 38 [mit ihr] schlafen und dann wieder
 hierher kommen.

V. 27 *nuru yo ochizu* „keine Nacht, die man schläft, auslassend“, d. i. alle Nächte.

V. 33 S, Z *chikakaraba*.

V. 34 *kaheri ni* nach Dai und K = vulgär *tachi-gaheri ni*. Etwa „auf Stippvisite“.

V. 36 *ta* = *te*.

V. 37 *sashi-kahete* wörtlich: „wechselseitig untersteckend“, oder „wechselseitig (die Arme um den Hals) schlingend“.

V. 38 *ko-mashi*, mit dem Suffix *-mashi* (*-mase, mashika*) gebildeter Konditionalis von *kuru*. Wörtlich: „während ich so schlafen und wiederkommen möchte“.

- 39 *tama-hoko no* 39 Jedoch des speerspitzenlangen
 40 *michi-hashi-dohoku* 40 Weges Entfernung ist gar so weit,
 41 *seki sahe ni* 41 und ein Sperrtor sogar
 42 *henarite are koso* 42 liegt noch trennend [zwischen uns].
 43 *yoshi we yashi* 43 Wie dem aber auch sei,
 44 *yoshi ha aramu so.* 44 ein Ausweg wird sich sicher schon
 finden!
 45 *hototogisu* 45 Der Monat, wo die Kuckucke
 46 *ki-nakamu tsuki ni* 46 kommen und rufen werden,
 47 *itsu shi ka mo* 49 wird irgend einmal
 48 *hayaku narinamu.* 48 bald sich nahen.
 49 *u-no-hana no* 49 Während ich über die von den
 Deutziern Blumen
 50 *nihoheru yama wo* 50 in voller Pracht prangenden Berge
 51 *yoso nomi mo* 51 nur ganz flüchtig
 52 *furi-sake-mitsutsu* 52 den Blick aus der Ferne schweifen
 lassen werde,
 53 *Afumi-ji ni* 53 werde ich auf dem Wege durch
 Afumi
 54 *i-yuki nori-tachi* 54 dahinreisen und [am See] mich ein-
 schiffen.
 64 Meine geliebte Frau,
 55 *awoniyoshi* 56 die in meinem Hause zu Nara —
 56 *Nara no waga he ni* 55 [o Nara] bläulichen Tones! —
 57 *nuye-tori no* 57 wie ein Nuye-Vogel

V. 40 S, Z, Shin usw. *michi ha shi tohoku*, also *ha* und *shi* Partikeln, während *K hashi* als Nomen im Sinn von *ma* „Raum, Entfernung“ nehmen will: „Weg-Entfernung-weit“. Ich halte die Lesung von Z usw. für die richtige, die von K für gekünstelt.

V. 44 *yoshi = sube* „Hilfsmittel, Ausweg, Anlaß“.

V. 51 Gewöhnlicher sagt man *yoso ni nomi*.

V. 52 *furi-sake-miru* „den Blick fernhin schweifen lassen“; *furi-* als Präfix vor Verben (ähnlich wie das Präfix *uchi-*), vom Verbum *furu* „schütteln“; *-sake*, Stamm des Verbs *saku* (2e) „sich entfernen“.

V. 54 i- s. III 204 H I V. 4.

V. 56 S, Z, Shin *Nara no wagihe ni*. *wagihe* < *waga ihe*. *he* ist ebenfalls *ihe*.

V. 57 S, Z *nuye-dori no*.

- 58 *ura-nage shi-tsutsu* 58 im stillen klagend
 59 *shita-kohi ni* 59 in tiefinnerster Sehnsucht
 60 *omohi-urabure* 60 kummervoll sinnend wird;
 61 *kado ni tachi* 61 die, am Tore stehend,
 62 *yufu-ke tohi-tsutsu* 62 das Abendorakel immer wieder be-
 fragen
 63 *a wo matsu to* 63 und in Erwartung meiner
 64 *nasuramu imo wo* (64) [einsam] schlummern wird —
 65 *ahite haya mimu.* 65 sie werde ich nun bald von Ange-
 sicht zu Angesicht schauen!

XVII 79: 4 Hanka

H I (3979)

- 1 *Aratama no* 1 Da wir, bis das sich erneuernde
 2 *toshi kaheru made* 2 Jahr wiederkehrt,
 3 *ahi-mineba* 3 einander nicht wiedergesehen haben
 4 *kokoro mo shinu ni* 5 sehne ich mich, ach!
 5 *omohoyuru ka mo.* 4 bedrückten Herzens [nach ihr].

V. 58 Z *ura-nage shi-tsutsu*. Shin ergänzt die Silbe *ki* hinter *nage*: *nageki*. *ura* „Brust, Herz“.

V. 59 *shita-kohi* oder *shita-gohi* „Herzensehnsucht, Sehnsucht im innersten Herzen“.

V. 60 *urabure*, Stamm des Verbs *uraburu* (2e) „geheimen Kummer empfinden, kummervoll brüten“.

omohi-uraburu „sich im Herzen einsam fühlen“.

V. 64 *nasu = nu*, dem Sinne nach gleich dem höflichen *ne-tamafu*; *-ramu* flekt. Futursuffix an die Schluß- oder Attributivform, immer mit der Nebenbedeutung der Ungewißheit.

V. 65 *ahite haya mimu = hayaku ahi-mimu*.

H I

V. 2 *kaheru*, im Hauptgedicht *yuki-gaheri*. Auch hier ist im Geiste *yuki* zu ergänzen.

V. 4 Der adv. Ausdruck *shinu ni* wird im Uy. Wb durch *shiworete*, *shinahite* erklärt. *shiworeru* „verwelken, niedergeschlagen sein“. Die Verse 4/5 kommen schon im 11. Buch im Gedicht 2779 vor. Außerdem findet sich der Ausdruck *kokoro mo shinu ni* in den Gedichten 266, 1552, 3255, 3993, 4003, 4146 und 4500.

H II (3980)

- 1 *Nuba-tama no* 1 In den rabenschwarzen
[Nächten]
2 *ime ni ha motona* 3 schaue ich sie zwar
3 *ahi-miredo* 2 im Traume, allerdings vergeblich,
4 *tada ni araneba* 4 aber da ja eine unmittelbare [Zu-
sammenkunft] nicht stattfindet,
5 *kohi-yamazukeri.* 5 ist meiner Sehnsucht kein Ende.

H III (3981)

- 1 *Ashihiki no* 1 Obwohl ich über beschwerliche
2 *yama ki-henarite* 2 Berge immer ferner daherkam
3 *tohokedomo* 3 und nun weit [von ihr] entfernt bin,
4 *kokoro shi yukeba* 4 ist sie, da meine Gedanken [zu ihr]
eilen,
5 *ime ni miye-keri.* 5 mir dennoch im Traume erschienen.

H IV (3982)

- 1 *Haru-hana no* 3 Da wir einander nicht wiedersehen
[werden]
2 *utsurofu made ni* 1 bis die Frühlingsblumen
3 *ahi-mineba* 2 verblichen sind,
4 *tsuki-hi yomi-tsutsu* 5 wird die Liebste gewiß mich
erwarten,
5 *imo matsuramu so.* 4 zählend die Monde, zählend die Tage.

Obiges [Gedicht] wurde von Ohotomo no sukune Yakamochi verfaßt, als er in der Nacht des 20. Tages des 3. Monats (21. April 748) plötzlich von Liebessehnsucht ergriffen wurde.

H II

- V. 2 *motona*, ein veraltetes Adverb: „vergebens“, hier etwa = „in wesenlosem Scheine“, „zum Schein“.
V. 4 *tada ni* „unmittelbar, persönlich, in Wirklichkeit“, Gegensatz zu *motona*. Statt *araneba* möchten einige Erklärer *ahaneba* „da nicht (in Wirklichkeit) zusammenkommen“ lesen.
V. 5 *kohi-yamu* 4 intr. „Sehnsucht hört auf“. *yamazu-keri* ist ältere Ausdrucksweise für späteres *yamazari-keri*.

H III

- V. 2 *ki-henarite* s. XVII 75 V. 22.

Kommentar

Zu V. 17ff. Seit dem Tage, wo wir uns trennten und ich hierher kam, d. i. seit dem 7. Monate des vorvorigen Jahres 746, bis jetzt zum 3. Monat dieses Jahres, wo die Frühlingsblumen bereits verwelkt sind. *toshi* in V. 20 ist also pluralisch zu verstehen.

Zu V. 26 s. Kommentar zu XVII 70 V. 31/32.

Zu V. 33—38 vgl. das Tanka Yakamochi's VI 95 (1036):

seki nakuba kaheri ni dani mo uchi-yukite
imo ga ta-makura makite ne-mashi wo

„Wenn (hier, d. i. in Fuha) kein Sperrtor wäre, so würde ich, wenn auch nur in der Weise einer vorläufigen Rückkehr (R. am selben Tag) gehen und den Arm der Liebsten zum Kopfkissen um meinen Hals geschlungen schlafen.“

Zu V. 41: Gemeint ist hier das Sperrtor Arachi no seki zwischen den Provinzen Etchū und Afumi, also nicht dasselbe wie im oben zitierten Tanka.

V. 43: Der „Ausweg“, *yoshi*, deutet wohl schon auf die im 5. Monat erfolgende Reise Yakamochi's mit dem Steuerbuch nach der Residenz, und der in V. 46 genannte „Monat, wo die Kuckucke kommen und rufen werden“ ist eben auch dieser 5. Monat.

V. 49: Name eines blühenden Strauches mit weißen Blüten, *Deutzia scabra*. Wird nie allein, sondern nur in der Verbindung *u-no-hana* „Deutzia-Blume“ gebraucht.

V. 53: *Afumi* (spr. Ōmi), Provinz in welcher der Biwa-See liegt. Bei der Reise der Beamten zwischen Nara und Etchū wurde ein Teil des Weges zu Schiff über den Biwa-See zurückgelegt.

V. 57: *nuye-tori*, ein Vogel, von dem man sagt, daß er mit wehmütig klagender Stimme nach seinem Weibchen schreit.

Zu V. 62: Man befragt das Abendorakel *yufu-ke* 夕占, indem man sich am Abend draußen vor das Tor stellt und Worte, die man zufällig von Vorübergehenden auffängt, als Antwort auf die im Geiste gestellte Frage sich deutet.

Nr. 10. XVII 82 (3985)

Futagami-yama no uta¹ hitotsu

Ein Gedicht über den Berg Futagami

(Dieser Berg liegt im Distrikt Imidzu²)

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1 <i>Imidzu-gaha</i> | 1 Der vom Imidzu-Fluß |
| 2 <i>i-yuki megureru</i> | 2 rings umströmte |
| 3 <i>tama-kushige</i> | 3 [wie der Deckel] eines Juwe-
lenkästchens [schöne] |
| 4 <i>Futa-gami-yama ha</i> | 4 Berg Futagami: — |
| 5 <i>haru-hana no</i> | 5 Wenn man zur Zeit, wo die Früh-
lingsblumen |
| 6 <i>sakeru sakari ni</i> | 6 zur vollen Blüte erblüht sind, |
| 7 <i>aki no ha no</i> | 7 oder zur Frist, wo die Herbstblätter |
| 8 <i>nihoheru toki ni</i> | 8 diebunte Farbenpracht angenommen |
| 9 <i>ide-tachite</i> | 9 ins Freie hinaustritt (haben, |
| 10 <i>furi-sake-mireba</i> | 10 und aus der Ferne den Blick [über
den Berg] schweifen läßt, |
| 11 <i>kamu-kara ya</i> | 11 ist es da seiner Göttlichkeit halber, |
| 12 <i>sokoba tafutoki</i> | 12 daß er so sehr Ehrfurcht gebietend
erscheint, |
| 13 <i>yama-kara ya</i> | 13 oder ist es um seiner Berges[schön-
heit] willen, |
| 14 <i>mi ga hoshikaramu</i> | 14 daß man ihn [immerfort] anzusehen
begehrt? |
| 15 <i>sume-kami no</i> | 18 Wie an der rauhen Küste des Vor-
gebirges |

1 Für *uta* steht hier das chinesische Zeichen 賦 *fu*, welches eine bestimmte Art chinesischen Langgedichtes bezeichnet, hier also = *naga-uta*.

2 Urglosse zur Überschrift, die vielleicht schon vom Dichter und Kompilator der Sammlung hinzugefügt ist. Ähnliche Glossen zu den Überschriften s. XVII 86 und XVII 93. V. 2 *i-* s. III 204 H I V. 4.

V. 7 *aki no ha* d. i. die im Herbst buntgefärbten Blätter, *kôyô*, *momiji*. V. 10 s. XVII 79 V. 52.

V. 11 *Z kamu-gara ya*, aber die Lesung ohne *Nigori* ist wohl vorzuziehen. *kara* ist ein Nomen, Bed. „Grund, Ursache“; im Komp. „aus Ursache, von ... wegen“. *ya* ist Fragepartikel: ist es deshalb weil ... ist?

V. 12 *sokoba* = *kokoda*, Bed. wie modernes *taisô* „sehr“.

V. 14 *mi ga hoshi* des Anblicks begehend (*hoshi* Adj.) in Bed. = *natsukashi*.

V. 15 *sume-gami* „souveräne, erhabene Gottheit“, d. h. die Gottheit des Berges, d. h. der Berg selber.

- | | |
|-------------------------------|---|
| 16 <i>suso-mi no yama no</i> | 17 von Shibutani |
| 17 <i>Shibutani no</i> | 16 an den Bergen der Fußumgebung |
| 18 <i>saki no ariso ni</i> | 15 des erhaben-göttlichen [Berges] |
| 19 <i>asa-nagi ni</i> | 19 bei der Morgenstille |
| 20 <i>yosuru shira-nami</i> | 20 [unaufhörlich] die weißen Wogen
heranrollen, |
| 21 <i>yufu-nagi ni</i> | 21 wie bei der Abendwindstille |
| 22 <i>michi-kuru shiho no</i> | 22 [unaufhörlich] die Flut zur vollen
Höhe anschwillt, |
| 23 <i>viya-mashi ni</i> | 23 so immer mehr und mehr |
| 24 <i>tayuru koto naku</i> | 24 unaufhörlich |
| 25 <i>inishihe yu</i> | 25 seit den ältesten Zeiten |
| 26 <i>ima no wotsutsu ni</i> | 26 bis zum heutigen Tage |
| 27 <i>kaku shi koso</i> | 27 in ganz derselben Weise fürwahr |
| 28 <i>miru hito goto ni</i> | 28 wird ein jeder, der [ihn] erschaute, |
| 29 <i>kakete shinuhame.</i> | 29 in herzlicher Liebe ihn bewundert
haben. |

XVII 82: 2 Hanka

H I (3986)

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1 <i>Shibutani no</i> | 4 Immer dichter und dichter |
| 2 <i>saki no ariso ni</i> | 3 wie die Wogen, die heranrollen |
| 3 <i>yosuru nami</i> | 2 an die rauhe Küste des Vorgebirges |
| 4 <i>iya-shiku-shiku ni</i> | 1 Shibutani, |
| 5 <i>inishihe omohoyu.</i> | 5 kommen mir die Gedanken an ver-
gangene Zeiten. |

H II (3987)

- | | |
|------------------------------|--|
| 1 <i>Tama-kushige</i> | 5 Gekommen ist die Zeit, |
| 2 <i>Futagami-yama ni</i> | 4 die lieblich ist von den Stimmen |
| 3 <i>naku tori no</i> | 3 der Vögel, die da singen |
| 4 <i>kowe no kohishiki</i> | 1 auf dem [wie der Deckel] eines
Juwelenkästchens [schönen] |
| 5 <i>toki ha ki ni keri.</i> | 2 Berge Futagami. |

V. 16 *susomi* = *sumoto* „Fuß (eines Berges)“; aus *suso* „Saun, Schleppe“ und *mi* „Umgebung“. V. 18 *ariso* < *ara iso*.

V. 25 *inishi-he* attrib. Prät. von *inu* (unregm. Konj.; *inuru*, *ini*, *ina*) und *he*. *yu* = *yori*. V. 26 *wotsutsu* = *utsutsu*.

V. 29 S, Z *kakete shinuhame*; Shin *shinuhame* als sogenannte verlängerte Form, statt *shinube*. *shinubu* „gern gedenken; bewundern“. *kakete* steht im Sinn von *kokoro ni kakete*, *omohi wo kakete*.

Obiges [Gedicht] wurde von Ohotomo no sukune Yakamochi am 30. des 3. Monats (1. Mai 748) in poetischer Stimmung verfaßt.

Kommentar

V. 1. Imidzu-gawa, ein Fluß, der in Hida entspringt, wo er Shira-gawa genannt wird, die Provinz Etchū durchquert und sich bei Fushiki ins Meer ergießt. Er wird auch Shō-gawa genannt; ein anderer alter Name war Wo-kami-gawa „Manngott-Fluß“. Seine Länge beträgt 219 km.

V. 4. Futa-gami-yama „Zwei-Gipfel-Berg“, ein etwa 300 m hoher schön gestalteter Berg, der 1 Ri südwestlich von der jetzigen Stadt Fushiki in der nördlichen Gegend von Takaoka-shi aufragt. Im Volksmund heißt er Etchū-Fuji „der Fuji-Berg von Etchū“. Jeder ansehnlichere Berg ist nach japanischem Volksglauben Sitz einer Gottheit, einer Berggottheit, sei es daß der Gottheit daselbst ein besonderer Schrein für ihre Verehrung errichtet ist oder nicht; weiterhin wird der Berg selber mit der dort wohnenden Gottheit identifiziert, wie in V. 15, wo der Futagami-Berg schlechthin als *sume-gami* „erhabene Gottheit“ bezeichnet ist. Das Gleiche gilt von Flüssen, Seen, mächtigen Bäumen, großen Felsblöcken usw. Man vergleiche die ähnlichen Vorstellungen in der griechischen und römischen Mythe und Dichtung. Keichū zitiert eine Stelle aus dem Shoku-Nihongi, nach der im 12. Monat des 11. Jahres Hōki (780) in der Provinz Etchū der Gottheit des Futagami-yama im Distrikt Imidzu und der Gottheit des Takase-yama im Distrikt Tonami der *jū-go-i no ge* (untere 5. Rang 2. Klasse) verliehen wurde. Zu solchen Rangverleihungen an Götter siehe F.N. Bd. III p. 245 Anm. Auf dem Futagami-Berge liegt ein Schrein, der Imidzu-jinja, welcher dem Berggott Futagami no kami geweiht ist. Er ist ein sog. *taisha* „großer Schrein“. Im 8. Jahre Meiji (1875) wurde er offiziell nach Takaoka im selben Distrikt verlegt, aber die alte Tempelhalle (*shaden*) auf dem Berg ist noch erhalten und gilt als *bunsha* „Zweigschrein“.

V. 11 und 13. *kamu-kara ya, yama-kara ya*; vgl. M II 108 (Gedicht Hitomaro's), V. 3 und 5: *kuni-kara ka, kami-kara ka* „ist es wegen der [herrlichen] Landes[-Gestaltung]? ist es wegen

der göttlichen [Eigenschaften oder Ursprungs u. dgl.?]“ Bei Hitomaro wird dies vom Lande Sanuki gesagt, wie hier vom Futagami-Berge. Die Verse 11—14 unseres Gedichtes sind offenbar den Versen 11—14 des Nagauta VI 1 (907) von Kanemura (gedichtet im Jahre 723) nachgebildet: *Kamu-kara ka tafutokaruramu kuni kara ka migahoshikaramu*.

V. 17. Shibutani, im Distrikt Imidzu, an der Nordseite des Futagami gelegen. Von dort Aussicht auf das *hokkai*, die jap. Nordsee.

V. 15 ff. Die 8 Verse 15—22 (*sume-gami no . . . michi-kuru shiho no*) sind Jo zu V. 23.

H I V. 1—3 sind Jo zu V. 4. Welche Vorgänge in „vergangenen Zeiten“ dem Dichter vorschweben — er spricht davon schon im Hauptgedicht V. 25 — ist nicht ersichtlich.

H II V. 3. Unter den *naku tori* muß man wohl Kuckucke verstehen.

Nr II. XVII 86 (3991)

Fuse no midzu-umi ni asoberu uta¹ hitotsu mata mizika-uta
Ein Gedicht nebst Kurzgedicht, als wir auf dem
Fuse-See uns vergnügten

(Dieser See liegt beim Dorfe Fūrye im Distrikt Imidzu¹)

1 <i>Mono-no-fu no</i>	3 [Wir] gleichgesinnten Kameraden
2 <i>yaso tomo-no-wo no</i>	2 aus den achtzig Gefolgsmannen
3 <i>omofu dochī</i>	1 der Kriegergeschlechter [im Dienste des Kaisers] —
4 <i>kokoro yaramu to</i>	4 zur Erheiterung unserer Gemüter
5 <i>uma namete</i>	5 stellten wir die Pferde Seite an Seite
6 <i>uchi-kuchi-buri no</i>	10 und umritten das Vorgebirge

¹ 賦 *fu*; vgl. XVII 82.

² Urglosse.

V. 1 Shin nimmt hier *mononofu no* ohne ersichtlichen Grund nicht als Makura-Kotoba, wohl aber tut er dies III 211 V. 5 in derselben Verbindung.

V. 3 *dochī* s. XVII 75 V. 39.

V. 5 *namete* von *namu* 2c = *narabu* 2c „neben einander stellen, reihenweise aufstellen“.

V. 6 *uchi-kuchi-buri no* = *wochi-kochi-buri no*, von Keichū mit *mono no wochi kochi ni fure-sawaru* interpretiert. Etymologisch betrachtet

- 7 *shira-nami no* 9 von Shibutani,
 8 *ariso ni yosuru* 6 wo die bald hier bald da aufstei-
 genden
 9 *Shibutani no* 7 weißen Wogen
 10 *saki ta-motohori* 8 an das wilde Felsengestade heran-
 rollen.
 11 *Matsudaye no* 11 Als wir dann an Matsudaye's
 12 *naga-hama sugite* 12 langem Strande vorbeigekommen
 waren,
 13 *Unahi-gaha* 14 ließen wir an all den klaren Strom-
 schnellen
 14 *kiyoki se-goto ni* 13 des Unahi Flusses
 15 *u-kaha tachi* 15 ein Kormoranfischen veranstalten,
 16 *ka yuki kaku yuki* 16 und bald hier, bald dort hinreitend
 17 *mitsuredomo* 17 schauten wir zu. Aber
 18 *soko mo akani to* 18 auch damit noch nicht ganz zu-
 frieden gestellt,
 19 *Fuse no umi ni* 19 lassen wir auf dem Fuse-See
 20 *funo uke-suwete* 20 ein Boot zu Wasser,
 21 *oki-he kogi* 21 und, bald auf die weite Fläche
 hinausrundernd,

muß *buri* (nigoriert aus *furi*) entweder die Stammform (von *furu* 4) sein, oder das Nomen *furi* „Gestalt“, „Aussehen“ wie in *eda-buri* „Zweigform“, *mi-buri* „Stellung“, „Geste“, *hisashi-buri* (*hisashi-buri de* „seit langer Zeit“) usw.

- V. 8 *ariso < ara iso*.
 V. 10 *ta-motohori* (*ta-* Präfix) ungefähr = *meguru*, *mawaru* „umwandern, herumwandern“, im Hepburn Wörterbuch „to go hither and thither, to walk up and down“.
 V. 13 S, Z, Shin *Unabi-gaha*.
 V. 15 Shin *ugaha tachi*. Statt *u-kaha* findet sich auch *u-kahi* „Kormoranhaltung oder Pflege“.
 V. 17 *mitsuredomo* „obwohl wir gesehen haben“ (Konzessiv des Präteritums).
 V. 18 *soko* = *sore*, nimmt Bezug auf das Kormoranfischen. *akani* von *aku* „befriedigt sein“, *ni* (*nu*, *nuru*) Neg. Suffix an den Neg.-Stamm, also *akani* negativer Adverbialis, = *akade*.
 V. 20 *uke-suwete* aus *uku* (2e) „schwimmen lassen“, *-suu* (2e) „hinsetzen“, gleichbedeutend mit *ukabu*.
 V. 21 *oki* bedeutet beim Meer „die offene See, die hohe See“, bei einem Binnensee „die mittlere tiefe Wasserfläche“ des Sees. In beiden Fällen steht es im Gegensatz zu *he* „[Ufer]seite“ im Sinne von „das

- 22 *he ni kogi mireba* 22 bald am Ufer entlang rudernd,
 halten wir Umschau.
 23 *nagisa ni ha* 23 Da bemerken wir, daß am Rande
 der Brandung
 24 *aji-mura sawaki* 24 Krickenten-Schwärme lärmten
 25 *shima-mi ni ha* 25 und auf dem Inselumkreis
 26 *konure hana saki* 26 die Baumwipfel in Blüte stehen.
 27 *kokobaku mo* 27 O, wie überwältigend
 28 *mi no sayakeki ka.* 28 heiter ist [dieser] Anblick!
 29 *tama-kushige* 29 Den Ranken des auf dem Schmuck-
 kastenartigen
 30 *Futagami-yama ni* 30 Futagami-Berge
 31 *hafu tsuta no* 31 kriechenden Efeu gleich,
 32 *yuki ha wakarezu* 32 [zusammen]gehend und nimmer uns
 trennend,
 33 *ari-gayohi* 33 lasset uns immer wieder hierher-
 kommen und
 34 *iya-toshi no ha* 34 von Jahr zu Jahr immer mehr
 35 *omofu doch* 35 [als] gleichgesinnte Kameraden
 36 *kaku shi asobamu* 36 uns auf dieselbe Weise vergnügen
 37 *ima mo miru goto.* 37 wie schon jetzt wir es sehn!

XVII 86: Hanka (3992)

- I *Fuse no umi no* 2 Die weißen Wogen auf der weiten
 Fläche

- flache Wasser“ oder „der Wasserstreifen in unmittelbarer Nähe des Ufers“. Sogar bei Flüssen spricht man seltsamerweise von *oki* im Sinne von „das tiefere Wasser in der Mitte des Flusses“.
 V. 24 S, Z usw. *sawagi*. *aji-mura* „Adachi-Schar“ = *aji-kamo no mure*.
 V. 25 Z *shima-ma ni ha* „im Inselraum“, „im Raum zwischen den Inseln“.
 V. 26 *konure* s. XVII 67 V. 48. Hinter *konure* ist die Postposition *ni* zu ergänzen, also wörtlich: an den B. sind die Blüten aufgeblüht. Shin will unter *hana* Fujiblüten verstehen.
 V. 31 *hafu* ist mit dem vorhergehenden *Futagami-yama ni* als örtlichem Objekt zu verbinden. V. 29—31 zusammen bilden ein *Jo* zu V. 32.
 V. 32 Entweder ist *ha* zwischen die beiden Glieder des Komp. *yuki-wakaru* „gehend sich trennen“ gestellt, oder es ist zu konstruieren: [tagai ni] *yuki wakaru koto naku shite*, wie Shin vorschlägt. In beiden Fällen kommt für *yuki ha wakarezu* die Bed. „ohne sich von einander zu trennen“ heraus.

- 2 *oki tsu shira-nami* 1 des Fuse-Sees
 3 *ari-gayohi* 3 wollen wir, indem wir immer wieder
 dorthin gehen,
 4 *iya toshi no ha ni* 4 Jahr für Jahr
 5 *mitsutsu shinuhamu.* 5 betrachten und bewundern.

Obiges [Gedicht] wurde vom Statthalter Ohotomo no sukune Yakamochi verfaßt. Am 24. Tage des 4. Monats¹ (= 26. Mai 748).

Kommentar

Das Gedicht war an Ikenushi gerichtet, der es am 26. Tage des 4. Monats im 20. Jahre Tempyō (748) durch ein Langgedicht erwiderte.

V. 9. Shibutani s. Kommentar zu XVII 82.

V. 11. Matsudaye, Ort und Bucht im Distrikt Imidzu in der Provinz Etchū.

V. 13. Unahi-gawa, Fluß beim Flecken Una im Distrikt Imidzu.

Die Verse 13, 14 u. 15 sollen nach Kogi's Auffassung *jo* zu V. 16 sein, was jedoch kaum der Fall sein dürfte.

V. 19. Der Fuse-See hat jetzt einen Umfang von etwa 1 Ri, war aber in alter Zeit eine viel größere Wasserfläche.

V. 30. Futagami-yama s. Kommentar zu XVII 82.

V. 24. *aji* = *aji-kamo*, bebrillte Krickente, *Anas formosa*, auch *tomoe-kamo* genannt. Der Körper ist ähnlich dem der Wildenten, aber kleiner. Die Flügel sind aschfarbig, die Brust ist gelb-rötlich mit schwarzen Punkten.

Nr 12. XVII 93 (4000)

*Tachi-yama no uta*² *hitotsu mata mizika-uta*

Ein Gedicht über den Berg Tachi-yama; nebst Kurzgedichten

H

V. 5 S, Z *mitsutsu shinubamu.*

¹ Anmerkung zur Nachschrift, wohl schon von Yakamochi hinzugefügt.

² *fu* 賦.

(*Kono yama ha Nihikaha no kohori ni ari.* Dieser Berg liegt im Distrikt Nihikaha¹)

- 1 *Ama-zakaru* 4 Überall im Lande
 2 *hina ni na kakasu* 3 Koshi-no-naka
 3 *Koshi no naka* 1 das in himmelfernen
 4 *kunuchi koto-goto* 2 ländlichen Gegenden [seinen wohl-
 bekannten] Namen trägt,
 5 *yama ha shi mo* 5 gibt es der Berge zwar
 6 *shizi ni aredomo* 6 gar viele dicht beieinander,
 7 *kaha ha shi mo* 7 die Flüsse auch
 8 *saha ni yukedomo* 8 fließen zwar in Menge dahin; aber
 9 *sume-kami no* (20) die Erinnerung daran, wie
 9 auf diesem von der Herrscher-
 Gottheit
 10 *ushi-haki-imasu* 10 in Besitz gehaltenen
 11 *Nihikaha no* 12 Berge Tachi-yama
 12 *sono Tachi-yama ni* 11 des Nihikaha[-Gebiets]
 13 *toko-natsu ni* 13 den ganzen Sommer über
 14 *yuki furi-shikite* 14 der Schnee fortwährend fällt,
 (20) und die Erinnerung, wie

1 Urglosse.

V. 2 *na kakasu* „den Namen führen“. *kakasu* = Höfl. Kausativ von *kaku* 2e (*kakeru*). *na kakasu* ist Attribut zu *Koshi-no-naka*.

V. 3 *Koshi-no-naka* = *Koshi no Michi no naka*, Koshi's Zentrum, Zentral-provinz, d. i. Etchū.

V. 4 *kunuchi* < *kuni uchi*. *kunuchi koto-goto* „im Lande allerorts“.

V. 6 *shizi ni* = *shigeke* „dicht, in Fülle, in Menge“, wie *saha ni* in V. 8.

V. 9 *sume-gami* der das ganze Berggebiet „beherrschende Gott“.

V. 10 *ushi* = *nushi* „Herr, Besitzer“; *haki* von *haku* „besitzen“, eigentl. um-
 gegürtet tragen (wie z. B. ein Schwert); *imasu* „sein, weilen, wohnen,
 sitzen“.

V. 13 *toko-natsu* nach *Keichū* = *hisashiku nodoka* „ständig beiter“, nach
 Kopfnote der Yūhōdō-Ausgabe = *tokoshinahe ni* „beständig, ewig“.
 Ich interpretiere *toko* = „ständig, ewig“, *natsu* „Sommer“, und
 die ganze Phrase *toko-natsu ni* = „den ganzen Sommer über“ oder:
 „sogar im Sommer“ (vgl. K. Fl. Kokinshū Wb). So auch Shin: =
natsu-jū.

V. 14 *furi-shikite* von *furi-shiku* = *tsuzukete furu* „fortwährend fallen“,
 oder „dicht fallen, fallen und den Boden bedecken“. Shin emendiert
 in *furi-okite* nach Analogie von Hanka I, Vers 2.

- 15 *obaseru* 15 von des [Berg-]Jumgürtenden
 16 *Katakahi-gaha no* 16 Kata-kahi-Flusses
 17 *kiyoki se ni* 17 klarer Strömung
 18 *asa-yohi-goto ni* 18 jeden Morgen und Abend
 19 *tatsu kiri no* 19 der aufsteigende Nebel [schwebt] —
 20 *omohi-sugime ya.* 20 wie sollte ich [das alles] an meinem
 Sinn vorübergehen lassen?!
 21 *ari-gayohi* 21 [Vielmehr] werde ich öfters hin-
 gehen,
 22 *iya toshi-no-ha ni* 22 in jedem Jahr immer mehr,
 23 *yoso nomi mo* 23 und indem ich, wenn auch nur
 flüchtig,
 24 *furi-sake mi-tsutsu* 24 [dieses herrliche Landschaftsbild]
 aus der Ferne betrachte,
 25 *yorodzu-yo no* 25 werde ich es für viele Geschlechter
 26 *katarahi-gusa to* 26 zum Gegenstand meiner Rede
 nehmen
 27 *imada minu* 27 und auch denen, die es [selber] noch
 nicht gesehen haben,
 28 *hito ni mo tsugemu.* 28 davon erzählen.
 29 *oto nomi mo* 29 Damit sie, wenn sie auch nur dem
 Gerüchte nach,
 30 *na nomi mo kikite* 30 nur dem Namen nach davon hören,
 31 *tomoshiburu gane.* 31 mit Bewunderung dafür erfüllt seien.

V. 15 *obaseru* attrib. Prät. des Kausativs von *obu* 4 = *obi to seru* „zum Gürtel gemacht oder dienend“. Der bildliche Ausdruck wird im M von Flüssen, die einen Ort umfließen, wiederholt gebraucht.

V. 20 *omohi-sugime* von *omohi-sugu* 2e „vergessen“, „das Denken an etwas vernachlässigen“. *sugime* rhetorische Futurform vor *ya*.

V. 22 *toshi-no-ha* „jedes Jahr“. *ha* = jeder (s. Chamb. u. Uyeda, *Vocabulary of the most ancient words*, T. A. S. J. vol. XVI). Vgl. auch XVII 73 V. 30.

V. 26 *katarahi-gusa* = *katarahi-tane* „Gegenstand der Rede“; *to* „als, zum Zwecke von“.

V. 31 *gane* = *gani* s. VIII 87 V. 7, Bed. fast wie *-beku* oder *tame ni* „damit, auf daß (sein) könnte“. Nach K wäre *tomoshiburu gane* = *urayama-shigaru tame ni*. Rg erklärt *tomoshibu* mit *medzurashigaru*, Shin aber mit *yukashigaru*, etwa: mit Liebe und Bewunderung (für die Landschaft) erfüllt sein.

XVII 93: 2 Hanka

H I (4001)

- 1 *Tachi-yama ni* 1 An dem auf dem Berg Tachi-yama
 2 *furi-okeru yuki wo* 2 gefallen und liegen gebliebenen
 Schnee, —
 3 *toko-natsu ni* 3 wenn ich ihn auch ohne Unterlaß
 4 *miredomo akazu.* 4 ansehe, kann ich nie mich satt sehen.
 5 *kamu-nagara narashi.* 5 Das muß wohl um der Göttlichkeit
 [des Berges] willen sein.

H II (4002)

- 1 *Katakahi no* 3 [So unaufhörlich] wie das fließende
 Wasser
 2 *kaha no se kiyoku* 2 der klaren Strömung des Flusses
 3 *yuku midzu no* 1 Katakahi [dahinströmt],
 4 *tayuru koto naku* 4 so unaufhörlich
 5 *ari-gayohi mimu.* 5 werde ich [diese Landschaft] auf-
 suchen und anschauen.
 4. Von Ohotomo no sukune Yakamochi am 27. Tage des
 Monats verfaßt (29. Mai 748).

Kommentar

Das Gedicht ist an Ikenushi gerichtet, der es am 28. Tage des 4. Monats Tempyō 20 (748) durch ein Langgedicht erwiderte.

V. 2 bereitet Schwierigkeiten. Die Erklärer sind nicht einig, ob man *na kakasu* auf Koshi-no-naka in V. 3 oder auf Tachi-yama in V. 12 beziehen soll. In beiden Fällen ergibt sich guter Sinn. Man muß daher interpretieren entweder a) das Land Koshi-Mitte, d. i. Etchū, dem man [mit Recht] diesen Namen gibt (weil es der mittlere Teil von Koshi ist), oder b) der Tachi-yama, dem man [mit Recht] den Namen „Rage-Berg“, „hochaufragender Berg“ gibt (wegen seiner imposanten Höhe). Ich habe erstere Auffassung wegen des unmittelbaren Zusammenschlusses der Verse vorgezogen, während sonst zwischen den zusammengehörenden Wörtern eine Kluft von 9 Versen liegen würde. *Hina ni* ist Objekt zu *na [wo] kakasu*. *Kakasu* wird

H I

V. 5 *Kō*, Rg, S, Shin, Chō *kamu-kara* bzw. *kamu-gara narashi*, Z. *kamu-nagara-rashi*.

übrigens auch mit der Bedeutung „anspielen (auf)“ gebraucht, so in Hitomaro's Elegie auf den Tod der Prinzessin Asuka II 101 (196) V. 70/71: *mi-na ni kakaseru Asuka-gaha*.

V. 5/6 u. 7/8 doppelzeiliger Parallelismus membrorum.

Zu V. 10 vgl. Okura's Gedicht V 87 (894) V. 33—36:

*kamu-dzumari ushi-haki imasu
moro-moro no oho-mi-kami-tachi.*

V. 11/12. Tachi-yama 立山, heute Tate-yama geheißen, ein Berg im östlichen Etchū, in dem großen Distrikt Niikawa, der die östliche Hälfte von Etchū bildete und später in drei Distrikte: Ober-, Mittel- und Unter-Niikawa eingeteilt wurde. Er hat eine Höhe von 2800 m. Auf seinem Gipfel befindet sich der Schintoschrein *Wo-yama jinja*, der 701 erbaut und dem *Wo-yama no Kami* alias *Nihikawa no Kami* geweiht ist. Diese Gottheit ist identisch mit dem männlichen Part des Schöpferpaares, *Izanagi no Mikoto*.

V. 16. Der *Kata-gahi*-Fluß entspringt auf dem *Tachi-yama*, fließt am Fuß des Berges hin, durch den Distrikt Unter-Niikawa und mündet in die Nordsee.

V. 19. K nimmt *tatsu kiri no* als Jo zu *omohi-sugime* in V. 26 (andere sogar V. 15—19 als Jo). Dann wäre damit der Sinn verbunden: „sollte ich diese schöne Landschaft an meinen Sinnen so flüchtig vorübergehen lassen, wie der Nebel dort schnell verschwindet?“ Das ist jedoch unnützerweise gekünstelt; auch stört es die Satzkonstruktion, wenn *tatsu kiri no* bloß Jo wäre und als überschüssiges Element auch ausgeschaltet werden könnte.

V. 21 u. 22 finden sich auch, allerdings durch einige Verse getrennt, im *Fuse-See-Lied* XIX 34 V. 22 bzw. 27. Solche Selbstentlehnungen sind eine Eigentümlichkeit *Yakamochi's*.

V. 29/30 *oto nomi mo na nomi mo* s. Hitomaro's Elegie II 101, V. 65/66.

Zu Hanka I. K konstruiert die Versfolge 1, 3, 2, 4, 5, nimmt also *toko-natsu ni* als Adverb zu *furi-okeru* anstatt zu *miredo*. Das ist gegen den korrekten Sprachgebrauch und ist auch dem Sinn nach keine Verbesserung, sondern eher das Gegenteil.

H II V. 1—3 sind Jo zu V. 4. *kiyoku* ist selbstverständlich Adverb zu *yuku* [fließen].

Nr 13. XVII 95 (4006)

*Miyako ni mawiramu koto yaya chikaku kanashimi no kokoro
harahi-gatakute omohi wo noburu uta hitotsu mata mizika-uta
hitotsu*

Ein Gedicht, worin die Gedanken geäußert sind, als der Zeitpunkt immer näherrückt, wo [der Dichter] sich zur Hauptstadt begeben soll und er seine schwer-mütigen Gedanken nicht bannen kann; nebst einem Kurzgedicht

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1 <i>Kaki-kazofu</i> | 1 Von den auf dem [doppelt] zu zählenden |
| 2 <i>Futagami-yama ni</i> | 2 Doppel-Gipfel-Berge |
| 3 <i>kamu-sabite</i> | 3 in göttlicher Ehrwürdigkeit |
| 4 <i>tateru tsuga no ki</i> | 4 stehenden Tsuga-Bäumen |
| 5 <i>moto mo ye mo</i> | 5 sind sowohl die Stämme als die Zweige |
| 6 <i>oyaji tokiha ni</i> | 6 gleicherweise von ewiger Dauer. — [Indem ich denke, daß es auch mit uns beiden so ist] |
| 7 <i>hashiki yo shi</i> | 7 pflege ich mit dir, meinem so lieben |
| 8 <i>waga se no kimi wo</i> | 8 brüderlichen Herrn, |
| 9 <i>asa sarazu</i> | 9 jeden Morgen ohne Ausnahme |
| 10 <i>ahite koto-dohi</i> | 10 mich zu treffen und mich zu unterhalten, |
| 11 <i>yufu sareba</i> | 11 und, wenn der Abend naht, |
| 12 <i>te tadzusaharite</i> | 12 Hand in Hand |
| 13 <i>Imidzu-gaha</i> | 13 nach des Imidzu-Stroms |
| 14 <i>kiyoki kafuchi ni</i> | 14 heiteren Flußlandschaft |

V. 3 *kamu-sabite* von *kamu-sabu* „göttlich alt werden, in göttlicher Haltung (oder Würde, Majestät, Ehrwürdigkeit, Aussehen usw.) dastehen (sich zeigen usw.)“. Entsprechende Zusammensetzungen mit *sabu* sind: *shimi-sabi* „in üppiger Würde“ (I 38, V. 18), *yama-sabi* (ibidem V. 24) „in Bergeswürde“.

V. 6 *tokiha* < *toko* „ewig“, *iha* „Felsen“: „ewig unveränderlich“. *ni* = *nite*.

V. 9 *sarazu* adverbial gebrauchte Negativform von *saru* „vermeiden“. K faßt es als Kontraktion von *shi arazu* auf. *asa sarazu* „keinen Morgen ausgenommen, jeden Morgen“.

V. 11 s. XVII 70 V. 33.

- 15 *ide-tachite* 15 hinaus zu schreiten.
 16 *waga tachi-mireba* 16 Wenn wir dort stehen und Umschau halten,
 17 *ayu no kaze* 17 [bemerken wir, daß] wegen des Ostwindes
 18 *itaku shi fukeba* 18 heftigem Wehen
 19 *minato ni ha* 19 in der Flußmündung
 20 *shira-nami takami* 20 die weißen Wogen hochgehen
 21 *tsuma yobu to* 21 und, um ihre Weibchen zu rufen,
 22 *su-dori ha sawaku.* 22 die Strandvögel im Schilfrohr lärlärmen.
 23 *ashi karu to* 26 Laut [auch] ertönt das Knarren der Ruder
 24 *ama no wo-bune ha* 24 der Fischerschifflein,
 25 *iri-ye kogu* 25 die in der Bucht dahinrudern,
 26 *kaji no oto takashi.* 23 um das Schilfrohr zu schneiden.
 27 *soko wo shi mo* 27 Während ich, dies [alles]
 28 *aya ni tomoshimi* 28 ob seiner wundersamen Schönheit willen
 29 *shinubi-tsutsu* 29 bewundernd,
 30 *asobu sakari wo* 30 mich auf dem Höhepunkt des Vergnügens befinde,
 31 *sumeroki no* 31 muß ich, da dies des Allherrschers
 32 *wosu kuni nareba* 32 als Eigenland regiertes Land ist,
 33 *mi-koto mochi* 33 auf erhabenen Befehl
 34 *tachi-wakarenaba* 34 aufbrechen und mich [von Dir] trennen.
 35 *okure-taru* 35 Dir, der Du hier zurückbleibst,

V. 22 S, Z *sawagu*.

V. 25 *iriye* ist lokales Objekt zu *kogu*: „in der Bucht rudern“.

V. 27 *soko* = *sore*.

V. 29 S, Z, Shin usw. *shinubi-tsutsu*.

V. 32 *wosu kuni*, ein in den *Norito* und *Semmyō* sehr häufig vorkommender Ausdruck, bedeutet „Eigenland“, „zu eigen besessenes Land“, „in eigener Person regiertes Land“.

V. 34 *tachi-wakarenaba* „wenn ich nach dem Aufbruch mich entfernt habe“.

V. 35 *okure-taru* aus *okuru* (2e) „hinter jem. zurückbleiben“. -*taru* flektiertes Suffix (*taru, tari; tari, tara, tare*) entstanden aus -*te* (Adverbform von -*tsuru*) + *aru*, bildet, dem Stamm angehängt, ein Präteritum oder Tempus der vollendeten Gegenwart.

- 36 *kimi ha aredomo* 36 wird es zwar leidlich ergehen,
 37 *tama-hoko no* 37 aber für mich, der ich den speergeraden
 38 *michi yuku ware ha* 38 Weg dahin schreite,
 39 *shira-kumo no* 39 wird, wenn die von weißen Wolken
 40 *tanabiku yama wo* 40 weithin-bedeckten Berge
 41 *iha-ne fumi* 41 auf felsigen Boden tretend
 42 *koye-henari-naba* 42 ich überschreite und mich immer weiter [von Dir] entferne,
 43 *kohishikeku* 43 die Sehnsuchtsqual
 44 *ke no nagakemu so.* 44 gewiß ewig-lange dauern.
 45 *soko 'moheba* 45 Wenn ich dies bedenke,
 46 *kokoro shi itashi.* 46 schmerzt mich mein Herz.
 47 *hototogisu* 49 Oh, könnte ich [dich] doch in [Orangenblüten]Kugeln [verwandeln],
 48 *kowe ni ahe-nuku* 47 die mit der Kuckucke
 49 *tama ni mo ga* 48 Stimmen man zusammenschnürt!
 50 *te ni maki-mochite* 50 [Dich] um den Arm geschlungen tragend
 51 *asa yohi ni* 51 würde ich dann morgens und abends
 52 *mi-tsutsu yukamuwo* 52 mit dem Blick [auf Dich geheftet] dahinschreiten; aber
 53 *okite ikaba woshi.* 53 wie bedauerlich ist es, daß ich auf meinem Weggang [Dich] zurücklassen muß!

XVII 95: Hanka (4007)

- 1 *Waga seko ha* 1 O wäre mein lieber Herr
 2 *tama ni mo ga mo na* 2 doch [eine Kette von Orangenblüten-]Kugeln,

V. 44 *ke* s. XVII 67 V. 24.

V. 45 *soko* = *sore*. 'moheba elidiert aus *omoheba*.

V. 48 *ahe-nuku* (veraltetes Wort) = *ahase-tsuranuku* „zusammenschnüren, zusammenbringen“. Zur Erklärung der Phrase s. Kommentar. *hototogisu* ist Genitiv zu *kowe*; *ni* von *ahe-nuku* abhängige Postposition zu *kowe* im Sinn von „mit“ (verbinden „mit“).

V. 49 ... *ni mo ga* „oh daß doch ... wäre, oh daß doch zu ... würde!“

V. 52 *wo* ist Interjektion.

H V. 2 *mo ga mo na* Optativ-Partikel.

- 3 *hototogisu* 4 zusammengeschnürt mit den Rufen
 4 *kowe ni ahe-nuki* 3 der Kuckucke,
 5 *te ni makite yukamu.* 5 damit ich, [ihn als Armband] um
 den Arm geschlungen, dahinschreiten
 könnte!

Obiges [Gedicht] wurde von Ohotomo no sukune Yakamochi an Ohotomo no sukune Ikenushi gerichtet.

Am 30. Tage des 4. Monats¹ (31. Mai 748).

Kommentar

Dieses Gedicht entstand am 30/4 748, als der Dichter im Begriff war, einer Kaiserlichen Order zufolge von Etchū nach Nara zu reisen, um seinen Rechenschaftsbericht abzulegen. Siehe Einleitung Lebenslauf. Ikenushi erwiderte darauf mit einem Langgedicht am 2/5 748.

Zu V. 1—6. Die ersten sechs Verse sind doppelsinnig zu verstehen: im einfachen Wortlaut und metaphorisch. Nach Keichū's Auffassung vergleicht Yakamochi mit den Stämmen seine eigene Familie als Stammhaus, und mit den Zweigen die von Ikenushi als Zweighaus, da beide den Familiennamen Ohotomo führen, und drückt den Wunsch aus, daß ihre beiden Familien ewig dauern möchten, wie die *Tsuga*-Bäume.

Die *Tsuga*-Bäume haben ein sehr kräftiges, dauerhaftes Holz; außerdem klingt der Name an *tsugu* „folgen, fort dauern“ an. Daher die Eignung zu Metaphern der Dauerhaftigkeit, Langlebigkeit.

Futagami-yama s. Kommentar zu XVII 82.

Imidzu-gawa s. Kommentar zu XVII 82.

Zu V. 7/8. Mit dieser Anrede ist Ikenushi gemeint.

Zu V. 17. Der Ausdruck 谷風 stammt aus dem *Schikimoku* I, III 10 (vgl. Legge *Chin. Cl.* 1 Bd. IV S. 55) und wird von den chinesischen Kommentatoren mit 東風 „Ostwind“ erklärt.

Zu V. 47/49. Sinn: ich möchte, daß Du in Orangenkugeln, in *kusu-dama*, verwandelt werden könntest, die man zur Zeit, wo die Kuckucke rufen, in Amulette zusammenschnürt. Die Rufe der Kuckucke, die hin und wieder ertönen, sollen gleichsam

¹ Wohl schon von Yakamochi hinzugefügt, s. XVII 86.

in den zum Amulett dienenden Blütenkranz mit hineingeflochten werden. S. auch Kommentar zu VIII 87. So seltsam uns diese Redefigur erscheint, entspricht gerade die wörtliche Übersetzung der japanischen Anschauung. Besonders klar tritt diese Auffassung und sprachliche Konstruktion in dem Tanka VIII 45 (1465) hervor: *hototogisu itaku na naki so! naga kowe wo satsuki no tama ni ahe-nuku made ni* „oh ihr Kuckucke, schreit nicht so sehr, bis ich eure Stimmen mit den Kugeln des fünften Monats (d. i. *kusudama*) zusammenschnüre“.

V. 49—53 sind, unter Weglassung von V. 51, fast wortwörtliche Übernahme des Tanka XVII 85 (3990), welches Yakamochi zehn Tage früher, am 20. 4., dichtete. Dieses lautet: *waga seko ha tama ni mo ga mo na! te ni makite mitsutsu yukamu wo okite ikaba woshi*.

Nr 14. XVII 97 (4011)

Soraseru taka wo shinuhi ime ni mite yorokobi yomeru uta hitotsu mata mizika-uta

Ein Gedicht, verfaßt in der Freude, als ich im Traum den fortgeflogenen Falken sah, nach dem ich mich sehnte; nebst Kurzgedichten

- | | |
|-------------------------------|---|
| 1 <i>Oho-kimi no</i> | 1 Da [dieses Land] als unseres großen Fürsten |
| 2 <i>toho no mikado to</i> | 2 fernliegende Pfalz |
| 3 <i>mi-yuki furu</i> | 3 eine mit dem Namen „das schneereiche |
| 4 <i>Koshi to na ni oheru</i> | 4 Koshi“ benannte |
| 5 <i>ama-zakaru</i> | 5 himmelweit [von der Hauptstadt] entfernte |
| 6 <i>hina ni shi areba</i> | 6 ländliche Gegend ist, |
| 7 <i>yama-dakami</i> | 7 sind bei der Höhe der Berge |

V. 2 Z. S. Shin *toho no mikado zo* (alte Lesung). In diesem Fall bilden V. 1/2 einen einleitenden Satz für sich. Bei der Lesung *to* ist diese Partikel im Sinn von *to aru* zu nehmen.

V. 3 wörtlich: „wo dichter Schnee fällt, tief beschneit“.

V. 4 Shin ergänzt *fu* hinter *to*, liest also *tofu* (*to ifu*). Betrachtet man aber *na ni oheru* als einheitliche Redensart, so ist *to* allein genügend.

V. 7 Z. Yu *yama takami*.

- 8 *kaha toho-shiroshi* 8 die Flüsse lang und hell-schimmernd
[sichtbar].
9 *nu wo hiromi* 9 Die Gefilde erstrecken sich weithin,
und
10 *kusa koso shigeki.* 10 es stehen die Gräser fürwahr in
reicher Fülle.
11 *ayu hashiru* 12 Im Hochsommer,
12 *natsu no sakari to* 11 wo die Forellen umherflitzen,
13 *shima-tsu-tori* 13/14 stecken die Gesellen, die mit den
14 *u-kahi ga tomo ha* Kormoranen — den Insektivögeln
— fischen,
15 *yuku kaha no* 16 an jeglicher klaren Strömung
16 *kiyoki se-goto ni* 15 des dahinströmenden Flusses
17 *kagari sashi* 17 die Leuchtfeuerbecken aus
18 *nadzusahi-noboru* 18 und fahren über das Wasser strom-
aufwärts.
19 *tsuyu-shimo no* 19 Wenn man in den tau- und reif-
[reichen]
20 *aki ni itareba* 20 Herbst hineingekommen ist,
21 *nu mo saha ni* 21 heißt es, daß das ganze Gefilde
erfüllend
22 *tori sudakeri to* 22 die Vögel sich zusammengeschart
hätten,
23 *masurawo no* 23 und [meine] heldenhaften
24 *tomo izanahite* 24 Gefährten fordere ich dann [zur
Jagd] auf.
25 *taka ha shi mo* 25 Obwohl es der Falken
26 *amata aredomo* 26 [in meiner Jagdhaltung] viele gibt,

V. 8 S, Shin *toho-shiroshi*. Im Ueda Wb. abgeleitet von *toho* „weit“; demnach *toho-shiroshi* = *tohoku hedatarite shiroku miyu*. Arakida leitete *toho* von *tohoru* „durchsichtig sein, klar sein“ ab.

V. 10 Die Form *shigeki* (Attrib.) nach *koso* statt des später dafür erforderlichen *shigekere* ist archaischer Sprachgebrauch.

V. 13 Z, Yu *shima-tsu-dori*.

V. 14 Z, Shin *u-gahi*.

V. 18 *nadzurafu* „schwimmen, fahren“, = *ukabu* oder *wataru*.

V. 19 Z, Yu *tsuyu-zimo no*.

V. 21 *saha ni* „reichlich, vollauf“.

V. 22 *sudakeri* von *sudaku* „sich sammeln, schwärmen“, (von Insekten und Vögeln gesagt).

- 27 *yakata-wo no* 27 mache ich an meinem giebelschwän-
zigen
28 *aga oho-kuro ni* 28 „Großen Schwarzen“
29 *shira-nuri no* 29 die weiß-lackierten
30 *suzu tori tsukete* 30 Schellen fest, und
31 *asa-gari ni* 31 auf der Morgend-Jagd
32 *iho-tsu-tori tate* 32 scheuchen wir fünfhundert Vögel
auf,
33 *yufu-gari ni* 33 bei der Abend-Jagd
34 *chi-dori fumi-tate* 34 scheuchen wir durch unsere Tritte
tausend Vögel auf.
35 *ofu-goto ni* 35 So oft [mein Falke] auf Verfolgung
geht,
36 *yurusu koto naku* 36 verschont er keinen,
37 *ta-banare mo* 37 und sein Abflug von der Faust
38 *wochi mo ka-yasuki* 38 wie auch sein Rückflug ist gleich flink.
39 *kore wo okite* 39 „Außer diesem
40 *mata ha ari-gatashi* 40 findet man schwerlich einen zweiten;
41 *sa-naraberu* 42 es wird keinen Falken geben,
42 *taka ha nakemu to* 41 der ihm ganz an die Seite zu stellen
wäre.“
43 *kokoro ni ha* 43 Während ich solche Gedanken in
meinem Herzen
44 *omohi-hokorite* 44 voller Stolz hegte,

V. 28 Z, Yu *oho-guro*. *kuro* ist der als Substantiv gebrauchte Stamm des Adjektivs.

V. 34 s. III 211 V. 12.

V. 37 *ta* = *te* „Hand“. *hanaru ze* „sich trennen“.

V. 38 *ka-yasuki* = *yasuki*. *ka* als bedeutungsloses Präfix aufgefaßt, verstärkte aber wohl die Bedeutung des folgenden Adjektivs, etwa: „ganz leicht“. Shin will *ka* durch die Partikel *zo* ersetzen, um die Attributivform im prädikativen Sinn zu rechtfertigen. Ich fasse aber *ka-yasuki* als Nominalform im Ausruf, also = *kayasuki koto!* — *wochi* subst. Rückkehr zum anfänglichen Ort, d. i. hier auf die Faust des Jägers.

V. 39 *kore wo okite* „dies bei Seite legend oder lassend, von diesem abgesehen“.

V. 41 Das Präfix *sa-* ist der Stamm des Adjektivs *saki* „eng, schmal, dicht“, in Zusammensetzungen soviel wie „nahe bei“. Kogi's Erklärung von *sa* als Abkürzung von *sashi* ist zu verwerfen.

45 <i>wemahi-tsutsu</i>	45 und immer lächelnd
46 <i>wataru ahida ni</i>	46 dahin lebte,
47 <i>taburetaru</i>	47 machte der närrische
48 <i>shiko-tsu-okina no</i>	48 häßliche Alte,
49 <i>koto dani mo</i>	49 ohne mir auch nur Näheres
50 <i>ware ni ha tsugezu</i>	50 [von seiner Absicht] mitzuteilen,
51 <i>tono-gumori</i>	51 an einem vollständig bewölkten und
52 <i>ame no furu hi wo</i>	52 regnerischen Tage
53 <i>to-gari su to</i>	54 bloß die flüchtige Meldung:
54 <i>na nomi wo norite</i>	53 „Auf die Vogeljagd gehe ich“.
55 <i>Mishima-nu wo</i>	55 Dann aber, als er „Auf das Mishi- ma-Gefilde
56 <i>sogahi ni mi-tsutsu</i>	56 wiederholt rückwärts schauend,
57 <i>Futagami no</i>	57 hat [Euer Falke] den Futagami
58 <i>yama tobi-koyete</i>	58 Berg überflogen,
59 <i>kumo-gakuri</i>	59 und in den Wolken verborgen
60 <i>kakeri-iniki to</i>	60 schwang er sich hoch [zum Himmel] empor und war weg“ —
61 <i>kakeri-kite</i>	61 nach seiner Rückkehr
62 <i>shihabure tsugure</i>	62 unter Hüsteln und Räuspern mir meldete,
63 <i>woku yoshi no</i>	63 und eine Möglichkeit [den Flücht- ling] herbeizulocken
64 <i>soko ni nakereba</i>	64 hier nicht vorhanden war,
65 <i>ifu sube no</i>	65 und ich, was ich sagen sollte,

V. 45 *wemafu* sog. verläng. Form von *wemu* „lächeln“, mit Frequentativ-Bedeutung.

V. 47 *tabure-taru* von *taburu* 2e „geistesverwirrt sein oder werden“.

V. 49 s. XVII 70 V. 9.

V. 51 *tono-gumori* = *tana-gumori* von aufgeschichteten Wolken verdunkelt sein. *tono* statt *tana* beruht auf Vokallangleichung.

V. 53 *to-gari* Jagd auf Vögel mit Hilfe von Falken, wohl aus *tori-kari* entstanden.

V. 56 *so-gahi* aus *so-mukahi* „den Rücken kehrend“; *so-gahi ni miru* mit zugewandtem Rücken schauen.

V. 60 *kakeri-iniki* aus *kakeru* 4 intr. „sich hoch hinaufschwingen, in die Höhe fliegen“, *-inuru* (unregl.) „weggehen, davongehen“.

V. 62 Shin *shihabuki. tsugure* „als er meldete“.

V. 63 *woku* = *maneku* „herbeiwinken“.

66 <i>tadoki wo shirani</i>	66 nicht wußte,
67 <i>kokoro ni ha</i>	67 brannte im Herzen
68 <i>hi sahe moye-tsutsu</i>	68 mir das Feuer [des Zorns] unauf- hörlich,
69 <i>omohi-kohi</i>	69 und vor lauter Sehnsucht
70 <i>iki-dzuki-amari</i>	70 mußte ich im Übermaß seufzen.
71 <i>kedashiku mo</i>	72 In dem Gedanken, daß ein Wieder- finden
72 <i>afu koto ari ya to</i>	71 doch vielleicht möglich sein könnte,
73 <i>ashihiki no</i>	74 ließ ich jenseits und diesseits
74 <i>wote-mo kono mo ni</i>	73 des beschwerlichen [Gebirges]
75 <i>to-nami hari</i>	75 Vogelnetze aufspannen
76 <i>mori-be wo suwete</i>	76 und Wächtergruppen sich auf- stellen,
77 <i>chi-haya-buru</i>	77 und während ich in der gewal- tigen
78 <i>kami no yashiro ni</i>	78 Götter Tempeln
79 <i>teru kagami</i>	79 [einen] leuchtenden Spiegel
80 <i>shidzu ni tori-sohe</i>	80 als Beigabe zum Shidzu-Zeug [opferte]
81 <i>kohi-nomite</i>	81 und unter Bitten und Flehen
82 <i>aga matsu toki ni</i>	82 harrte, da
83 <i>wotome-ra ga</i>	83 machte eine Jungfrau
84 <i>ime ni tsuguraku</i>	84 [mir] im Traum folgende Mit- teilung:
85 <i>na ga kofuru</i>	86 „Dieser treffliche Falke,
86 <i>sono ho-tsu-taka ha</i>	85 nach dem Du Dich so sehnst: —

V. 70 *iki-dzuki-amari*, aus *iki tsuku* „Seufzer ziehen“ und *amaru* „im Übermaß vorhanden sein; gar nicht genug seufzen können“.

V. 75 Zu *to-nami* vgl. das analog gebildete *to-gari* in V. 53. Das Wort muß aus *tori no ami* entstanden sein.

V. 80 *tori-sofu* 2e (das Präfix *tori-* hier ohne Bedeutung) „hinzufügen“.

V. 81 *nomu* = *inoru* „flehen“.

V. 83 *wotome-ra* „Jungfrau“, *-ra* ist hier nicht Plural-, sondern Deminutiv-Suffix: „Jungfräulein“.

V. 84 *tsuguraku* aus *tsuguru* + Verbalsubstantiv-Suffix *-aku*. V. 83/84 also wörtlich: einer Jungfrau im Traum gemachte Mitteilung lautete.

V. 86 *ho tsu taka* von einem alten Nomen *ho* „das Oberste, Gipfel, Wipfel, Ähre“; *tsu* Gen.-Partikel. Vgl. im Kojiki *kuni no ho mo miyu*.

- 87 *Matsudaye no* 87 über Matsudaye's
 88 *hama yuki-gurashi* 88 Gestade flog er bis in den Abend
 hinein umher,
 89 *tsunashi toru* 89 und nachdem er die durch Tsunahi-
 fischfang [bekannte]
 90 *Himi no ye sugite* 90 Bucht von Himi überquert hatte,
 91 *Tako no shima* 91 zog über der Insel Tako
 92 *tobi-ta-motohori* 92 er seine Kreise,
 93 *ashi-gamo no* 93 und im von Schilfenten
 94 *sudaku Furuye ni* 94 umschwärmten Furuye
 95 *woto-tsu-hi mo* 95 befand er sich sowohl vorgestern
 96 *kinofu mo aritsu* 96 als auch gestern.
 97 *chikaku araba* 97 Geschähe es bald,
 98 *ima futsuka-dami* 98 so dauert's noch etwa zwei Tage;
 99 *tohoku araba* 99 zöge es sich länger hin,
 100 *nanuka no uchi ha* 100 wird innerhalb von sieben Tagen —
 101 *sugime ya mo* 101 wie sollte es auch darüber hinaus-
 gehen?! —
 102 *kinamu waga seko* 202 er wiederkommen. Mein lieber Herr
 103 *nemokoro ni* 103 gar zu heftig
 104 *na koki so yo to so* 104 solltest Du Dich nicht sehnen!“
 Dieses ist es
 105 *ime ni tsuge-tsuru.* 105 was sie im Traume mir kundgab.

XVII 97: 4 Hanka

H I (4012)

- 1 *Yakata-wo no* 1 Seit ich, den giebelschwänzigen
 2 *taka wo te ni suwe* 2 Falken auf die Faust gesetzt,
 3 *Mishima-nu ni* 3 auf dem Mishima-Gefilde
- V. 88 *yuki-gurasu* oder *yuki-kurasu* = *yuki-yukite hi wo kurasu*, d. i. mit
 Wandern den Tag bis zum Abend verbringen.
 V. 92 *ta-motohori* s. XVII 86 V. 10.
 V. 98 *-dami* ist nigoriert aus *tami*, dem Stamm des Verbs *tamu* 4 = *meguru*
 „um etwas herumgehen“. *-dami* hat demnach die Bedeutung „etwa“,
futsuka-dami „rund zwei Tage“. *ima* bedeutet hier „noch“, nicht
 „jetzt“.
 V. 103 Z *nemogoro ni*.
 V. 104 S, Z *na koki so yo to so*. *na koki so* „sehne Dich nicht!“ Der Zusatz
 von *yo* zu diesem schon energischen Imperativ ist ungewöhnlich.
 V. 105 Kō, S, Shin emendieren *ima ni* „jetzt“ in *ime ni* „im Traum“.

- 4 *karanu hi maneku* 4 nicht mehr jagte, sind der Tage viele,
 5 *tsuki so he ni keru.* 5 der Monde [viele] dahingegangen!

H II (4013)

- 1 *Futagami no* 4 Über meinen Falken, dessen ich
 harre,
 2 *wote-mo kono-mo ni* 2 indem ich jenseits und diesseits
 3 *ami sashite* 1 des Futagami [Berges]
 4 *aga matsu taka wo* 3 Netze aufspanne,
 5 *ime ni tsugetsu mo.* 5 ward mir Kunde im Traum.

H III (4014)

- 1 *Matsu-gaheri* 1 ?
 2 *shihi nite are ka mo* 2 Sollte es denn bloß eine Erfindung
 sein,
 3 *sa-Yamada no* 3 daß der Yamada,
 4 *woji ga sono hi ni* 4 der Alte, an jenem Tage
 5 *motome-ahazu-kemu.* 5 [den Falken] trotz Suchens nicht
 aufgefunden hätte?!

H IV (4015)

- 1 *Kokoro ni ha* 3 O Du Hilfsensberg!
 2 *yurubu koto naku* 4 Soll ich denn bloß hilflos

H I

- V. 5 *he* Stamm des Verbums *fu* (2e) „die Zeit verbringen“.

H III

- V. 1 Zu dem rätselhaften *matsu-gaheri* s. Verz. der M. K. Könnte *matsu-gaheri* hier nicht im Sinn von *matsu kaheri* „die Rückkehr [des Falken], welche man erwartet“ (also nicht M. K.) genommen werden? Wenn dann *shihi nite* bzw. *shihite*, wie Shin vermutet, = vulgärem *sunete* (*suneru* trotzen) ist, bekämen wir folgende Übersetzung:
 1. Ach wohl deshalb, weil betreffs der erwarteten Rückkehr
 2. [der Falke] widerspenstig gewesen ist,
 3. kam es, daß der *Yamada*,
 4. der Alte, an jenem Tage
 5. ihn trotz Suchens nicht hat auffinden können.
 V. 2 *shihi* 誣 „falsche Angabe, Verleumdung“; *nite are ka* rhetor. Frage;
mo Interj.
 V. 3 *sa-* ist Präfix zum Namen des Falkenpflegers *Yamada*; in ähnlicher Weise ist es in *Sa-Hinokuma* vor den Ortsnamen *Hi no kuma* gesetzt (M VII 1109). Es ist wohl mit dem Deminutivsuffix identisch.

- 3 *Suka no yama* 5 immerfort mich in Sehnsucht verzehren,
 4 *suka naku nomi ya* 1 ohne daß in meinen Gefühlen
 5 *kohi-watarinamu.* 2 je eine Entspannung sich auslöst?!

[Postscriptum]

Das obige Gedicht wurde vom Statthalter Ohotomo no sukune Yakamochi verfaßt. Am 26. Tage des 9. Monats. Dieser fing im Dorf Furuye im Distrikt Imidzu einen dunkelfarbenen Falken von schöner Gestalt, der im Packen von Fasanen alle anderen übertraf. Der Falkner, Yamada no fubito Kimimaro, hielt nicht rechtes Maß mit der Abrichtung und ging zu unpassender Zeit auf die Feldjagd. Da schwangen sich die durch die Luft flatternden Flügel [des Falken] hoch empor und verloren sich in den Wolken. Rattenaas als Lockspeise vermochte ihn nicht zurückzulocken. Hierauf spannte man Netze auf und lauerte aufs ungefähr; man brachte den Göttern Weiltücher dar und rechnete auf einen glücklichen Zufall. Da erschien [dem Statthalter] eine Jungfrau im Traum und sprach die Worte: „Du, Statthalter, verzehre Dich nicht vergebens in schmerzlicher Sorge! Jener flüchtige Falke wird bald zurückgebracht werden.“ Eine Weile darauf erwachte er und freute sich im stillen. Deshalb verfaßte er [dieses] Gedicht, um seinem bitteren Schmerzgefühl ein Ende zu machen und um kund zu tun, daß sein wahrhaftiges Bemühen wohl von Erfolg gekrönt werden würde.

Kommentar

V. 2. *mi-kado* bedeutet eigentlich „erlauchtes Tor“, dann „kaiserlicher Palast“, und wird in diesem Sinn schon häufig

H. IV

- V. 3 S, Z, Shin *Suga no yama.*
 V. 4 *suga naku* bzw. *suganaku* Advf. von *suganashi* „hilflos, unbehaglich“. Nach einer Ansicht soll *suka*, *suga* Abkürzung von *yosuga* „Hilfe, Verlaß“ sein. Jedenfalls ist es wie dieses ein Synonym von *sube*, was hier auch guten Sinn gibt.
 V. 5 *kohi-wataru* „unaufhörlich sehnsüchtig sein“. Als zweites Glied eines Kompositums drückt *wataru* gewöhnlich die Dauer oder Häufigkeit einer Handlung aus; *-namu* ist Futurform des Präteritalsuffixes *nuru*, *nu*.
 1 Freie Übersetzung Ch., *Cl. P.* p. 108f.

in den *Norito* gebraucht. Hier ist mit *mikado* der Amtssitz des kaiserlichen Statthalters gemeint.

V. 4. *Koshi* s. Kom. zu XVII 67.

V. 13/14 sind ein Zitat aus dem *Kojiki*, Sect. 49, und zwar aus einem Gedicht des Kaisers Jimmū-tennō. Vgl. F. Q. p. 91. *ukahi* „Kormoranhaltung“, das Halten und Abrichten von Kormoranen zum Fischfang, dann das „Fischfangen mit Kormoranen“; endlich Bez. der Abrichter.

Zu V. 17: *kagari* ist 1. eine geflochtene eiserne Pfanne, in die glühende Kohlen oder brennende Holzscheite getan werden; 2. Abkürzung von *kagari-bi* Fackellicht, Wachtfeuer, Leuchtfeuer; 3. Leute, die das Leuchtfeuer betreuen.

Das *kagari* hängt an einer Stange befestigt über dem Bootsrand des *ukahi-bune* hinaus und zieht durch seinen Feuerschein im Wasser die Fische, besonders die *ayu* „Forellen“ an. Zur Sache s. B. H. Chamberlain *Things Japanese*, sub Cormorant-fishing und „Das Jahr im Erleben des Volkes“ *M.D.G.O.* Bd. 20, S. 160f., mit Bild (Holzschnitt von Ei-sen). Das *ukahi* auf den Flüssen Nagara und Kiso, stets in dunkler, mondloser Nacht, gilt noch heute als Sehenswürdigkeit.

Zu V. 27: Nach Kogi hat der Schwanz des Falken dreizehn Federn und jede Feder drei weiße dachgiebelförmige Flecken. Es gibt für *yakata* drei verschiedene chinesische Schreibweisen: 1. 箭像 „Pfeilform“ 2. 屋形 „Dachform“, 3. 八形 „Acht-Form“. Diese Tatsache schon deutet darauf hin, daß man sich über die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht klar war.

V. 29/30. *shira-nuri no suzu*, wörtlich „weiß-gestrichene Schellen“ sollen nach Rg mit Silberstaub belegte (lackierte), nach Ueda Wb. „feuerversilberte“ Schellen sein.

V. 47/48. Mit *taburetaru shiko-tsu-okina* ist der Falkner Yamada no fubito Kimimaro gemeint.

V. 55. *Mishima*, Ort im Distrikt Imidzu in Etchū, Nähe des jetzigen Futaguchimura.

V. 57. *Futagami* s. Kom. zu XVII 82.

V. 79. Der Spiegel spielt als Opfergabe beim Anflehen der Götter, um drohendes Unheil oder Krankheit abzuwenden oder um Glück herbeizurufen, eine wichtige Rolle. In Okura's Egie auf den Tod seines Sohnes Furubi (Many. V 91) heißt es an einer Stelle: „Da wußte ich nichts zu tun und mir nicht zu helfen.“

Den weißtuchigen Aufschürzer umhängend und den hellen Spiegel in die Hand nehmend, flehte ich zu den Göttern des Himmels, indem ich zu ihnen hinaufblickte, und flehte die Götter der Erde an, indem ich mich mit der Stirn auf den Boden niederwarf. Obgleich ich sie so heftig anflehte, alles dem Gefallen der Götter überlassend, ob sie [meine Bitte] erhören wollten oder nicht, trat auch für das kürzeste Weilchen keine Besserung ein.“ Im *Tosa Nikki* hören wir von einem Spiegel als Opfergabe für den Meeresherrn. Es heißt dort, daß der Sturm sich nicht legen wollte und daher nach Ansicht des Steuermannes dem Meeresherrn etwas Kostbares geopfert werden mußte. Nachdem nun ein Spiegel in die See geworfen war, beruhigte sie sich sofort und wurde so glatt wie der Spiegel selber. — Die Japaner wie die Chinesen gaben ihren Toten Spiegel, die aus Bronze oder Eisen gefertigt waren, als Opfergabe mit in die Gräber, wie die Gräberfunde aus der Dolmen-Ära beweisen. Es sei noch auf die wichtige Rolle hingewiesen, die der Spiegel als *Shintai* „Emblem der Gottheit“ bei den Japanern spielt, z. B. als Emblem der Sonnengöttin und des Mondgottes.

V. 80. *shidzu*, eine Art von gewebtem, grün und weiß gestreiftem Stoff, der in alter Zeit, für Götterkleider bestimmt, in Shintō-Schreinen, z. B. im Ise Daijingu, geopfert wurde. Aus unserer Stelle ergibt sich *shidzu* als Hauptopfergabe.

V. 87. *Matsudaye* s. Kom. zu XVII 86.

V. 89. *tsunashi*, Name eines Seefisches, *Clupea Zunasi*.

V. 90. *Himi no ye*, Bucht im Distrikt Imidzu.

V. 91. *Tako no shima*, Insel im Distrikt Imidzu.

V. 94. *Furuyae* s. Kom. zu XVII 86.

V. 97—100 scheint eine Nachbildung der folgenden Verse im Naga-uta M XIII, 49 (3318), V. 25 ff. zu sein:

hisa naraba ima nanuka bakari

hayakaraba ima futsuka bakari

aramu to zo kimi ha kikoshishi.

Auch hier handelt es sich um eine Wahrsagung.

H IV, V. 3. *Suka no yama*, Berg im Distrikt Imidzu. Ich habe *Suka no yama* mit „Hilfsberg“, dem Namen des bekannten Wallfahrtsberges auf dem Eichsfeld, übersetzt, um das Klangspiel zwischen *Suka no yama* in V. 3 und *suka* in V. 4

nachzuahmen. In Wirklichkeit hat *Suka, Suga* im Bergnamen eine andere Bedeutung; vielleicht ist es *suge* „Binse“.

Nr 15. XVIII 58 (4089)

*Agehari¹ no uchi ni hitori wite hototogisu no ne wo kikite yomeru
uta hitotsu mata mizika-uta*

Ein Gedicht, verfaßt beim Anhören einer Kuckucksstimme, als ich mich allein im Innern eines Zeltes befand; nebst Kurzgedichten

- | | |
|------------------------------|---|
| 1 <i>Taka-mi-kura</i> | 6 Da im bergumschlossenen Gebiet
des Landes, |
| 2 <i>ama no hi-tsugi to</i> | 1 das auf dem hoch-hehren Sitz |
| 3 <i>sumeroki no</i> | 2 als himmlischer Thronfolger |
| 4 <i>kami no mi-koto no</i> | 3 des Landesherrn |
| 5 <i>kikoshi-wosu</i> | 4 göttliche Hoheit |
| 6 <i>kuni no ma-ho-ra ni</i> | 5 regiert, |
| 7 <i>yama wo shi mo</i> | 7 der Berge [Zahl] |
| 8 <i>saha ni ohomi to</i> | 8 reichlich groß ist, |
| 9 <i>momo-tori no</i> | 9 kommen die hundert Vögel |
| 10 <i>ki-wite naku kowe</i> | 10 und singen, und ihre Stimme |

¹ *agehari* oder *age-bari*, von *age* „aufrichten“, *hari* „aufspannen“, bedeutet eine Art Zelt, eine aus Zelttuch zeitweilig errichtete, auf einer Seite offene Hütte (Abbildung in U. Wb).

V. 1 hinter *taka-mi-kura* ist dem Sinn nach *ni* „auf“ zu ergänzen.

V. 2 *hi-tsugi* wörtlich: „Sonnenfolge“ oder „Sonnenfolger“.

V. 5 s. III 210 V. 8.

V. 6 *ma-ho-ra* soll nach U. Wb eine von Hügeln und Bergen eingeschlossene Örtlichkeit bedeuten. Nach *Shin* Bd. II p. 855 bedeutet *kuni no ma-ho-ra* eigentlich *kuni no chūō* „Zentrum des Landes“, soll aber hier in erweiterter Bedeutung und in demselben Sinn gebraucht sein, wie die Chinesen ihr Land *chū-koku* „Mittelland“ nennen. Der Kommentar gibt nur obige Umschreibung, geht aber der etymologischen Erforschung des Wortes aus dem Wege. Nach U. Wb ist *ma-* präfigiertes Honorificum, *ho* = *fukumaru* „enthalten sein“ und *-ra* das Suffix, das als Plural-, Deminutiv-, und Verallgemeinerungs-Suffix gebraucht wird, manchmal aber nur Suffix ohne besondere Bedeutung ist.

V. 7 *shi mo* emphat. Partikel.

V. 8 *to* nach der Kausalform des Adjektivs wirkt verstärkend: „deshalb weil“.

V. 10 *ki-wite* von *ki-wiru* „kommen und sich [auf die Bäume] setzen“. Im jap. Text steht *naku* attributiv zu *kowe* gesetzt.

- 11 *haru sareba* 11 beim Nahen des Frühlings
 12 *kiki no kanashi mo.* 12 ist oh! so lieblich anzuhören!
 13 *idzure wo ka* 13 Welche von ihnen allen
 14 *waikite shinubamu.* 14 soll ich wohl besonders bewundern?
 15 *u-no-hana no* 16 Wenn der Monat anbricht,
 16 *saku tsuki tateba* 15 wo die Deutzien erblühen,
 17 *medzurashiku* 17 lieblich
 18 *naku hototogisu.* 18 rufen da die Kuckucke,
 19 *ayame-gusa* 19 [reizend stehen zugleich] die
 Schwertlilien,
 20 *tama nuku made ni.* 20 so daß man zum Blumenamulett sie
 binden könnte.
 21 *hiru-kurashi* 21 Wenn ich [die Kuckucke] auch den
 ganzen Tag über,
 22 *yo-watashi kikedo* 22 wenn auch die ganze Nacht hin-
 durch [rufen] höre,
 23 *kiku goto ni* 23 wird, so oft ich [ihnen] lausche,
 24 *kokoro ugokite* 24 mein Herz doch [immer von neuem]
 gerührt,
 25 *uchi-nageki* 27 und keinen Augenblick gibt es,
 wo ich nicht
 26 *ahare no tori to* 25 voll tiefer Rührung rufe:
 27 *ihanu toki nashi.* 26 „Ach, was für ein reizender Vogel!“

XVIII 58: 3 Hanka

H 4 (4090)

- 1 *Yuku-he naku* 1 Ziellos
 2 *ari-wataru to mo* 2 zwar fliegt er dahin,
 3 *hototogisu* 3 der Kuckuck;

V. 11 *sareba* s. XVII 70 V. 33.

V. 12 *kanashi* = *airashi* „lieblich“; aber auch die Bed. „rührend“ ist an-
 gängig.

V. 14 S, Z *shinubamu*. *wakite* = *koto ni* „besonders, vor allem, am meisten“.

V. 20 s. VIII 87 V. 5. Das *ni* von *tama ni nuku* ist weggefallen. *made ni* =
 bloßes *made*.

V. 25 *uchi-* (Stamm des Verbums *utsu*) Präfix vor Verben, behält manchmal
 den Sinn des Schlagens bei, gibt häufig dem folgenden Verbum eine
 intensivere Bedeutung, ist aber in den meisten Fällen fast bedeutungslos.
 Es ist in der alten Sprache besonders häufig.

- 4 *naki shi wataraba* 4 fliegt er jedoch rufend vorbei,
 5 *kaku ya shinubamu.* 5 bewundert wohl [jeder ihn] so
 [wie ich].

H II (4091)

- 1 *U-no-hana no* 1 Da du gerade bei der Deutzia-
 Blumen
 2 *saku ni shi nakeba* 2 Erblühen rufst,
 3 *hototogisu* 3 o Kuckuck!,
 4 *iya medzurashi mo* 4 bist du mir nur noch um so lieber, o!
 5 *na-nori naku nabe.* 5 Rufst du zugleich ja dabei deinen
 Namen.

H III (4092)

- 1 *Hototogisu* 1 Was mir am Kuckuck
 2 *ito netakeku ha* 2 in so hohem Maße verdrießlich
 erscheint,
 3 *tachibana no* 4 ist daß [gerade] beim Abfallen der
 Blüten
 4 *hana chiru toki ni* 3 der Orangen
 5 *ki-naki-toyomuru.* 5 er herkommt und mit Schreien
 lärmt.

Obige vier Gedichte wurden am 10. Tage [des 5. Monats
 im 1. Jahre Tempyō-kampō (749)] von Ohotomo no sukune
 Yakamochi verfaßt.

Kommentar

Zu V. 2/4: Bekanntlich führen die Kaiser ihren Ursprung
 auf die Sonnengöttin, Ama-terasu Oho-mi-kami, zurück.

H I

V. 5 S, Z *shinubamu*.

H II

V. 5 Z *na-nori naku nabe*. *na-noru* „seinen eigenen Namen nennen“, was
 auf eine onomatopoetische Auslegung des Namens des Kuckucks
 hindeutet.

nabe (auch *nabe ni*) Adverb, derselbe Stamm wie in *nabete* = *nara-
 bete*. Der Bedeutung nach = ... *ni narabete*, ... *to tomo ni* „zu-
 gleich mit, zusammen mit“, *hotondo sore to onaji toki* „ungefähr gleich-
 zeitig mit“.

H III

V. 2 *netakeku ha* = *nikuki koto ha* „das Verdrießliche oder Häßliche,
 Ärgerliche“.

V. 15. *u-no-hana* s. Kom. zu XVII 79, V. 49.

V. 20 unter *tama* sind *kusudama* zu verstehen. S. Kom. zu VIII 87, V. 5.

Zu Hanka II V. 5: Eine onomatopoetische Namensgebung des Kuckucks finden wir auch in China. Es gibt dort drei Bezeichnungen für den Kuckuck: 1. 布穀 *Pu-Ku*, 2. 郭公 *Kuo-kung* (sinico-jap. *kakkō*), 3. 鵲鳩 *Shi-kiu*, welcher Ausdruck auch für die Turteltaube gebraucht wird. Der Ruf eines und desselben Vogels wird von verschiedenen Völkern, ja sogar von verschiedenen Menschen desselben Volkes, verschieden gehört. Vgl. Watters *Essays on the Chinese Language* Chap. IV On the Interjectional und Imitative Elements p. 139 f. Der japanische Name des Kuckucks, *hototogisu*, ist daraus entstanden, daß man aus dem Rufe des Vogels die Laute *hu-tu-tu hu-tu-tu hu-tu-tu* herauszuhören glaubte.

Nr. 16. XVIII 60 (4094)

*Michinoku no kuni yori ku-gane wo idaseru mi-koto-nori wo
kotohogu uta hitotsu mata mizika-uta*

Ein Gedicht zur Feier des Kaiserlichen Dekrets bei der [ersten] Lieferung von Gold aus der Provinz Michinoku; nebst Kurzgedichten

- | | |
|------------------------------|--|
| 1 <i>Ashi-hara no</i> | 6 Seit [der Zeit] Seiner göttlichen Majestät |
| 2 <i>midzu-ho no kuni wo</i> | 5 des Allbeherrschers, |
| 3 <i>ama-kudari</i> | 1 der des Schilffeldes |
| 4 <i>shirashi-meshi-keru</i> | 2 Land der frisch-üppigen Ähren |
| 5 <i>sumeroki no</i> | 3 vom Himmel herabgestiegen |
| 6 <i>kami no mi-koto no</i> | 4 regierte, |

V. 2 *Z midzu-ho-guni wo* (alte Lesung).

V. 4 *shirashi-meshi* = *shiroshi-meshi*, *shirosu* von *shiru* „regieren“; *mesu* (*wosu*) als 2. Glied eines Kompositums wie ein Honorificum gebraucht, vgl. III 210 V. 8.

V. 5 *Z, S sumerogi no*. Dasselbe V. 39. Statt *sumerogi* findet sich auch *sumeragi* (Rg).

V. 6 *sumerogi no kami no mikoto* bezieht Shin auf *Ninigi no Mikoto*, den Sonnenenkel und mythischen Urahn des Kaisergeschlechtes, und ändert die Genetivpartikel *no* hinter *mikoto* in *yo* „seit“. Ich habe mich bei der Übersetzung dieser Emendation angeschlossen.

DIE LANGGEDICHTE YAKAMOCHI'S AUS DEM MANYŌSHŪ 81

- | | |
|-------------------------------|---|
| 7 <i>miyo kasane</i> | 10 sind von Generation zu Generation der Fürsten, |
| 8 <i>ama no hi-tsugi to</i> | 7 welche unter vielmaligem Wechsel der erlauchten Ära |
| 9 <i>shirashi-kuru</i> | 8 als himmlische Thronfolger |
| 10 <i>kimi no mi-yo mi-yo</i> | 9 fort und fort herrschen, |
| 11 <i>shiki-maseru</i> | 11 in den von ihnen regierten |
| 12 <i>yo-mo no kuni ni ha</i> | 12 Ländern der vier Himmelsgegenden, |
| 13 <i>yama kaha wo</i> | 13 da Berge und Flüsse |
| 14 <i>hiromi atsumi to</i> | 14 sich breit und weithin erstrecken, |
| 15 <i>tatematsuru</i> | 15 die von den Untertanen dargebrachten |
| 16 <i>mi-tsuki-takara ha</i> | 16 Kaisertribut-Schätze [der Länder] |
| 17 <i>kazohe-yezu</i> | 17 unzählig |

V. 7 *mi-yo kasanu ze* „die Regierungsären aufeinander schichten“, d. i. viel-
mals wechseln.

V. 8 s. XVIII 58, V. 2.

V. 9 *-kuru an shirashi* gehängt bildet einen Frequentativ und Durativ: „fort und fort regieren“.

V. 10 *kimi no* ist Genetiv-Subjekt zu *shiki-maseru*. *miyo-miyo* ist nicht Subjekt sondern adverbiale Bestimmung, = *mi-yo goto ni* „in jeder kaiserlichen Generation“.

Es ist also zu konstruieren: . . . *shirashikuru kimi no shikimaseru kuni*. Unter *kimi* sind die Kaiser (plural!) der aufeinanderfolgenden Regierungsären zu verstehen. K konstruiert die Verse 6 bis 9 in der Reihenfolge 6, 8, 7, 9. Dabei würde *kami no mikoto* Subjekt zu *shirashikuru* werden. Diese grammatische Auffassung ist nicht annehmbar.

V. 11 *shiki-maseru* aus *shiku* „walten“, *masu* „dasein, weilen“: „besitzen, in Besitz halten“, dann „regieren“.

V. 12 *yomo no kuni* < *yo-omo no kuni* „Länder der 4 Himmelsgegenden“, d. h. sämtliche Provinzen Japans.

V. 13/14 Welches Adjektiv zu welchem Substantiv gehört, ist zweifelhaft; am besten wird man *yama kaha* zu den Adjektiven *hiromi atsumi* übers Kreuz konstruieren. *hiromi atsumi to* wörtlich: „Deshalb weil sie sich weithin und tiefhin erstrecken“; *to* hinter den kausalen Formen auf *-mi* = „deshalb weil“.

V. 16 *S mi-tsugi-takara ha*, *Z mi-tsugi-dakara ha*. Bedeutung „kostbare Tribut-(Abgaben)Gegenstände“. Für gewöhnlich werden unter *tsuki* Erzeugnisse des Gewerbefleißes u. dgl., nicht Reis, verstanden; in XVIII 71 aber (V. 11) sind es gerade Erzeugnisse des Ackerbaus, besonders der Reis, wenn letzterer auch nicht ausdrücklich genannt ist, welche Yakamochi meint.

- 18 *tsukushi mo kanetsu*. 18 und unerschöpflich.
 19 *shikaredomo* 19 Trotz alledem aber,
 20 *waga oho-kimi no* 20 als unser großer Fürst
 21 *moro-hito wo* 21 alles Volk
 22 *izanahi-tamahi* 22 [zu Beitragen] aufzufordern ge-
 ruhte
 23 *yoki koto wo* 23 und ein gutes Werk
 24 *hazime-tamahite* 24 zu unternehmen geruhte,
 25 „*ku-gane ka mo*“ 25 „Gelb-Metall wahrlich
 26 *tanoshikeku aramu*“ 26 würde willkommen mir sein!“
 27 *to omohoshite* 27 dachte er da bei sich, und
 28 *shita-nayamasu ni* 28 während Er [ob des Mangels] im
 tiefsten Innern betrübt war,
 29 „*tori ga naku*“ 29 „Wo die Hähne [zuerst] krähen,
 30 *Adzuma no kuni no* 30 im östlichen Lande

V. 18 *kane* von *kanu* 2e „nicht können“; immer als zweites Glied eines Kompositums gebraucht.

V. 21 *Z. moro-bito wo*. Die Würdenträger und Beamten, dann weiter das ganze Volk sind gemeint.

V. 22 *tanafu* „geruhen“ (eigentlich: einem Untergebenen überreichen) verleiht dem vorhergehenden Verb eine ehrende Färbung und wird angewandt, wenn man vom Kaiser spricht.

V. 23 *yoki* „gut“, auch „glückverheißend“.

V. 25 *ku-gane = kō-gane* „gelbes Metall“, d. i. Gold. Man beachte den Vokalwechsel i-o-u im Worte *ki* oder *ko* oder *ku* „gelb“.

V. 27 *omohosu* höfl. Kaus. von *omofu*.

V. 21/28 lehnen sich inhaltlich, teilweise wörtlich, an das kaiserliche Edikt des *Shōmu-tennō* an, das laut Überschrift den Anlaß zu diesem Gedicht gab, z. B. die Worte *moro-bito wo izanahi*. Statt *ku-gane ka mo tanoshikeku aramu* (V. 25/26) heißt es im Edikt: „*ku-gane sukunakemu to*“ K möchte deshalb *tanoshikeku aramu* im Sinn von *sukunakemu aramu* nehmen und erklärt *tanoshi* „erfreulich, willkommen“ als falsch für *tomoshi* „unzureichend, mangelhaft“. Diese Auffassung ist wohl zu verwerfen. Shin möchte zwischen Vers 25 und 26 zwei Verse als weggelassen ergänzen und so lesen:

ku-gane ka mo An Gold
sukunaku aramu wird wohl zu wenig sein,
so wo eteba wenn ich solches erlangte,
tanoshiku aramu to wäre es mir angenehm.

Aber eine solche willkürliche Emendation ist ebenfalls unannehmbar. Ich möchte Vers 25/26 ohne irgendwelche Zusätze wörtlich nehmen: „Gold würde mir eine willkommene Sache sein“.

- 31 *Michinoku no* 31 in Michinoku's
 32 *Wota naru yama ni* 32 Bergen von Wota
 33 *ku-gane ari*“ 33 ist Gold vorhanden“
 34 *to maushi-tamahere* 34 berichtete man ihm in Ehrfurcht.
 Ob dessen
 35 *mi-kokoro wo* 35 geruhte Sein erlauchtes Gemüt
 36 *akirame-tamahi* 36 Er in heitere Ruhe zu stimmen.
 37 „*ame-tsuchi no*“ 37 „Des Himmels und der Erde
 38 *kami ahi-udzunahi* 38 Götter erhörten [mein] Flehen,
 39 *sumeroki no* 39 [meiner] kaiserlichen Väter
 40 *mi-tama tasukete* 40 erhabene Geister leisteten Beistand,
 41 *tohoki yo ni* 41 und was in fern-vergangenen Zeit-
 altern
 42 *nakarishi koto wo* 42 noch nie dagewesen ist,
 43 *aga mi-yo ni* 43 das ließen in meiner beehren Ära
 44 *arahashite areba* 44 sie zum Vorschein kommen. Deshalb
 45 *wosu-kuni ha* 45 wird das unter meiner Herrschaft
 befindliche Land
 46 *sakayemu mono*“ *to* 46 wohl blühen und gedeihen“. So,
 47 *kamu nagara* 47 kraft Seines göttlichen Wesens,
 48 *omohoshimeshite* 48 war sein Gedanke.
 49 *mono-no-fu no* 49 Da der kriegerischen
 50 *yaso tomo-no-wo wo* 50 Gefolgsmannen achtzig
 51 *matsurohe no* 51 in Gehorsam Er hält und

V. 32 S, Z *Woda*.

V. 34 *maushi-tamahere* alte Lesung, Shin *maushite matsure*, interpretiert durch *maushi-tatematsuritareba*. *maushi* lautet ursprünglich *marwoshi*.

V. 38 *ahi-udzunafu* Zustimmung geben, die Bitte oder das Gebet Jms erhören. Kommt in den Norito vor. Die Manen der verstorbenen Kaiser sind gemeint.

V. 40 S *ma-tama*.

V. 42 Alte Lesung und S, Z, Or *kakarishi koto wo*. *kakarishi* wohl *kaku arishi* „es war so“. Der Sinn müßte dann sein: schon in fernen Zeiten hat man vom Vorhandensein von Gold gesprochen, und jetzt hat sich das bewahrheitet. Die Emendation *nakarishi* rührt von Mabuchi her.

V. 45 S, Shin *wosu-guni ha*. Kō, Rg, Z *mi-wosu-guni ha*. Zu *wosu-kuni* s. XVII 95 V. 32.

V. 51 *matsurohe* von *matsurofu* 2e „in Gehorsam halten“ (trans. zum intr. *matsurohi* „gehorsam dienen“).

- 52 *muke no ma ni ma ni* 52 ganz nach Seinem Willen zur Huldigung bringt,
 53 *oi-hito mo* 53 auch sowohl alte Leute
 54 *me no waraha-ko mo* 54 wie auch kleine Mädchen
 55 *shi ga negafu* 55 zu all ihrer Wünsche
 56 *kokoro-darahi ni* 56 vollen Befriedigung
 57 *nade-tamahi* 57 zu streicheln geruht und so
 58 *wosame-tamaheba,* 58 mild zu regieren geruht,
 59 *koko wo shi mo* 59 so betrachten [wir] dies
 60 *aya ni tafutomi* 60 mit allergrößter Ehrfurcht, und
 61 *ureshikeku* 61 freudig-glückliche Stimmung
 62 *iyoyo omohite* 62 erfüllt uns mehr und mehr. Dazu noch:
 (68) [das Amt unserer Sippe war von jeher] das Amt,
 63 *Ohotomo no* 63 wo des Oho-tomo[-Geschlechtes]
 64 *toho tsu kamu-oya no* 64 göttlicher Urahn
 65 *sono na wo ba* 65 jenen [wohlbekannten Bei-]Namen
 66 *Oho-kume-nushi to* 66 Oho-kume-nushi „Groß-Kriegs-scharen-Herr“
 67 *ohi-mochite* 67 führend

V. 52 *muke* „Unterwerfung, Huldigung“, phonetisch geschrieben 牟氣; die Änderung in *make* (任) bei Or daher ganz unberechtigt.

V. 53 Z *oi-bito mo*.

V. 54 So auch Rg, Ts und Z, dagegen Dai, S, Shin *womina waraha mo* „Mädchen und Knaben“.

V. 55 *shi ga* = *sore ga* „eines jeden von ihnen“. Kō *negahi*.

V. 57 *nade* von *nadeu* 2e „streicheln, d. i. gütig behandeln“.

V. 59 *koko* = *kore*, *shi mo* emphat. Partikel. Mit *koko* „dieses“ sind die gütigen Willensäußerungen usw. des Kaisers gemeint, die sich auch in dem Edikt an Beamte und Volk kund taten.

V. 60 *aya ni* s. III 210 V. 1. *tafutomi* Kausalis des Adj. *tafutoshi*.

V. 61 *ureshikeku* ist hier nicht Nomen „Freude“, sondern Adverb = *ureshiku*; *ureshiku omofu* „freudig gestimmt sein, sich glücklich fühlen“.

V. 62 *iyoyo* = *iyō-iyō*. Das Prädikats-Verbum des Verses steht nicht in der Schlußform, sondern im Adverbialis. Die ungeheure Satzperiode reicht bis V. 104, und *omohite* wird in Vers 104 durch *omohi* wieder aufgenommen.

V. 64 *toho-tsu-kamu-oya* wörtlich: „ferner göttlicher Ahn“.

- 68 *tsukaheshi tsukasa* 68 seine Dienste geleistet hat.
 69 „*umi yukaba*“ 69 „Fahre ich über's Meer,
 70 *mi-dzuku kabane.* 70 liege mein Leichnam im Wasser,
 71 *yama yukaba* 71 schreite ich über die Berge,
 72 *kusa musu kabane.* 72 wachse auf meinem Leichnam das Gras.
 73 *oho-kimi no* 73 An des erhabenen Herrschers
 74 *he ni koso shiname.* 84 Seite nur will ich sterben fürwahr,
 75 *kaheri-mi ha* 75 den Rücken [niemandem] bieten.“
 Also
 76 *sezi to koto-date* 76 hatte er feierlich gelobt,
 77 *masura-wo no* 78 und diesen makellosen Namen
 78 *kiyoki sono na wo* 77 als heldenhafte Männer
 79 *inishihe yo* 79 haben seit ältesten Zeiten
 80 *ima no wotsutsu ni* 80 bis zum heutigen Tage
 81 *nagasaheru* 81 sie weiter überliefert —
 82 *oya no kodomo so* 82 sie die Söhne der Väter!
 83 *Ohotomo to* 83 Der Ohotomo
 84 *Saheki no uji ha* 84 und der Saheki Geschlechter: —

V. 68 hinter *tsukasa* ist irgendeine Partikel zu ergänzen; ich ergänze *zo*, in Analogie zu V. 82 und 92, wodurch der Aufbau der Periode eine gewisse Einheitlichkeit erhält.

V. 70 wörtlich: „ein im Wasser liegender Leichnam“; ebenso V. 72: ein L., auf dem Gras wächst. Beide Sätze sind elliptisch. Man ergänze etwa „sei mein Leib!“.

V. 76 *koto-datsu* (intr. 4, und intr. 2e) nach K = 異立 „vom Gewöhnlichen Verschiedenes, Außerordentliches aufstellen“, könnte sich sowohl auf das Aufstellen ungewöhnlicher Behauptungen, Versprechen oder Gelübde, als auf die Leistung ungewöhnlicher Taten (Sonderleistung) beziehen. Die Auffassungen der jap. Kommentatoren weichen stark voneinander ab. Ich möchte *koto* im Sinn von 言 „Rede, Wort“ nehmen, *koto-datsu* 2e also = „in Worten aufstellen“, d. i. „erklären, feierlich erklären, geloben“.

V. 79 80 s. XVII 82 V. 25/26.

V. 81 *nagasaheru* Prät. von *nagasafu* (Durativ von *nagasu*) „überliefern“, „sich forterben lassen“.

V. 84 hinter *Saheki* ist ein *to* zu ergänzen, wie es hinter *Ohotomo* steht (vgl. lat. et — et). Die alte Sprache kennt nur die Doppelung *to to*. Einmaliges *to* ist modern.

- 85 *hito no 'ya no* 85 [im Anschluß an] das von ihren Ahnherren
 86 *tatsuru koto-date* 86 aufgestellte Gelöbnis:
 87 „*hito no ko ha* 87 „Die Menschensöhne
 88 *oya no na tatazu* 88 werden den [großen] Namen der Ahnen nicht erlöschen lassen
 89 *oho-kimi ni* 89 und dem großen Fürsten
 90 *matsurofu mono" to* 90 [stets in gleicher Gesinnung] dienen“,
 91 *ihi-tsugeru* 92 sind sie bekanntlich die Verwalter der Dinge,
 92 *koto no tsukasa so.* 91 welche [die Vorfahren] ihnen vererbt haben!
 93 *adzusa-yumi* 93 Den Bogen aus Adzusa-Holz
 94 *te ni tori-mochite* 94 in die Hand gefaßt
 95 *tsurugi-tachi* 95 und die Schwert-Säbel
 96 *koshi ni tori-haki* 96 um die Lenden gegürtet,
 97 *asa-mamori* 97 halten wir mit Wache am Morgen,
 98 *yufu no mamori ni* 98 mit Wache am Abend
 99 *oho-kimi no* 99 an [unseres] großen Fürsten
 100 *mikado no mamori* 10 Palastoren die Wache;
 101 *ware wo okite* 101 und in dem Gedanken, daß außer uns
 102 *mata hito ha arazi* 102 es andere [gleichtätige] Leute nicht gibt,

V. 85 S. Z. *hito no oya no*; wörtlich: „Menschenahnen“. *hito no* ist hier und in Vers 87 nur ganz leicht gebraucht und könnte ebenso gut wegfallen.

V. 86 Z. *tatsuru koto-date*. Hinter *koto-date* ist gedanklich *ni* zu ergänzen.

V. 88 *tatazu* Neg. von *tatsu* „abschneiden, unterbrechen, erlöschen lassen“.

V. 90 *to* schließt den Inhalt des *koto-date*, V. 87—90, ab.

V. 92 Was *koto* eigentlich hier bedeutet, ist vielen Erklärern zweifelhaft. S schreibt dafür 言, was kaum richtig sein dürfte; andere interpretieren 事 „Dinge, Sachen“, worunter man öffentliche Angelegenheiten verstehen könnte; die dritte Möglichkeit ist *koto* = 殊 „besonder, außergewöhnlich“. Man beachte, daß *tsukasa* an dieser Stelle nicht „Amt“, sondern die Person dessen, der das Amt verwaltet, bedeutet, also „Verwalter, Beamter“.

V. 94 *tori*-Präfix, hier ohne besondere Bedeutung.

- 103 *to iya tate* 103 beteuern wir immer wieder und wieder [unsere Treue und Ergebenheit],
 104 *omohi shi masaru.* 104 und es mehren sich noch die Gefühle [des Muts].
 105 *oho-kimi no* 107 Denn tiefste Ehrfurcht erfüllt uns, vernehmen wir
 106 *mi-koto no saki no* 106 den Segen der hehren Worte
 107 *kikeba tafutomi.* 105 des großen Fürsten.

XVIII 60: 3 Hanka

H I (4095)

- 1 *Masura-wo no* 1 [Unserer] heldenhaften
 2 *kokoro omohoyu* 2 Gesinnung sind wir uns bewußt.
 3 *oho-kimi no* 5 Denn Ehrfurcht erfüllt uns, vernehmen wir
 4 *mi-koto no saki no* 4 den Segen der hehren Worte
 5 *kikeba tafutomi.* 3 des großen Fürsten.

H II (4096)

- 1 *Ohotomo no* 3 Das Grab
 2 *toho tsu kamu-oya no* 2 des göttlichen Urahns
 3 *oku tsu ki ha* 1 der Ohotomo

V. 103 *S iya-date*; Or *iya tachite*; Dai, Kō, Rg *iya taki*; Chō, Shin *iya takeku*. Alle Texte außer K setzen die Partikel *to* an den Schluß von V. 102, was vorzuziehen ist.

V. 106 107 Schon der alte Text des M gibt Variante *wo* statt *no* und hinterher die Urglosse: auch heißt es (V. 107): *tafutoku shi areba* „da [die segensreichen Worte unseres großen Herrn] Ehrfurcht gebieten“. Die „hehren Worte“ sind die Worte des Edikts vom 4. Monat. Der „Segen“ ist die im Edikt angekündigte Rangverleihung an Männer und Frauen der Ohotomo und Saheki-Familien.

H I

V. 4 5 Variante und Glosse wie im Hauptgedicht V. 107.

H II

V. 3 *oku tsu ki* wörtlich „Inner-Schloß, Hinter-Schloß“, ein Ausdruck für „Grab“, der auf die steinernen Grabkammern der Misasagi Bezug nimmt.

- 4 *shiruku shime tate* 4 bezeichnet deutlich mit dem Erkennungsseil,
 6 *hito no shirubeku.* 5 auf daß die Leute es erkennen!

H III (4097)

- 1 *Sumeroki no* 1 Auf daß des Herrschers
 2 *mi-yo sakayemu to* 2 hehre Ära blühe und gedeihe,
 3 *Adzuma naru* 3 sind im ostländischen
 4 *Michinoku yama ni* 4 Michinoku auf einem Berge
 5 *ku-gane hana saku.* 5 Gold-Blumen erblüht.

[Das Gedicht] wurde am 12. Tage des 5. Monats im 1. Jahre Tempyō-kampō (749) von Ohotomo no sukune Yakamochi in seiner Amtswohnung in Etchū verfaßt.

Kommentar

Das in der Überschrift zu diesem Gedicht erwähnte Dekret ist das zweite der beiden *Semmyō* (Nr. XII und XIII), welche der Kaiser Shōmu (725—47) im 4. Monat des 1. Jahres Tempyō Shōhō (749), gelegentlich des ersten Goldfundes in Japan erließ. Das erste kürzere war eine Ankündigung an den Buddha Vairocana (Dainichi Nyorai), dessen Riesenstatue auf dem Grundstück des Tempels Tōdaiji zu Nara errichtet wurde; das zweite sehr umfangreiche Dekret war an den Hof und die Beamten gerichtet¹. Yakamochi erhielt es in Etchū und war

V. 4 *tate* = *tate yo* Imper. „errichte, spanne auf!“ *shiruku* Adv. „deutlich“. *shime* nimmt K im Sinne von *shime-naha*, das ja auch zur Abgrenzung sowohl heiliger Stätten als der Felder der Bauern diente. Shin aber hält diese Auffassung für falsch und versteht unter *shime* Erkennungs-Bäume, bzw. Steine. Er führt als Beweis M XI 484 (2839) an, wo von *Ukita no mori no shime* „Shime des Tempelhaines von Ukita“ die Rede ist. Dies Zitat scheint mir aber nichts zu beweisen, da das *shime-naha* bekanntlich auch um heilige Bäume gebunden wird.

H III

V. 5 Zwischen *ku-gane* und *hana* ist die Genetivpartikel *no* zu ergänzen; man kann aber auch *hana-saku* als Kompositum fassen: „mit Blumen erblühen“, wozu *kugane* dann Subjekt wäre.

V. 1/48 des Naga-uta sind übersetzt von W. Gundert *Die japanische Literatur* p. 31.

¹ Übersetzung mit Text und Erklärungen H. Zachert *Die Kaiserlichen Erlasse des Shoku-Nihongi* (Veröff. des Japanischen Seminars Hamburg, Nr. 3, 1932) p. 75 ff.

über die darin angekündigten Gnadenbezeugungen des Kaisers, die auch ihn und seine Familie betrafen, sehr erfreut. Die Entdeckung der Goldader hatte im 2. Monat des 1. Jahres Tempyō-kampō (749) stattgefunden, und der Ertrag, der sich auf 900 *Ryō* bezifferte, kam der Vollendung der Statue, für deren Vergoldung es am gelben Metall fehlte, sehr zugute. Sie wurde 752 unter ungeheurer Prachtentfaltung eingeweiht. Das Gedicht Yakamochi's bezieht sich in seiner ersten Hälfte auf die Entdeckung des Goldes und die damit verbundenen Umstände; die zweite Hälfte ist ein Preisgesang auf die Ehrwürdigkeit und Göttlichkeit des Geschlechtes der Ohotomo und Danksagung an den Kaiser für seine Gnadenbeweise.

Die Verse 1—4 zeigen eine starke Anlehnung an den Wortlaut einer Stelle, die in mehreren *Norito* vorkommt, und zwar sowohl im Ritual der Großen Reinigung als im Ritual zum Fest der Feuerbeschwichtigung:

*Toyo-ashi-hara no
 midzu-ho no kuni wo
 yasu-kuni to
 tahirakeku
 shiroshi-mese to.*

V. 23. Mit dem „guten Werk“ ist die Herstellung der großen Buddha-Statue gemeint.

V. 31. *Michinoku*, alter Name für die Provinz *Mutsu* des *Tōsandō*, die den ganzen Nordosten von Hondō umfaßte.

V. 32. *Wota*, Distrikt in der Provinz *Michinoku*, der jetzige Distrikt *Tōda* in *Rikuzen*. Spuren des damaligen Goldfundes sind noch in Orts- und Tempelnamen vorhanden, z. B. ein *Kogane-yama-jinja* „Goldberg-Schrein“.

V. 46. Der Grund des Gedeihens des Landes ist nicht etwa der reiche Goldfund, sondern der göttliche Schutz, den der Buddha *Rusana* als Belohnung für die Errichtung der Riesenstatue spenden wird.

V. 58. *wosamu* hat sehr weite Bedeutung: „leiten, regieren; in Ämter einsetzen; Strafe verhängen; ausführen, erledigen usw.“ Hier = „mit Güte und Wohlwollen regieren“.

V. 61/62. Die Ohotomo und Saheki freuen sich über die Rangbeförderung, die ihnen durch das Edikt kundgetan wurde.

Siehe die ausführliche Erwähnung dieser beiden Geschlechter in Edikt XIII, Abschnitt 52—59 (Zachert, *a. a. O.* p. 79 u. 85f.). Der Urahn der Ohotomo hieß Ame no Oshi-hi no Mikoto, der bei Herabkunft des Sonnen-Enkels Ninigi die Oho-kumabe anführt: dasselbe tut sein Nachkomme Michi-Omi no Mikoto beim Feldzug Jimmu-tennō's nach Osten. Siehe F.N.I. und F.Q. Das Geschlecht der Saheki trennte sich unter dem Familienoberhaupt Ohotomo no Muroya no Oho-muraji zur Zeit des Kaisers Yūryaku (457—79) von dem Geschlecht der Ohotomo und führt seinen Stammbaum auf Katari no Muraji, den Sohn des Ohotomo no Muroya no Oho-muraji zurück.

V. 69—74 finden sich wortwörtlich auch im *Semmyō* XIII.

V. 95—96. Vgl. die gleichlautenden Verse 25/26 oben in Gedicht III 211.

V. 101—102. Fast gleichlautend mit V. 15/16 in Okura's Armutsgedicht M. V 86 (892).

V. 105—107. Die Stellung von *kikeba* ist ungewöhnlich; es findet sich aber dazu ein Analogon in M VI 45 (982) mit *mireba*: ... *tsukuyo no mireba kanashisa*. K nimmt in seiner Erklärung eine Umsetzung vor und stellt dabei *kikeba* voran: *kikeba ohokimi no mikoto no saki no tafutosa ni yaya omohi-masaru*.

Nr. 17. XVIII 61 (4098)

*Yoshinu no totsū-miya ni idemasamu toki no tame arakazime
yomeru uta hitotsu mata mizika-uta*

Ein Gedicht, im voraus verfaßt, für den Fall, daß [der Kaiser] sich nach dem Sonderpalast in Yoshinu begeben würde; nebst Kurzgedichten

- | | |
|------------------------------|--|
| 1 <i>Taka-mi-kura</i> | 1 (Der Palast, den) Seine göttliche Majestät |
| 2 <i>ama no hi-tsugi to</i> | 5 der Souverän, |
| 3 <i>ame no shita</i> | 1 welcher auf dem hoch-ehren Sjtze |
| 4 <i>shirashi-meshi-keru</i> | 2 in himmlischer Thronfolge |
| 5 <i>sumeroki no</i> | 3 das Unterhimmlische [Reich] |
| 6 <i>kami no mi-koto no</i> | 4 voreinst regierte, |

Zu V. 1—6 vgl. den Anfang von XVIII 58 V. 1—6 und XVIII 60 V. 4.

- | | |
|-------------------------------|---|
| 7 <i>kashikoku mo</i> | 7 allergnädigst |
| 8 <i>hazime-tamahite</i> | 8 zu begründen geruhte, |
| 9 <i>tafutoku mo</i> | 9 ehrfurchtgebietend |
| 10 <i>sadame-tamaheru</i> | 10 als Wohnsitz zu bestimmen geruhte, |
| 11 <i>Mi-Yoshinu no</i> | 12 dieser mächtige Palast |
| 12 <i>kono oho-miya ni</i> | 11 in Schön-Yoshinu: |
| 13 <i>ari-gayohi</i> | 13 von Zeit zu Zeit soll (unser Fürst) sich dorthin begeben |
| 14 <i>meshi-tamafu-rashi.</i> | 4 und Ausschau zu halten geruhen. |
| 15 <i>mono-no-fu no</i> | 15 Auch wir, des Kriegergeschlechts |
| 16 <i>yaso tomo-no-wo mo</i> | 16 Gefolgsmannen achtzig, |
| 17 <i>ono ga oheru</i> | 17 indem wir den von uns selber [stets] geführten |
| 18 <i>ono ga na na-ohi</i> | 18 eigenen Namen als Namen führen, |
| 19 <i>oho-kimi no</i> | 19 werden kaiserlichem |
| 20 <i>make no ma ni ma ni</i> | 20 Gebote gemäß |
| 21 <i>kono kaha no</i> | 22 so unaufhörlich |

V. 7/8 und 9/10 bilden parallelismus membrorum.

V. 8 statt *tamahite* sollte man eigentlich vom grammatischen Standpunkt die Form *tamahi* erwarten, aber bei tsuiku (Parallelismus der Glieder) ist die Form auf *-te* sehr gebräuchlich.

V. 12 Shin emendiert *ni* in *wo*. Vgl. H I V. 4.

V. 13 *ari-gayohi* ist in Bed. = *kayohi-tsutsu* „öfters oder von Zeit zu Zeit hingehen“. *ari-* als Präfix bildet Frequentative, Durative usw.

V. 14 *meshi* s. III 211 V. 16. -- *rashi* Suffix des wahrscheinlichen Präsens oder Futurs; wird nicht flektiert. Durch „soll“ = „man sagt“ übersetzt.

V. 18 Nach den chinesischen Zeichen der alten Überlieferung würde Vers 18 *ono ga na ohi na ohi* lauten. Diese Lesung, die augenscheinlich verderbt ist, wird nur in Keichū's Daishōki gegeben; alle anderen Textausgaben versuchen Emendationen.

Kō: *ono ga na ni na ni,*

Rg u. Z: *ono ga na ohite,*

K: *ono ga na na ohi,*

S: *ono ga na ohi,*

Shin u. Chō: *oya no na na ohi.*

Auf alle Fälle deuten die beiden Verse 17 und 18 auf den Stolz hin, mit welchem die Ohotomo ihren von der Vorfahren ererbten Namen tragen. Der von den Voreltern ererbte Berufsname Oho-tomo „Große Gefolgschaft“ ist zugleich ihr Familienname.

V. 20 S, Z *make no maku-maku*. *make* s. XVII 67 V. 4.

- 22 *tayuru koto naku* 21 wie dieser Fluß [unaufhörlich dahin-
strömt],
23 *kono yama no* 24 so in stäter Folge,
24 *iya tsugi-tsugi ni* 23 wie diese Berge [aufeinander folgen],
25 *kaku shi koso* 25 ganz so und nicht anders
26 *tsukahe-matsurame* 26 in Ehrfurcht dienen
27 *iya toho-naga ni.* 27 auf immer und ewig.

XVIII 61: 2 Hanka

H I (4099)

- 1 *Inishihe wo* 1 Vergangener Zeiten
2 *omohosu-rashi mo* 2 scheint Er zu gedenken, oh!
3 *wago oko-kimi* 3 unser erhabener Fürst.
4 *Yoshinu no miya wo* 4 [Denn] den Palast von Yoshinu
5 *ari-gayohi-mesu.* 5 besucht Er zu Zeiten und hält dort
Umschau.

H II (4100)

- 1 *Mono-no-fu no* 1 Auch wir Männer aus den kriege-
rischen
2 *yaso uji-hito mo* 2 achtzig Familien [der Ohotomo-
Sippe]
3 *Yoshinu-gaha* 3 werden, wie der Yoshinu-Fluß [un-
aufhörlich dahinströmt],
4 *tayuru koto naku* 4 ganz so unaufhörlich
5 *tsukahe-tsutsu mimu.* 5 bei Hof Dienste leisten und werden
[mit dem Fürsten diese schöne
Landschaft] betrachten.

V. 26 *matsuru* „dienen“, an andere Verba suffigiertes Hilfsverb, das anzeigt,
daß die Handlung einem Höherstehenden gegenüber stattfindet. Ggs.
zu *tamafu*.

V. 27 *iya toho-naga ni* wörtlich: „immer ferner und länger (in die Zukunft
hinein)“.

H I V. 1 s. XVII 82 V. 25.

V. 3 *wago* aus *waga* durch Vokangleichung der letzten Silbe an das
folgende *oko*.

H II

V. 2 *Z uji-bito. uji* „Großfamilie, Sippe“, nicht Einzelfamilie.

V. 4 5 wörtlich: „ohne Unterbrechung Dienste leistend werden wir Aus-
schau halten“. *tayuru koto naku* ist mit *tsukahe-tsutsu* zu konstruieren,
nicht mit *mimu*.

Das Gedicht ist undatiert.

Kommentar

Zu Vers 5: Mit dem *sumerogi* dieses Verses kann der ur-
sprüngliche Begründer des Palastes in Yoshinu, Kaiser Ōjin
gemeint sein (so K und Shin), oder die Kaiserin Saimyō-tennō
(so Rg), die im 2. Jahre ihrer Regierung (656) laut Angabe des
Nihongi den Palast Yoshino-no-miya bauen ließ. Ich zitiere
hierzu F.N. III, p. 163 Anm. 2: „Ein Palast in Yoshino wird
im 19. Jahr Ōjin-tennō's (288) und auch im Yūryaku-ki zweimal
[für die Jahre 458 und 460] erwähnt, dann aber hört man nichts
mehr von ihm. Er wird inzwischen verfallen sein und wurde
jetzt wieder neu errichtet.“ Hieraus geht ziemlich klar hervor,
daß der vom Kaiser Shōmu, auf den sich die V. 13/14 beziehen,
von Zeit zu Zeit besuchte Yoshino-Palast nur der von Saimyō-
tennō errichtete neue Bau sein kann. Wenn man aber besonders
starkes Gewicht auf *hazime* in V. 8 legt und dies im Sinne der
Urgründung im Gegensatz zur Neugründung versteht, muß der
sumerogi mit Ōjin identifiziert werden.

Yoshino „Schönfeld“, Name einer gebirgigen Landschaft
in der Provinz Yamato, wegen ihrer Schönheit oft in der
Poesie besungen. Viele historische Ereignisse spielten sich hier
ab. Näheres darüber bei Papinot p. 893. Der in H II V. 3
erwähnte Yoshino-gawa ist ein aus den Bergen von Yoshino
fließender Fluß, der im Yoshino-gōri auf dem Ō-dai-hara-yama
entspringt. Er wendet sich dann westwärts und fließt, nachdem
er mehrere Male seinen Namen gewechselt hat, durch die Provinz
Kii, um als Ki-no-kawa im Meere zu münden. Näheres siehe
im *Yamato-mei-sho-dzue* p. 594f.

Nr. 18. XVIII 62 (4101)

*Miyako no ihe ni okuramu ga tame shira-tama wo horisuru
uta hitotsu mata mizika-uta*

Ein Gedicht [verfaßt] als [ich] weiße Perlen zu
haben wünschte, um sie nach dem Hause in der
Hauptstadt als Geschenk zu senden; nebst Kurz-
gedichten

- 1 *Susu no ama no* 1 Susu's Fischer, so sagt man,
2 *oki-tsu-mi-kami ni* 2 zur hehren Gottheit der Tiefsee
3 *i-watarite* 3 fahren hinaus sie,

- 4 *kadzuki toru to ifu* 4 tauchen hinab und holen heraus
 5 *ahabi-tama* 5 die Ahabi-Perlen.
 6 *iho-chi mo ga mo.* 6 O, wären fünfhundert davon mir zu eigen!
 7 *hashiki yo shi* 7 Die so geliebte
 8 *tsuma no mi-koto no* 8 Frau Gemahlin —
 9 *koromo-de no* 9/10 seit unserer Trennungs-Stunde
 10 *wakareshi toki yo*
 11 *nuba-tama no* 11 schmiegt auf dem dunkel-
 12 *yo-doko kata-sari* 12 nächtlichen Lager sie sich zur Seite;
 13 *asa-ne-gami* 13 die morgens vom Liegen [verwirren] Haare
 14 *kaki mo kedzurazu* 14 strähnet sie nicht und kämmt sie nicht;
 15 *idete koshi* 15 meines Gehens und Kommens

V. 1—4 Attribut zu *ahabi-tama* in V. 5: Die Ahabi-Perlen, von denen man sagt, daß die Fischer . . . hinausfahren, hinabtauchen und sie heraus-holen.

V. 6 Das Suffix *-chi* in *iho-chi* ist nach Kogi dasselbe wie in den Zahlwörtern *katachi* 20, *misochi* 30, *momochi* 100, *chichi* 1000 und soll identisch sein mit dem Suffix *-tsu* in *hitotsu*, *futatsu* usw. (also *-tsu* bei Einern, *-chi* bei Zehnern, beide eine Art Numerativ). Chō aber interpretiert *ihochi* als *iho chi*: „500 oder 1000“ (= *iho mo chi mo*). *mo ga mo* Optativ-Partikel.

V. 7/8 *hashiki yo shi tsuma no mi-koto no* ist grammatisch nicht mit den Versen 9/10 *koromo-de no wakareshi toki yo* zu verbinden, sondern mit den Versen 11/12 *nuba-tama no yo-doko kata-sari*. Der Nebensatz, V. 9/10, ist also zwischen das Subjekt (V. 7/8) und das Prädikat (V. 11/12) eingefügt worden. Die gewöhnliche Wortfolge würde sein V. 9, 10, 7, 8, 11, 12.

Zu *hashiki yo shi* vgl. III 204 V. 5.

V. 9/10 *koromo-de no wakareshi toki yo* wörtlich: „seit der Zeit wo sich unsere Ärmel trennten“. *yo = yori*.

V. 11/12 Das M. K. gehört nur zum ersten Bestandteil des Kompositums, was, wie in allen solchen Fällen, die Übersetzung erschwert. Wörtlich: „Lager der wie die Nubafrucht schwarzen Nacht“.

V. 12 *yo-doko kata-sari* läßt sich übersetzen durch: „sie legt sich auf die eine Seite des nächtlichen Lagers (läßt also die andere frei)“ oder: „sie legt sich neben das Nacht-Lager“. Beide Interpretationen sind möglich, doch ist obige Übersetzung wohl vorzuziehen. Kogi vertritt die andere Auffassung.

V. 13 *ne* „Schlaf“ oder „Liegen“, Stamm des Verbs *nu* 2e.

- 16 *tsuki-hi yomi-tsutsu* 16 Monde und Tage zählt sie ständig,
 17 *nagekuramu* 17 und seufzt wohl [vor Sehnsucht].
 18 *kokoro-nagusa ni* 18 Auf daß [die Liebste], ihrem seufzenden Herzen zum Trost,
 19 *hototogisu* 19 wenn der Kuckuck
 20 *ki-naku sa-tsuki no* 20 kommt und ruft, im Maienmond,
 21 *ayame-gusa* 21 aus Maien-Schwertlilien
 22 *hana-tachibana ni* 22 mit Orangenblüten
 23 *nuki-mazihe* 23 auf Schnüre gereiht und zusammen-gemischt
 24 *kadzura ni seyo to* 24 einen Kopfschmuck sich mache,
 25 *tsutsumite yaramu.* 25 will ich [die Perlen] verpacken und ihr senden.

XVIII 62: 4 Hanka

H I (4102)

- 1 *Shira-tama wo* 1 Wohlan denn! weiße Perlen
 2 *tsutsumite yara-na.* 2 will ich in einer Hülle verpackt ihr senden.
 3 *ayame-gusa* 3 Möchte [die Liebste] dann mit Schwertlilien
 4 *hana-tachibana ni* 4 und Orangen-Blüten
 5 *ahe mo nuku-gane.* 5 sie zusammentun und aufschnüren!

H II (4103)

- 1 *Oki-tsu-shima* 4 O, wären mir Ahabi-Perlen zu eigen,
 2 *i-yuki-watarite* 1 von denen man sagt, daß nach den Inseln der Tiefsee
 3 *kadzuku chifu* 2 die Fischer hinausfahren
 4 *ahabi-tama mo ga* 3 und in die Tiefe tauchen!
 5 *tsutsumite yaramu.* 5 Ich würde sie in einer Hülle verpacken und [meiner Liebsten] senden.

V. 17 *nagekuramu* ist Attribut zu *kokoro* in V. 18.

V. 18 S *kokoro-nagusa yo* (*yo* wohl Druckfehler statt *ni*).

H I

V. 2 S, Z *tsutsumite-yaraba* „wenn ich sendete“, die alte Lesung, welche Keichū in *yarana* änderte. *yarana* ist gleichbedeutend mit *yaramu*.

V. 5 *ahe = ahase* „zusammenbringen“. *gane* Optativpartikel.

H III (4014)

- 1 *Wagimoko ga* 5 O, wären mir weiße Perlen zu eigen,
 2 *kokoro-nagusa ni* 4 die bei den Inseln der Tiefsee sich
 finden,
 3 *yaramu tame* 3 um [heim] sie zu senden
 4 *oki-tsu-shima naru* 2 zum Troste des Herzens
 5 *shira-tama mo ga mo.* 1 für meine Geliebte.

H IV (4105)

- 1 *Shira-tama no* 5 O, wie willkommen wäre mir
 2 *iho-tsu-tsudohi wo* 4 ein Fischer,
 3 *te ni musubi* 1/(4) der [mir] weiße Perlen brächte,
 4 *okosemu ama ha* 2 fünfhundert Stück auf eine Schnur
 gereiht,
 5 *mugashiku mo aru ka.* 3 und um die Hand gebunden!

Obiges [Gedicht] wurde am 14. Tage des 5. Monats [des 1. Jahres Tempyō-kampō (749)] von Ohotomo no sukune Yakamochi in poetischer Stimmung verfaßt.

Kommentar

V. 1. Susa, einer der 4 Distrikte der Provinz Noto, der Halbinsel, die an der Nordwestküste in das Japanische Meer vorspringt.

V. 2. K erklärt *oki-tsu-mi-hami* als Ort, wo das Meer wild und furchtbar ist; gleichbedeutend mit Palast des Meergottes.

H III

V. 4 *naru < ni aru.*

H IV

V. 2 *iho-tsu-tsudohi* wörtlich: eine Sammlung von 500 (d. h. sehr vielen) Stück [Perlen]. Obige Interpretation knüpft an Rg's Deutung *ihotsu mi-sumaru* an. Es ist aber, streng genommen, im Gedicht von einer Schnur nicht die Rede, und die Fischer suchen zwar die Perlen, aber bearbeiten und durchbohren sie für gewöhnlich nicht. Um die Hand binden oder wickeln (als Armband) heißt auch gewöhnlich *te ni maku*. Die von Shin versuchte Deutung *te ni musubu = te ni sukufu* „mit der Hand schöpfen“ wäre daher beachtenswert.

Freie Übers. des Naga-uta (außer Dickins) in Ch. Cl. P. p. 65f., K. F. Dichtergr. a. d. O. p. 18.

V. 5 S, Z *mukashiku*. *mugashi* ist ein veraltetes Adj. mit Bed. „erfreulich“ oder „dankenswert“. *ka* Interjektion des Ausrufs.

Sachlicher ist die Ansicht von Shin. Danach liegen gerade nördlich von Washima im Distrikt Fugeshi (Noto) im Nordmeer die „Sieben Inseln“, Nana-tsu-shima. Wiederum nördlich von diesen liegen die Hekura-Inseln, die man im Gegensatz zu den näher am Lande liegenden Inseln (*he-tsu-shima*) auch *oki-tsu-shima* „Tiefsee-Inseln, Inseln in der weiten See“ nennt. Nach dem Götternamenverzeichnis des Engi-shiki befand sich (und befindet sich noch?) auf den näheren Inseln ein Shintoschrein für die Göttin He-tsu-hime, auf den entlegenen Hekura-Inseln ein *Oki-tsu-hime jinja* „Schrein für die Tiefsee-Prinzessin“. Letzterer und seine Gottheit, und überhaupt das Meer dortselbst, ist unter der „hehren Gottheit der Tiefsee“ unseres Gedichtes zu verstehen.

V. 5. *awabi*, Seeohr (*Halotis*), worin Perlen vorkommen sollen. Vom Fund einer großen Perle in einer *awabi* wird im Nihongi unter dem 12. Tag, 9. Monat, 14. Jahr Ingyō-tennō berichtet (A. N. I p. 323 f.) Die glatte prächtig schillernde Innenseite der Awabi wird als Perlmutter in Japan zur Verzierung von Lackwaren verwandt.

V. 9/10. Wenn der Dichter von der Trennung der Ärmel spricht, so denkt er an die bekannte Rolle, welche der Ärmel beim Zusammenschlafen gleichsam als Kopfkissen für die andere Person spielt.

Nr. 19. XVIII 63 (4106)

Fumihito Wohari no Wokuhi wo satosu uta hitotsu mata mizika-uta

Ein Gedicht zur Zurechtweisung des Schreibers Wohari no Wokuhi; nebst Kurzgedichten [und einer chinesischen Begleitschrift]

[Präambel]

In den Bestimmungen über die sieben Gründe für die Entlassung der Ehefrau 七出例 (d. h. 1. *ko naki* „Kinderlosigkeit“, 2. *in* „Ehebruch“, 3. *fubo ni shitagawazaru* „Ungehorsam gegen die Schwiegereltern“, 4. *tagen* „Geschwätzigkeit“, 5. *settō* „Diebstahl“, 6. *shitto* „Eifersucht“, 7. *akushitsu* „böartige Krankheit“) heißt es [im *Ko Ryō* 戶令]: „Wenn eine Frau sich einen dieser sieben Punkte zuschulden kommen läßt, wird

sie geschieden. Wenn jemand ohne diese sieben Gründe [sein Weib] verstößt, [soll er mit] 1½ Jahren Verbannung [bestraft werden].“

Über die drei Gründe gegen die Entlassung der Ehefrau 三不去 [d. h. 1. wenn sie die Trauer um die Schwiegereltern gehalten hat, 2. wenn der Mann zur Zeit der Vermählung arm war und später Vermögen erworben hat, 3. wenn die Frau keine Eltern mehr besitzt, zu denen sie zurückzuschicken ist] heißt es: „[Demnach] darf [die Betreffende] nicht geschieden werden, auch wenn sie gegen die sieben Gründe für die Ehescheidung verstoßen hat. Wer dagegen handelt, [soll mit] 100 Stockschlägen [bestraft werden]. Nur bei Ehebruch oder bössartiger Krankheit darf die Frau trotzdem verstoßen werden.“

In den Bestimmungen über Bigamie 兩妻例 heißt es: „Wer ein Weib hat und sich trotzdem wieder vermählt, [soll mit] einem Jahr Verbannung [bestraft werden], die Familie des [zweiten] Weibes mit 100 Stockschlägen, und es soll Trennung stattfinden.“

In einem kaiserlichen Dekret heißt es: „Gerechte Ehemänner und getreue Ehefrauen sollen mit Gnadengeschenken beehrt werden.“

Wenn man ehrerbietig über die obigen Artikel nachdenkt, [erkennt man, daß] sie die Grundlage der Gesetzgebung und die Quelle der moralischen Bildung sind. Was den gerechten Ehemann anbelangt, so besteht, wenn Liebe [zwischen Mann und Frau] vorhanden ist, kein Unterschied [zwischen ihnen in bezug auf ihre Gesinnung], und beide haben miteinander Haus und Vermögen gemeinsam. Wie könnte man den alten Ehekameraden vergessen und einen neuen lieben? Deshalb habe ich ein Gedicht von mehreren Zeilen verfaßt, damit der Ehemann seinen Irrtum der Ehescheidung bereut. Das Gedicht lautet:

- | | |
|-------------------|--|
| 1 Ohonamuji | 3 Seit dem göttlichen Zeitalter [der Götter] |
| 2 Sukunabikona no | 1 Ohonamuji |
| 3 kami-yo yori | 2 und Sukuna-bikona |

V. 1 Shin, S Ohonamuchi.

V. 2 Shin, S, Z Sukunahikona.

- | | |
|------------------------------|---|
| 4 <i>ihi-tsugi-keraku.</i> | 4 ist [uns folgendes] überliefert worden: |
| 5 <i>chichi-haha wo</i> | 5 „Zu Vater und Mutter |
| 6 <i>mireba tafutoku</i> | 6 ist aufzuschauen mit Ehrfurcht, |
| 7 <i>me-ko mireba</i> | 7 Weib und Kind sind anzusehen |
| 8 <i>kanashiku me-gushi.</i> | 8 mit Liebe und Güte“. |
| 9 <i>utsusemi no</i> | 10 Während [dies] als eine [ewige] Wahrheit |
| 10 <i>yo no kotowari to</i> | 9 der gegenwärtigen Welt |
| 11 <i>kaku-sama ni</i> | 11 auf solche Weise |
| 12 <i>ihi-keru mono wo</i> | 12 überliefert worden ist, |
| 13 <i>yo no hito no</i> | 13 habt Ihr der von den Menschen der Welt |
| 14 <i>tatsuru koto-date.</i> | 14 aufgestellten Lehre doch [zuwider gehandelt] |
| 15 <i>chisa no hana</i> | 15 Als die Lattichblumen |
| 16 <i>sakeru sakari ni</i> | 16 zu üppigster Blüte erblüht waren, [und eure Liebe wie diese blühte,] |
| 17 <i>hashiki yo shi</i> | 17 habt Ihr mit Eurer so teuren |

V. 4 Z, Or *ihi-tsugi-kerashi. keraku < keru aku.*

V. 7 *me-ko* 1. Weib und Kind = *tsuma to ko to*. So aufzufassen auch in Okura's Gedicht M. V. 3, wo die ersten vier Verse:

*chichi-haha wo
mireba tafutoshu
me-ko mireba
me-gushi utsukushi*

mit den Versen 5—8 im Gedicht Yakamochi's fast gleichlauten.

2. = *tsuma* „Gemahlin“.

3. = *onna no ko* „Mädchen“.

V. 8 *me-gushi* „hold“ s. XVII 79 V. 8. Or liest *medeshi. kanashi* bedeutet hier „lieblich“.

V. 10 *kotowari* „Prinzip“.

V. 11 Z *kaku-zama ni*.

V. 12 *mono wo* s. XVII 67 V. 24. *ihi-keru mono wo* entspricht dem *ihi-tsugi-keraku* von V. 4 und *ihi-keru* ist daher als aus metrischen Gründen gesetzte Abkürzung von *ihi-tsugi-keru* zu betrachten.

V. 14 *koto-date* = *kotodatsuru koto, kotodatetaru koto* „Erklärung“, Verbalnomen. Shin will hinter *kotodate* in Gedanken *ni* ergänzen.

V. 15 *chisa* = *chisha no hana* Blüten des Chisha-Baums. Shin setzt V. 15/16 in Anführungszeichen und scheint die beiden Verse für den Anfang eines nur angedeuteten Zitats zu halten.

- 18 *sono tsuma no ko to* 18 kleinen Gemahlin
 19 *asa-yohi ni* 19 des Morgens wie des Abends
 20 *wemi-mi wemazu mo* 20 mit Lächeln oder auch ohne Lächeln
 21 *uchi-nageki* 21 unter tiefen Seufzern
 22 *katari-kemaku ha* 22 wohl [folgendes] gesprochen:
 23 „*tokoshihe ni*“ 23 „Könnte es auf ewige Zeiten
 24 *kakushi mo arameya.* 24 etwa [mit uns] ganz so bleiben?
 25 *ame-tsuchi no* 25 Des Himmels und der Erde
 26 *kami koto-yosete* 26 Götter werden es [nach ihrem Willen] fügen,
 27 *haru-hana no* 27 und [wenn sie wollen] wird die
 28 *sakari mo aramu“ to* 28 Hochblüte [unseres glücklichen Zusammenseins] uns auch nicht fehlen.“
 29 *matashi-kemu* 30 Auf diese Hochblüte der Zeit,
 30 *toki no sakari wo* 29 die [ihr beide] so erwartet haben werdet,
 31 *sakari-wite* 31 wird [Eure] in der Ferne weilende
 32 *nagekasu imo ga* 32 und [nach Euch] seufzende Gemahlin
 33 *itsu shi ka mo* 33 in dem Gedanken: „Wann denn endlich

- 34 *tsukahi no komu to* 34 wird ein Bote [von ihm] kommen?“
 35 *matasuramu* 35 wohl! sicherlich warten
 36 *kokoro sabushiku,* 36 untröstlichen Herzens.
 37 *minami fuki* 37 Da Ihr nun, wie wenn beim Blasen
 des Südwindes [im Lenz]
 38 *yuki ke hafurite* 38 die Wasser der Schneeschmelze [die Ufer] überfluten
 39 *Imidzu-kaha* 39 und auf dem Imidzu-Fluß
 40 *ukabu mi-nawa no* 40 die Schaumblasen schwimmen,
 41 *yoru-he nami* 41 [wie diese Schaumblasen] eines festen Haltes entbehrt,
 42 *Saburu sono ko ni* 42 hängt Ihr mit jener Kleinen, der Saburu,
 43 *himo no wo no* 43 wie die Enden eines Gürtelbandes
 44 *i-tsugari-ahite* 44 fest miteinander verknüpft, und indem Ihr
 45 *niho-dori no* 45 wie ein Haubentaucher[-Pärchen]
 46 *futari narabi-wi* 46 zu zweien immer nebeneinander weilt,
 47 *Nago no umi no* 50 gibt's für Euer Herz, das

V. 35 -*ramu* s. XVII 79 V. 64.

V. 37 *minami* „Südwind“.

V. 38 S *yuki-ge masarite*. Z, Shin *yuki-ge hafurite*. *ge, ke* = *kiye*, von *kiyu* (2e) „schmelzen“; vgl. III 204 V. 14. Die Frage ist hier, ob man *ke* als letzten Bestandteil eines Nominalkompositums mit *yuki* zusammenfassen soll (dann *yuki-ge* = „Schneeschmelze“ bzw. „Wasser des geschmolzenen Schnees“; so im U. Wb. *yuki-ge* = *yuki-giye no midzu*), oder als ersten Bestandteil eines Verbalkompositums *ke-hafuru* „schmelzen und überschwemmen“. Letztere Auffassung hat sich Kogi im Kommentar, der die Lesung *yuki-ge* für schlecht erklärt, zu eigen gemacht; alle anderen Herausgeber entscheiden sich für *yuki-ge*. *hafurite* (intr. 4) nach dem U. Wb. = *afurete* von *afuru* (2e).

V. 39 S, Z *Imidzu-gaha*.

V. 40 S, Z, Shin *nagaru mi-nawa no. mi-nawa* „Wasser-Schaum“.

V. 41 S, Z, Shin *yoru-be nami. yoru-be nami* umschreibt Chō durch *sadamatta mokuteki mo naku* „ohne bestimmten Zweck“.

V. 44 i- s. III 204 H I V. 4. *tsugaru* = *tsunagaru* „gebunden sein“.

V. 47 48 Die neun Silben *Nago no umi no* sind *jo* zu *fukamete*. Der Ausdruck *oki wo fukamete* findet sich auch M IV 184, V. 2 und XVI 17, V. 4. Auch dort bezieht sich *fukamete* auf das Tiefsein der Gefühle

V. 18 *tsuma no* ist Opposition zu *ko*: „eine Kleine, welche Ehefrau ist“.

V. 20 *wemi-mi wemazu mo* = *wemi mo wemazu mo* oder *wemi-mi wemazu-mi*. Vgl. *hare-mi kumori-mi, yuki-mi yukazu-mi, furu-mi furazu-mi. -mi-mi* entspricht, wie *-tsu-tsu*, dem *-tari-tari* der gesprochenen Sprache.

V. 21 Z *uchi-nageki*. Zu *uchi-* s. XVIII 58 V. 25.

V. 22 *-kemaku < kemu + aku*, Nominalf. des Suffixes: Das was er wohl gesprochen haben wird, lautete wie folgt (= *katari-kemu ya ha*).

V. 23/28 Inhalt von *katari-kemaku*.

V. 28/29 Z *sakari mo aratashi-kemu. matasu*: Höflichkeits-Kausativ.

V. 30 Kō, S, Z *toki no sakari zo*, also Ausruf. *wo* ist Emendation von Motowori Norinaga.

V. 31 *sakari* im Komp. *sakari-wite* ist das Verbum *sakaru* „getrennt sein, fern sein“, gleichbedeutend mit *hanaru*, während in allen anderen Stellen oben, auch in V. 30, das Wort *sakari* „Hochblüte“ vorliegt. Der Dichter hat wohl ein Wortspiel beabsichtigt.

V. 32 *nagekasu* s. XVII 70 V. 38.

- 48 *oki wo fukamete* 49 verblindet ist
 49 *sadohaseru* 48 so tief wie bis auf den tiefsten Grund
 50 *kimi ga kokoro no* 47 des Meeres von Nago,
 51 *sube mo sube nasa.* 51 keine Mittel und Wege der Abhilfe!

XVIII 63: 3 Hanka

H I (4107)

- 1 *Awoniyoshi* 3 Sehnsüchtig
 2 *Nara ni aru imo ga* 4 wird warten das Herz
 3 *taka-taka ni* 2 der Gemahlin, die da weilet zu Nara,
 4 *matsuramu kokoro.* 1 (o Nara] bläulichen Tones!
 5 *shika ni ha arazi ka.* 5 Ist es nicht so?

H II (4108)

- 1 *Sato-bito no* 2 Wie beschämend [für Euch] ist vor
 den schauenden Augen
 2 *miru-me hadzukashi.* 1 der Einheimischen
 3 *Saburu-ko ni* 5 (Euer) Anblick von hinten auf dem
 Gang zum Amt,
 4 *sadohasu kimi ga* 4 der Ihr vernarrt seid
 5 *miya-de shiri-buri.* 3 in die kleine Saburu!

H III (4109)

- 1 *Kure-nawi ha* 1 Das Scharlachrot
 2 *utsurofu mono so.* 2 verbleicht (so bald)!

(Herzenstiefe, Gefühlstiefe), wobei der Ausdruck zu *omoheru* „gedenken“ gesetzt ist (so tief fühlen, wie die Tiefsee am Grunde des Ozeans tief ist).

V. 49 *sadohaseru* von *sadohasu* (angeblich = *madohasu*) intr., höfl. Form von *sadofu* „verblindet sein, bezaubert sein, in eine Frau vernarrt sein“. Rg führt eine Anzahl Beispiele an, wo *ma* mit *sa* wechselt. Solcher Wechsel ist aber nur da möglich, wo *ma* bzw. *sa* Präfixe sind. Das ist hier jedoch nicht der Fall, sondern *sa* in *sadofu* wie *ma* in *madofu* gehören offenbar zur Wurzel dieser Verba.

V. 50/51 Vgl. Vers 4 und 5 des zweiten Hanka von Okura's Elegie M. V 2: *imo ga kokoro no sube mo sube nasa.*

„Ach, wie trostlos ist es für mich, wenn ich des gefühlvollen Herzens der Geliebten gedenke“.

H I

V. 3 S, Z, Shin *taka-daka ni.*

V. 5 Z *shika ni ha arashi ka;* Or *shika ni ha aranu ka.*

- 3 *tsuruhami no* 4 Wie sollte es dem altgewohnten
 Kleid
 4 *narenishi kinu ni* 3 von [grauer] Tsurubami[-Farbe]
 5 *naho shikame ya mo.* 5 doch gleichkommen?!

Obiges [Gedicht] wurde am 15. Tage des 5. Monats (im 1. Jahre Tempyō-kampō (749)) vom Statthalter Ohotomo no sukune Yakamochi verfaßt.

Kommentar

Wohari (spr. Owari) no Wokuhi war ein Schreiber in der Statthalterschaft der Provinz Etchū.

Das in der Präambel zitierte 戸令 *Ko-Ryō* „Bestimmungen über die Hausstände“ ist eine Unterabteilung des *Taihō-Ryō* 大寶令, des im 1. Jahre der Taihō-Periode (701) erlassenen Gesetzeswerkes. Im wesentlichen ist es auf der Grundlage der Gesetzgebung der T'ang-Dynastie aufgebaut.

V. 1. Oho-na-muji, Nachkomme des Susa-no-Wo in 6. Generation. Vgl. F. Qu. p. 46, 57, 166, 168, 193, 425; ferner F. N. I (Mythologie) p. 131 Anm. 39.

V. 2. Sukuna-biko-na, Medizingott. Vgl. F. Qu. p. 56, 285 Anm. 48; ferner F. N. I (Mythologie) p. 141 Anm. 74.

Zu V. 10f. vgl. M XV 175 (3761) *Yo no naka no tsune no kotowari kakusama ni nari ki ni kerashi.*

V. 15. *chisa* (*Lactuca sativa* L.) Lattich. Im Rein Bd. II p. 86 wird angegeben, daß der Lattich „offenbar erst durch die Holländer eingeführt worden ist“. Dies dürfte doch wohl nicht stimmen, da im Manyōshū schon des Lattichs Erwähnung getan wird. Es müßte denn nachgewiesen werden, daß die hier mit *chisa* bezeichnete Pflanze mit der jetzigen *chisa* nicht identisch ist.

V. 23/24. Sollte hier eine Hindeutung auf die bevorstehende Trennung des Ehepaares wegen Versetzung des Mannes nach Etchū enthalten sein? Das würde auch die Seufzer (V. 21) verständlich machen, welche die Frau oder beide im Vorgefühl der vielleicht sehr langen Trennung ausstoßen.

H III

V. 3 S, Z, Shin *tsurubami no. tsurubami*, Frucht der woodnut (*Corylus heterophylla*), Synonym von *donguri* „Eichel“. Der Dichter nennt die Frucht statt der daraus gewonnenen tiefgrauen Farbe. Zur Symbolik des Ausdrucks s. Kom.

V. 30. Die „Hochblüte der Zeit“ *toki no sakari* bezieht Shin auf die Ernennung des Wokuhi zum Schreiber. Er umschreibt den Vers durch *sono toki no sakari mono wo* (Sinn: da diese Zeitenblüte da ist ...).

V. 35/36. Ich nehme Inversion an, wie übrigens auch Shin ausdrücklich verlangt, und konstruiere: *kokoro sabushiku mata-suramu*. Man vgl. denselben Fall in XVII 70, V. 23—26 desselben Dichters. Die theoretisch mögliche Auffassung von *sabushiku* als Adverbialis (Fortsetzungsform), welche Rg zu haben scheint, wenn er *koko sabushiku* mit den Schlußworten des Gedichts *sube mo sube nasa* (V. 51) in Verbindung bringen will, erledigt sich schon durch diese Parallelstelle und wird von Shin mit Recht verworfen.

V. 39. *Imidzu-gawa* s. Kom. zu XVII 82.

V. 41 könnte auch interpretiert werden: „Da [Ihr] keine Stütze habt“, im Sinn von: keine weibliche Person, auf die man sich verlassen kann. Die Versgruppe 37—41 kann man als *Jo* zu Saburu betrachten. Der Name des Mädchens, Saburu, scheint nicht ihr wirklicher Name zu sein. Ich glaube, daß der Dichter ihn in Anspielung auf ihre unsittliche Lebensführung wählte, denn *saburu* ist = *ukaruru*, wozu man die Nomina *saburu-wotome* im Utsubo-monogatari und *ukare* oder *ukare-me*, die beide „Freudenmädchen“ bedeuten, vergleiche. Auch das Verb *ukabu* in V. 40 scheint mir mit solcher Anspielung gewählt zu sein: *ukabu* und *ukaru* ähneln sich sehr stark im Klang und in der Bedeutung, sind ja auch von derselben Wurzel abgeleitet.

V. 42. Saburu ist der Name des Freudenmädchens (*yūjo*), das mit dem Schreiber Wohari no Wokuhi ein Verhältnis unterhielt. Diesem Naga-uta folgt ein selbständiges Tanka XVIII 64 (4110), in dem geschildert wird, wie die von ihrem Gemahl verlassene Frau unerwartet aus der Hauptstadt ankommt und ihren Gemahl mit der kleinen Saburu überrascht.

V. 45. *niho-dori*, die Grebe, alias Haubentaucher (*colymbus cristatus*) oder kleiner Steiβfuß (*podiceps minor*). Diese Vogelgattung findet sich nur in Paaren.

V. 45/46 sind identisch mit V. 25/26 des Yamato Banka von Okura (MV 2).

V. 47. *Nago*, Ortschaft im Distrikt Imidzu der Provinz Etchū.

Zu H I. Obige Übersetzung von Hanka I entspricht der Auffassung K.'s. Man könnte aber auch wie Or und Chō interpretieren:

„Der Sinn der in Nara, [o Nara] bläulichen Tones! weilenden und [Euer] wohl mit hochgespannter Sehnsucht wartenden Frau wird wohl nicht solcher [wankelmütigen] Art sein [wie der Eure].“

H II V. 5 wörtlich: „beim Hofbesuch der Anblick von hinten“, d. h. beim Kommen und Gehen aus dem Hause der Saburu; die Besuche bei ihr werden ironisch mit Hofbesuch verglichen. Motowori empfiehlt die Lesung *neya-de* „Austritt aus dem Schlafzimmer“.

Hanka II läßt sich auch wie folgt übersetzen:

- 1 Vor der Einheimischen
- 2 schauenden Augen wie beschämend! —
- 3 Wenn Euch, der Ihr in die kleine Saburu
- 4 so närrisch verliebt seid,
- 5 beim Hofbesuch die Leute nachsehen [und mit Fingern auf Euch zeigen].

Zu H III V. 1. *kurenawi* „Scharlachrot“ ist symbolisch für das Freudenmädchen gebraucht, wie V. 3 *tsurubami* für die rechtmäßige Frau. *kure-nawi* s. XVII 75 V. 47.

Nr. 20. XVIII 65 (4111)

Tachibana no uta hitotsu mata mizika-uta

Ein Gedicht auf die Orange; nebst [einem] Kurzgedicht

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------------|
| 1 <i>Kakemaku mo</i> | 2 Zu sehr erwecket es Ehrfurcht, |
| 2 <i>aya ni kashikoshi.</i> | 1 als daß ich in Worte es kleide. — |
| 3 <i>sumeroki no</i> | 4 In dem göttlichen herrlich-erlauch- |
| | ten Zeitalter |
| 4 <i>kami no oho-mi-yo ni</i> | 3 eines Kaisers |
| 5 <i>Tajima Mori</i> | 5 soll Tajima Mori |

V. 2 *aya ni* s. III 210 V. 2.

V. 3 S, Z usw *sumeroki no*. Der Kaiser Suinin ist gemeint.

- 6 *Toko-yo ni watari* 6 nach dem [Lande der] Ewigkeit“
hinüber gegangen
7 *ya-hoko mochi* 7 und mit acht Speeren [Orangen]
8 *mawī-de koshi tofu* 8 zurückgekehrt sein, und
9 *toki-ziku no* 9 da [der Kaiser] die besagten jahres-
zeitlos
10 *kaku no ko-no-mi wo* 10 duftenden Baum-Früchte
11 *kashikoku mo* 11 in huldvoller Weise

V. 7 *ya-hoko* wörtlich: „acht Speere“, d. i. nach U. Wb. „viele Speere“. Dieser Ausdruck stammt aus den Berichten, welche das Kojiki und das Nihongi über das erste Einbringen der Orange durch Tajima Mori aus dem Lande *Toko-yo* zur Regierungszeit des Kaisers Suinin geben. Im Kojiki (vgl. Chamberlain p. 199) heißt es da von Tajima Mori: „Er pflückte die Frucht des Baumes und brachte von Kolbenmoos acht Kolbenmoose und von Speeren acht Speere (*kage ya-kage hoko ya-hoko*) mit“. Die entsprechende Stelle im Nihongi lautet: „Der Kaiser ließ ihn die außerjahreszeitliche duftende Frucht acht Speere und acht Bündel (*toki-ziku no kaku no kono-mi ya-hoko ya-kage*) holen“. Die Verse 7, 9, 10 sind also ein fast wortgetreues Zitat aus dem Nihongi, bloß mit Weglassung des Ausdrucks *ya-kage*. Die ziemlich dunklen Ausdrücke *ya-kage* und *ya-hoko* hat Motowori im Kojiki-den Bd. 25 p. 1539 zu deuten versucht. Nach ihm sollen unter Kolbenmoos-Orangen solche Orangen zu verstehen sein, die am Zweig inmitten der Blätter hängen, und unter Speer-Orangen solche, welche am entblätterten bloßen Zweige hängen. *Kage* und *hoko* wären deshalb gleichsam als Hilfszahlwörter für die Orangen, die man auf diese verschiedenen Weisen pflückte, gebraucht worden. Während Chamberlain der Deutung Motowori's zustimmt, findet Aston (Nihongi II, p. 186 Anm. 4) dieselbe, wohl mit Recht, unbefriedigend.

Ich habe „acht Speere“ geradezu im Sinn von „acht Zweige mit Orangefrüchten daran“ genommen.

V. 8 Der alte Text hat wie S nur *mawī-de koshi*, also bloß 5 statt 7 Silben. Man hat deshalb Ergänzungen vorgenommen.

Dai, Rg, Z *mawī-de koshi toki*. K wie oben *tofu* d. i. *to ifu* „so genannt“. Shin liest *mawīde koshikaba*. — *mawīde* ist aus *mawī-ide* kontrahiert.

V. 10 S, Z usw. *kagu*. *kaku no ko no mi* oder einfaches *kaku no mi* ist alter Name für *tachibana* „Orange“. Letztere Bezeichnung soll von dem Personennamen *Tachibana* hergenommen sein. *toki-ziku no kaku no ko-no-mi* erklärt U. Wb.: „die zeitlos (d. h. zu jeder Jahreszeit vom Sommer bis in den Winter) duftenden Früchte“. *kagu* „duften“ ist wegen des folgenden *no* wohl als Verbalnomen = „Duft“ aufzufassen.

- 12 *nokoshi-tamahere* 12 [der Nachwelt] zu hinterlassen ge-
ruht hatte,
13 *kuni mo se ni* 14 wachsen [die Orangenbäume] empor
und gedeihen so üppig,
14 *ohi-tachi-sakaye*, 13 daß das Land davon verengt wird.
15 *haru sareba* 15 Beim Nahen des Frühlings
16 *hiko-ye moi-tsutsu* 15 sprießen die jungen Triebe;
17 *hototogisu* 18 im Mai-Monat,
18 *naku sa-tsuki ni ha* 17 wo der Kuckuck ruft,
19 *hatsu-hana wo* 19 pflücke ich die Erstlings-Blüten
20 *yeda ni ta-worite* 22 mitsamt den Zweigen
21 *wotome-ra ni* 22 und bald gebe ich sie als Geschenk
22 *tsuto ni mo yari-mi* 21 den Jungfrauen,
23 *shiro-take no* 24 oder stecke sie in die Ärmel,
24 *sode ni mo kokire* 23 die weißtuchenen;
25 *ka-guhashimi* 25 bald auch lasse ich sie wegen ihres
lieblichen Duftes

V. 12 *nokoshi-tamahere* ist Conditionalis, in Bed. = *nokoshi-tamaheru ni*.

V. 13 *se* als Nomen = *semaki koto* „die Enge“.

V. 14 *sakayu* (2e intr.) = *sakaru*, *hayu*.

tachi-sakayu „üppig gedeihen“, wörtlich „hochauftragend gedeihen“.
sakaye ist der Stamm, als Fortsetzungsform gebraucht.

V. 15 *sareba* s. XVII 70 V. 33.

V. 16 *hiko-ye* (*ye* = *yeda*) „Zweig, der aus einem anderen Zweig heraus-
wächst, Enkelzweig, Zweig des Zweiges, junger Trieb“. *moi* (altes
Wort, vielleicht gehörte das Verb *moyu* ursprünglich der 2i Konj.
an) steht für *moye* vom Verbum *moyu* (2e intr.).

V. 20 *yeda ni* ist im Sinn von *yeda-gurumi*, *yeda nagara ni* „mitsamt dem
Zweig“ aufzufassen. Die Blüten werden nicht vom Zweig gepflückt,
sondern samt dem Zweig gebrochen. Präfix *ta-* = *te* „Hand“.

V. 21 *-ra* ist hier Plural-Suffix.

V. 22 *yari-mi* in Gegensatz zu Vers 26 *karashi-mi* gesetzt. Rg umschreibt
dafür *yari mo shi* — *karashi mo shi*.

V. 24 *kokire* < *koki ire*. Shin fügt auch an *kokire* noch das Suffix *-mi* an,
nach Analogie von *yari-mi* und *karashi-mi*. Dieser Zusatz ist aber
vom Dichter offenbar aus gutem stilistischen Grund nicht verwendet
worden, obzwar *kokire* hier im Sinn von *kokire-mi* zu interpretieren ist.
kokire „die Blüten von den Zweigen abstreifen und als Parfüm in den
Ärmel stecken“.

V. 25 *ka-guhashi* = *kōbashi*, *kambashi* „Duft-fein“, d. i. feinduftig, süß
duftend. Vgl. M XX *tachibana no shita fuku kaze no ka-guhashiki*
Tsukuba no yama wo kohizu arame ka mo.

26 <i>okite karashi-mi</i>	26 noch [am Baum] hängen und trocknen;
27 <i>ayuru mi ha</i>	27 die Früchte [aber], die abfallen,
27 <i>tama ni nuki-tsutsu</i>	28 fädle ich wie Kugeln zusammen,
29 <i>te ni makite</i>	29 winde sie so um den Arm
30 <i>miredomo akazu,</i>	30 und kann mich [an ihnen] nicht satt sehen.
31 <i>aki-deukeba</i>	31 Wenn es herbstet,
32 <i>shigure no ame furi</i>	32 fällt der Sprühregen,
33 <i>ashihiki no</i>	33 und obwohl auf den breitfüßigen
34 <i>yama no konure ha</i>	34 Bergen die Baumwipfel
35 <i>kure-nawi ni</i>	35 in Scharlachrot
36 <i>nihohi-chiredomo</i>	36 herrlich prangen und [ihre Blätter bald wieder] verflattern,
37 <i>tachibana no</i>	38 [erstrahlen] diese reifen Früchte
38 <i>nareru sono mi ha</i>	37 der Orange
39 <i>hita-teri ni</i>	39 in lauter Glanz,

V. 26 *karasu* Kaus. von *karu* (2e) welken, vertrocknen, *oku* zurücklassen. Die Interpretation für *okite karashi-mi* „die Früchte am Baum zurücklassen und dort trocken werden lassen“ bezeichnet Shin als irrig. Er interpretiert: „die Früchte in ihrem Duft pflücken, dann hinlegen und trocken werden lassen“.

V. 27 *ayuru* attrib. Form von *ayu* (2e intr.), von der Baumfrucht: „reif werden und abfallen“. Shin gibt dem Wort nur die Bedeutung *otsuru* „abfallen“ und hält die Interpretation *juku suru* „reifen“ für falsch.

V. 28 *tama ni nuku* s. VIII 87 V. 5 und Kom.

V. 30 *akazu* ist Adverbialis, als Fortsetzungsform.

V. 31 *aki-deukeba* = *aki sareba*. Man beachte die stilistischen Differenzierungen in der Bildung der Phrasen: Vers 15 „*haru sareba*“, Vers 31 „*aki-deukeba*“, Vers 42 „*fuyu ni itareba*“; wobei auch die gleichmäßigen Abstände dieser Verse von einander und vom Anfang und Schluß des Gedichtes auffallen. Der Dichter strebt durch den Wechsel der Verba eine ihn unschön dünkende Eintönigkeit zu vermeiden, die zumal bei Verwendung derselben grammatischen Form an allen drei Stellen geradezu unerträglich geworden wäre.

V. 34 *konure* s. XVII 67 V. 48.

V. 35 s. XVII 75 V. 47.

V. 36 *nihohi-chiredomo* = *nihohite chiredomo*, wobei *nihohite* soviel wie *momoji shite* ist, d. h. „bunte Blätterpracht bildend“. Zu *nihohi* s. XVII 75 V. 50.

V. 39 *hita-teri* im U. Wb. interpretiert mit *hita-buru ni teru koto*, *teri ni teru koto*, *ichimen ni teru koto* „eitel Glanz“, „Glanz auf der ganzen Fläche“.

40 <i>iya mi-ga-hoshiku,</i>	40 so daß man sie immer wieder zu schauen begehrt.
41 <i>mi-yuki furu</i>	41 Wenn dann der schneereiche
42 <i>fuyu ni itareba</i>	42 Winter gekommen ist,
43 <i>shimo okedomo</i>	43 [verharren], trotz dem sich darauf setzenden Reife,
44 <i>sono ha mo karezu</i>	44 ohne daß auch nur ihre Blätter verwelken,
45 <i>tokiha nasu</i>	45 [unvergänglich] wie unvergängliche Felsen
46 <i>iya saka-haye ni</i>	46 [die Orangen] immer weiter im Ge- deihen,
47 <i>shikare koso</i>	47 und nur darum, weil es sich so mit ihr verhält,
48 <i>kami no mi-yo yori</i>	48 scheint man seit dem hehren Zeit- alter der Götter
49 <i>yoroshi-nabe</i>	49 mit Fug und Recht
50 <i>kono tachibana wo</i>	50 diese Orange
51 <i>toki-ziku no</i>	51 „jahreszeitlos

V. 40 *mi-ga-hoshi* Adj. = *mimahoshi*, *mitashi* „zu sehen wünschend“.
hoshiku Adverbialis, prädikative Fortsetzungsform des Adjektivs.

V. 41 wörtlich: „wo dichter Schnee fällt“.

V. 45 *tokiha nasu* = *toko-ika no gotoku*. *tokiha* (Nomen!) soll zwei Bedeutungen haben: 1. = *toko-ika* (so U. Wb.) wobei das *o* vor *i* elidiert ist und die beiden Wörter mit einander verschmolzen sind; 2. = *tokiha* „Immergrün“, wobei man *ha* meist in der Bedeutung „Blatt“ nimmt. Die Formen *toko* und *toki* = „langdauernd, immergrün, ewig“, stehen nebeneinander; man hat Verwandtschaft des Wortes mit *toki* „Zeit“ und *tsuki* „Mond“ vermutet.

V. 46 *saka-haye*, *sakabaye* = *sakabayuru koto*. Shin emendiert *ni* in *nu*, liest also *sakabayenu* (Präter. Schlußform).

V. 47 *shikare* < *shika are*.

V. 48 *kami no mi-yo* ist für gewöhnlich das Götterzeitalter vor *Jimmu-tennō*, deutet aber hier ebenso wie der Ausdruck *sumeragi no kami no oho-mi-yo* in Vers 34, auf das Zeitalter des *Suinin-tennō*. Die japanischen Kaiser sind ja auch Götter.

V. 49 *Z yoroshi-nabe*. *yoroshi-nabe* nach Shin = *fusawashiku* „geeigneter, passender Weise, angemessen“. Vgl. aber I 38 (52) V. 29 und VI 68 (1005) V. 11, wo *yoroshi-nabe* die Bedeutung „in vollkommener Haltung, schön gestaltetig“ zu haben scheint.

V. 51 52 Vgl. V. 9 10.

- 52 *kaku no ko-no-mi to* 52 duftende Baum-Frucht“
 53 *na-dzuke-kerashi mo* 53 genannt zu haben!

XVIII 65, Hanka (4112)

- | | |
|-------------------------------|--|
| 1 <i>Tachibana ha</i> | 1 Der Orangenbaum — |
| 2 <i>hana ni mo mi ni mo</i> | 2 sowohl in seinen Blüten als auch mit seinen Früchten |
| 3 <i>mi-tsure-domo</i> | 3 habe ich ihn zwar schon [oft] gesehen, |
| 4 <i>iya toki-ziku ni</i> | 4 aber zu jeder beliebigen Zeit |
| 5 <i>naho shi mi-ga-hoshi</i> | 5 bleibt er doch mir immer wieder betrachtenswert. |

Von Ohotomo no sukune Yakamochi am 23. Tage des eingeschalteten 5. Monats [im 5. Jahre Tempyō-kampō = 749] verfaßt.

Kommentar

V. 5. Tajima Mori, Ahnherr der Miyake no muraji, von koreanischer Abstammung, soll nach dem Nihongi im 90. Regierungsjahr des Kaisers Suinin, d. i. angeblich 61 n. Chr., sich auf kaiserlichen Befehl nach dem Land der Ewigkeit begeben haben, um von dort Orangen zu holen. Als er nach 10 Jahren zurückkehrte, war Suinin-tennō gestorben. Nachdem Tajima die Hälfte der mitgebrachten Früchte der Großkaiserin übergeben hatte, eilte er zu dem Grabe des verstorbenen Kaisers und opferte dort den Rest der Orangen. Vgl. F. Qu. p. 102, 113; ferner Ch. K. p. 198f.

V. 6. *Toko-yo* oder *Toko-yo no kuni* oder *Toki-yo no kuni*, ein unbekanntes Land in weiter Ferne, ist nach dem Nihongi das Reich der Götter und Genien, wohin kein Sterblicher gelangen kann. *toko, toki* = „ewig, beständig“, *yo* = „Welt“. Motowori's Ableitung *toko-yo* aus *soko yori* ist phantastisch. Vgl. F. Qu. p. 57 Anm. 7, p. 102, 299 Anm. 13; ferner Ch. K. p. 87.

Zu *tachibana, sa-tsuki, hototogisu* s. Kommentar zu VIII 87

Zur Bezeichnung „eingeschalteter 5. Monat“ in der Nachschrift: Das Mondjahr besteht, wenn man ihm nur 12 Mond-

V. 53 *-kerashi < keru rashi*.

monate zubilligt, wie die Chinesen und Japaner es tun, bloß aus ungefähr 354 Tagen, ist also rund 11 Tage kürzer als unser Sonnenjahr. Mit anderen Worten: der Neujahrstag eines bürgerlichen Mond-Jahres wird ungefähr 11 Tage früher eintreten als der Neujahrstag des vorangegangenen Jahres. Nach Verlauf eines weiteren bürgerlichen Jahres von 12 Monaten erhöht sich der Fehler auf 22 Tage, und so wird die Abweichung ständig größer, und die Jahreszeiten werden gänzlich aus den ihnen zugehörigen Stellen im Kalender verdrängt. Um diesem Übel abzuweichen, wird in den Mondjahren von Zeit zu Zeit ein Monat eingeschaltet und dadurch die Abweichung in gewissen Grenzen gehalten. Ein solcher Monat ist in ungefähr 33 Monaten einmal einzuschalten. Der eingeschaltete Monat wird stets mit dem Namen des vorhergehenden Monats benannt, indem man noch die Bezeichnung *urū* (*urufu* 閏) hinzufügt. Ein solcher eingeschalteter Monat heißt *urū-dzuki*, ein Schaltjahr mit solchem eingefügten Monat *urū-doshi*. Im Altjapanischen wurde er auch mit *nochi no tsuki* „späterer Monat“ bezeichnet, daher K's Umschreibung *nochi no sa-tsuki* „späterer fünfter Monat“ für 閏五月 im Text oben.

Nr. 21. XVIII 66 (4113)

Niha no hana wo mite yomeru uta hitotsu mata mizika-uta
 Ein Gedicht nebst Kurzgedichten, verfaßt beim
 Anblick der Blumen im Garten

- | | |
|------------------------------|---|
| 1 <i>Oho-kimi no</i> | 4 Gemäß dem Amte, |
| 2 <i>toho no mikado to</i> | 1 das der große Fürst |
| 3 <i>maki-tamafu</i> | 2 mir als [Statthalter der] fernliegenden Pfalz |
| 4 <i>tsukasa no ma ni ma</i> | 3 anzuvertrauen geruhte, |
| 5 <i>mi-yuki furu</i> | 5 bin ich in das schneereiche |
| 6 <i>Koshi ni kudariki</i> | 6 Koshi hinabgestiegen. |
| 7 <i>aratama no</i> | 7 Der sich erneuernden |

V. 3 *maki-tamafu* = *make-tamafu*. *maku*, in der alten Sprache im Sinn von „anvertrauen, übergeben, überlassen“, sowohl nach der *Yodan* als der 2e Konj. flektiert.

V. 4 *ma ni ma* ist Abkürzung von *ma ni ma ni*.

- 8 *toshi no itsu-tose* 8 Jahre [sind] fünf Jahre [verflossen],
 9 *shiki-take no* 9 in denen ich, ohne den feinbe-
 tuchten
 10 *ta-makura makazu* 10 Arm [der Gattin] mir zum Kopfkis-
 sen zu nehmen,
 11 *himo tokazu* 11 ohne das Gürtelband [meines Unter-
 gewandes] zu lösen,
 12 *maro-ne wo sureba* 12 [einsam] in voller Kleidung schlief.
 13 *ifusemi to* 13 Deshalb, weil das so trostlos ist,
 14 *kokoro-nagusa ni* 14 habe ich zur Gemütsberuhigung
 15 *nadeshiko wo* 15 Nelken
 16 *yado ni maki-ohoshi* 16 beim Hause gesät und gezogen, und
 17 *natsu no no no* 17 von dem Sommergefilde her
 18 *sa-yuri hiki-uwete* 18 schlanke Lilien verpflanzt.
 19 *saku hana wo* 20 Und immer, wenn ich die blühenden
 Blumen beim Hinausgehen erblicke,
 20 *ide-miru goto ni* 19 beim Hinausgehen erblicke,
 24/25 tröste ich mich in dem Gedanken,
 21 *nadeshiko ga* 21 daß ich
 21 meine nelkengleiche
 22 *sono hana-dzuma ni* 22 liebliche Gemahlin
 23 *sa-yuri-bana* 23 — sie auch selber eine schlanke Lilie —

V. 10 *ta-makura makazu* d. i. *tsuma no ta-makura makazu*.

V. 12 *maro-ne* „kurzes Schläfchen, Nickerchen“; Schlaf, zu dem man sich in voller Kleidung hinlegt, ohne, wie üblich, die Tagkleider gegen die Nachtkleidung zu vertauschen; nach *Kogi*: „allein geschlafener, einsamer Schlaf“.

V. 13 *S, Yu, Shin* usw. *ibusemi to. ibuseshi* Adj. „unheiter“.

V. 14 *nagusa = nagusami, nagusame*. Dies vom Vb. *nagu* 4 oder 2e, „sich beruhigen“ abgeleitet.

V. 16 *ohosu* Kaus. von *ofu* „wachsen“, also „wachsen lassen, zum Wachstum bringen, ziehen“.

V. 18 *hiki-uru* (2e, St. *uwe*) „ausrufen und wieder stecken“. *sa-* im Kompos. *sa-yuri* ist das mit vielerlei Nüancen („eng, schmal, klein, fein usw.“) gebrauchte Präfix, Stamm des Adj. *sashi = sebashii*; vgl. XVII 97 V. 41.

sa-yuri, auch *sa-yuru* (M XX 73, wohl *Adzuma* Dialekt ?) ist meist bloß Alternativbezeichnung für einfaches *yuri*.

V. 21 und V. 23 werden von Shin als *Makura-kotoba* betrachtet.

V. 24 *yuri mo = nochi ni mo, kondo* „später“. Wortspiel zwischen *yuri* „Lilie“ in V. 23 und *yuri* „später“ in V. 24.

- 24 *yuri mo ahamu to* 24 dereinstens wieder treffen werde;
 25 *nagusamuru* (25) [denn, wenn nicht wenigstens dieser
 tröstliche
 26 *kokoro shi nakuba* 26 Gedanke wäre,
 27 *ama-zakaru* 27 würde ich da in der himmelweit
 [von der Hauptstadt] entfernten
 28 *hina ni hito-hi mo* 28 ländlichen Gegend auch nur einen
 einzigen Tag
 29 *aru-beku mo are ya.* 29 verweilen können?!

XVIII 66: 2 Hanka

H I (4114)

- 1 *Nadeshiko ga* 1/2 Jedesmal, wenn ich die
 2 *hana miru goto ni* Nelkenblumen sehe,
 3 *wotome-ra ga* 4 kommt die Lieblichkeit des lächeln-
 den Antlitzes
 4 *wemahi no nihohi* 3 meines lieben Weibchens
 5 *omohoyuru ka mo.* 5 mir in den Sinn.

H II (4115)

- 1 *Sa-yuri-bana* 3/4 Wenn ich die tiefinnerste
 2 *yuri mo ahamu to* Empfindung nicht hätte, daß
 3 *shita-bafuru* 1 ich sie, eine schlanke Lilie,
 4 *kokoro shi nakuba* 2 dereinstens wieder treffen würde,
 5 *kefu mo heme ya mo.* 5 wie könnte ich da auch nur den
 heutigen Tag überleben?!

V. 26 Z. *kokoro shinaku ha*.

V. 29 *arubeku mo are ya* rhetorische Frage: „wie wäre es möglich, daß ich leben könnte?!“

H I

V. 3 *-ra* ist hier Deminutiv-Suffix.

V. 4 *nihohi* (spr. *nioi*) „das Strahlen, Leuchten, die Pracht“. *wemahi = wemi* „Lächeln“.

H II

V. 1 2 Vgl. V. 23/24. Auch hier von Shin als M. K. gefaßt.

V. 3 *shita-bafuru* (spr. *bōru*, 2e) hat die Bedeutung *kokoro no naka ni omohi-oku, hito shirezu omohi wo kakuru* „von Menschen nicht gewußt verborgene Gedanken hegen“.

V. 5 *heme* von *fu* (*furu, he* 2e) „verbringen, verleben“. *heme* steht bei der rhetorischen Frage, vor *ya*, statt *hemo*.

Das Naga-uta ist frei übersetzt bei K. Fl., Dichtergr. a. d. O. p. 16f.

Von Ohotomo no sukune Yakamochi am 26. Tage des selben [eingeschalteten 5.] Monats [im 1. Jahre Tempyō-kampō d. i. 749] verfaßt.

Kommentar

Zu V. 22—24. *hana-dzuma* „Blumen-Gemahlin“, ein im M mehrfach vorkommender Ausdruck, bedeutet eine junge, blühende Frau, im Ggs. zu *furu-dzuma* „ältere Frau“, worunter man eine schon etwas verblühte Frau, mit der man bereits seit langen Jahren verheiratet ist, versteht. Eine Analogie zu *hana-dzuma* ist das noch jetzt im Sinn von „Braut, Neuvermählte“ gebrauchte *hana-yome*. Shin möchte recht haben, wenn er den nur um des Wortspiels mit *yuri mo* eingeschachtelten V. 23 als M.K. betrachtet. *hana-dzuma ni* gehört grammatisch zu *ahamu* in V. 24; *sa-yuri-bana* ist Apposition zu *hana-dzuma*.

Nr. 22. XVIII 67 (4116)

*Kuni no matsurigoto-hito*¹ *Kume no asomi Hironaha Tempyō hata-tose to ifu toshi ni mawi-ugonaharu tsukahi*² *ni tsukite*³ *miyako ni nobori, sono koto wōharite Tempyō-kampō hazime no toshi nochi no sa-tsuki no hatsuka 'mari nanuka no hi moto no tsukasa ni kaheru, kare kami no tachi ni utage asoberi. Sono toki arozi*⁴ *kami Ohotomo no sukune Yakamochi ga yomeru uta hitotsu mata mizika-uta*

Im 20. Jahre Tempyō (648) reiste der Provinzial-Verwaltungsrat¹ Kume no asomi Hironaha als Beigeordneter² einer an den kaiserlichen Hof gesandten Abordnung³ nach der Hauptstadt hinauf. Nach Erledigung der Geschäfte kehrte er am 27. Tage des eingeschalteten 5. Monats des 1. Jahres Tempyō-kampō (749) auf seinen eigenen Posten zurück. Deshalb veranstaltete man in der Amtswohnung des Vorge-

¹ 國掾.

² Die sinojap. Lesung *chō-shū-shi* für 朝集使 ist wohl vorzuziehen, zumal Einrichtung wie Benennung dieser Vertreter der Provinzialbehörden bei der Zentralregierung aus China stammt (dort Vertretung der Lehnstaaten am Hofe des Zentralherrschers).

³ oder *tsukerarete*.

⁴ *arōzi* = *aruzi*. Diese seltene Aussprache ist durch phonetische Schreibung in Buch XX 194 (4498) belegt. Vielleicht Etchū Dialekt?

setzten ein Dicht- und Trinkgelage und trank gemütlich. Bei dieser Gelegenheit verfaßte der Wirt⁴, der Statthalter Ohotomo no sukune Yakamochi, ein Gedicht nebst Kurzgedichten

- | | |
|------------------------------|--|
| 1 <i>Oho-kimi no</i> | 1 Nachdem er Kaiserlichem |
| 2 <i>maki no ma ni ma ni</i> | 2 Gebote gemäß |
| 3 <i>tori-mochite</i> | 3 [den Provinzialdienst] übernommen hatte, |
| 4 <i>tsukafuru kuni no</i> | 5 hat er die das Jahr hindurch währenden |
| 5 <i>toshi no uchi no</i> | (6) Geschäfte |
| 6 <i>koto katane-mochi</i> | 4 der Provinz, in der er Dienst tut, |
| | 6 auf die Schultern genommen und |
| 7 <i>tama-hoko no</i> | 7 sich auf den speerklingengeraden |
| | 8 Weg gemacht; |
| 8 <i>michi ni ide-tachi</i> | 9 hat er, auf felsigem Boden dahintretend, |
| 9 <i>iha-ne fumi</i> | 10 Berge überstiegen, Gefilde durchschritten |
| 10 <i>yama koye nu yuki</i> | 11 und nach der Hauptstadt hin |
| 11 <i>miyako-he ni</i> | 12 sich begeben, mein liebwerter Herr. |
| 12 <i>mawishi waga se wo</i> | 13 Da seitdem das sich erneuernde |
| 13 <i>aratama no</i> | 14 Jahrgegangen und wiedergekehrt ist, |
| 14 <i>toshi yuki-gaheri</i> | 15 und Monde auf Monde sich folgten, |
| 15 <i>tsuki kasane</i> | 16 und der Tage, wo ich [ihn] nicht sah, gar viele sind, |
| 16 <i>minu hi sa-manemi</i> | 17 war mein sehnsuchtsvolles Herz |
| 17 <i>kofuru sora</i> | |

V. 2 *maki* = *make*, vgl. XVIII 66 V. 3.

V. 6 *katane-motsu* bedeutet nach Keichū *musubi-motsu*, nach U. Wb. *musubi-tsukamu*. *kataneru* ist nach Rg. ein Nordlandswort für das vulgäre *katageru* (= *ofu* „auf dem Rücken tragen“). Shin aber meint, *katageru* sei aus *kata* + *ageru* entstanden, und unser *katane* will er mit *kasane* (also Wechsel von t und s) gleichsetzen.

V. 11 S. Z. *miyako-be*.

V. 12 *mawishi* Prät. von *mau* = *mawiru*. *mawi* findet sich häufig in Kompositis, wie *mawi-dzu*, *mawi-ku*, *mawi-noboru* usw., ist aber als Simplex nur sehr selten.

V. 16 Präfix *sa-* s. XVII 97 V. 41 und XVIII 66 V. 18. *manemi* Kausativ des Adj. *maneshi* „viele“.

- 18 *yasuku shi araneba* 18 von Unruhe [erfüllt].
 19 *hototogisu* 19/20 Im Mai-Monat, wo die Kuckucke
 20 *ki-naku sa-tsuki no* kommen und rufen,
 21 *ayame-gusa* 21 machte ich daher zwar die Maien-
 Schwertlilien
 22 *yomogi kadzuraki* 22 und Beifuß mir zum Kopfschmuck,
 23 *saka-midzuki* 23 ergab mich dem Reisweingenuß
 24 *asobi-naguredo* 24 und [suchte] so mich zu vergnügen
 und zu trösten.
 25 *Imidzu-kaha* 25 Doch wie der Imidzu-Fluß
 26 *yuki ke hafurite* 26 bei der Schneeschmelze über [die
 Ufer] schwillt,
 27 *yuku midzu no* 27 und die strömenden Wasser
 28 *iya-mashi ni nomi* 28 immer stärker anwachsen,
 29 *tadzu ga naku* 29 und wie in der vom Kranichgeschrei
 30 *Nago-ye no suge no* 30 erfüllten Nago-Bucht die Binsen
 31 *nemokoro ni* 31 tiefeingewurzelt [stehen, so immer
 stärker und tiefer]
 32 *omohi-musuhore* 32 ward mein Sorgen und trübes Sinnen.

V. 18 *shi* emphat. Partikel.

V. 20 *sa-tsuki* ist einesteils mit *ki-naku* zu verbinden: „der Maimonat wo . . .“; andernteils steht es genetisch zu *ayame-gusa* und *yomogi*.

V. 22 das Verb *kadzuraku* ist abgeleitet vom Nomen *kadzura* und im U. Wb. mit *kadzura to shite tsuku* interpretiert. Vgl. XVIII 62 V. 19—24. Die Verse 19—21 sind in beiden Gedichten identisch. Vgl. auch M III 168 V. 7—12: *hototogisu ki-naku sa-tsuki ha ayame-gusa hana-tachibana wo tama ni nuki kadzura ni semu to*.

V. 23 *saka-midzuku* (intr.) nach U. Wb. = *ô ni sake ni shitashimu* „große Liebe zum *Sake* haben“, oder *saka-bitari ni naru* „beständig betrunken sein“.

V. 24 *naguredo* = *nagomuredo*.

V. 26 Oder *yuki-ge hafurite*; s. XVIII 63 V. 38.

V. 25/27 Die drei Verse sind *jo* zu *iya-mashi* in V. 28.

V. 29/31 Aus *nemokoro*, *nemogoro* „tiefinnerlich“ in V. 31 ist die Silbe *ne* in der Bedeutung „Wurzel“ herauszuziehen. Der Wortkomplex *tadzu ga naku Nago-ye no suge no ne* ist dann als *jo* zu *nemokoro* zu konstruieren. Die Verbindung zwischen dem *jo* und dem Angelwort *nemokoro* beruht also weniger auf einem sinngemäßen Wortspiel, als rein äußerlich auf einem Klangspiel zwischen *ne* und *nemokoro*.

V. 32 *Chô*, S, *Zomohi-musuhore*, *musuhoru* (2e intr.) = *musubaru* „verbunden, verknotet sein mit“; metaph. „in melancholischer Stimmung sein“.

- 33 *nageki-tsutsu* 33 Der Herr nun, auf den unter fort-
 währendem Seufzen
 34 *aga matsu kimi ga* 34 ich gewartet hatte,
 35 *koto wohari* 35 ist nach Erledigung der Geschäfte
 36 *kaheri-makarite* 36 wieder hierher zurückgekommen,
 und
 37 *natsu no nu no* 37 wie des Sommergefildes
 38 *sa-yuri no hana no* 38 schlanke Lilienblumen,
 39 *hana-wemi ni* 39 mit Blumen-Lächeln
 40 *nifubu ni wemite* 40 fröhlich lächelnd,
 41 *ahashitaru* 41 ist er mir [heute] entgegengetreten.
 42 *kefu wo hazimete* 42 Vom heutigen Tage an
 43 *kagami nasu* 43 möchte ich ihn, gleichwie man in
 einen Spiegel [blickt],
 44 *kaku shi tsune mimu* 44 immer so erblicken,
 45 *omo-gahari sezu* 45 mit nie verändertem Antlitz.

XVIII 67: 2 Hanka

H I (4117)

- 1 *Kozo no aki* 1 Nachdem ich ihn im Herbst des
 vorigen Jahres
 2 *ahi-mishi ma ni ma* 2 zum letztenmal gesehen hatte,
 3 *kefu mireba* 3 scheint mir, wenn ich ihn heute sehe,
 4 *omo ya medzurashi* 4 sein Antlitz noch viel liebenswerter
 zu sein, —

V. 40 *nifubu ni* = *niko niko to* „fröhlich, heiter“.

V. 41 *ahasu* höfl. Kaus. von *afu* „zusammentreffen“.

V. 45 *omo-gahari* „Veränderung des Gesichtes oder Gesichtsausdruckes“. Der Dichter will wohl sagen, daß es ihm, oder ihnen beiden, vergönnt sein möge, immer den Freund mit so heiterer Miene zu sehen wie heute.

H I

V. 2 *Chô*, Z, *ahi-mishi mama ni*.

V. 4 *ya* wird verschieden erklärt. Rg nimmt es als Ausrufpartikel = *yo* „oh wie ist . . .“; K hält, wie in einem Gedicht des VIII. Buches, *omo ya* für ein Kompositum *omo-ya*, das eigentlich *omo-wa* (*omo-wa* bedeutet „Gesicht“, wie das einfache *omo*) heißen sollte, will also ganz unnötigerweise eine Emendation vornehmen. Ich pflichte der Auffassung Keichû's und Motowori's bei, welche *ya* als Abkürzung von *iya* „immer mehr“ betrachten. Die Beibehaltung der alten Lesung erscheint um

5 *miyako-kata-hito* 5 des Hauptstädtler's [Antlitz]!

H II (4118)

1 *Kaku shite mo* 1 Oh, daß ich auf diese Weise
 2 *ahi-miru mono wo* 2 Euch [endlich wieder] von Angesicht zu Angesicht sehe [wie freut mich das!]
 3 *sukunaku mo* 3 Denn sollte ich nur ein klein wenig,
 4 *toshi tsuki fureba* 4 im Verlaufe von Jahr und Monaten,
 5 *kohishikeme ya mo* 5 Sehnsucht nach Euch gehabt haben?

Kommentar

V. 4. *kuni* ist hier die Provinz Etchū.

V. 12. Mit *waga se*, sowie mit *kimi* in V. 34, ist der Provinzial-Verwaltungsrat *Kume no asomi Hironaha* gemeint.

V. 22. *yomogi*, *Artemisia vulgaris* L., gemeiner Beifuß, Mutterkraut, woraus auch Moxa bereitet wird.

Nr. 23. XVIII 71 (4122)

Tempyō-kampō hazime no toshi nochi no sa-tsuki no muka no hi yori hideri¹ shite. Oho mi-takara no uweshi ta yaya shihomeru iro ari. Mina-tsuki no tsukitachi no hi ni itarite, tachicimachi ni ama-ke no kumo wo mite yomeru uta hitotsu mata mizika-uta hitotsu

Seit dem 6. Tage des eingeschalteten 5. Monats des 1. Jahres Tempyō-kampō (749) trat eine kleine Dürre ein und die Äcker und Felder des Bauernvolkes sahen welk aus. Da sah man am 1. Tage des 6.¹ Monats plötzlich Regenwolken, die ich zum Gegenstand

so plausibler, als in *M* V. 27 dieselbe Wendung voll ausgeschrieben vorkommt.

V. 5 Shin, Z usw. *miyako-gata-bito* „Bewohner der Hauptstadtgegend.“

H II

V. 2 *mono wo* s. XVII 67 V. 24.

V. 5 Chō, S, Z *kohishikere ya mo*. *kere* ist wohl durch Kontraktion der Adjektiv-Endung *-ki* mit der Perfektform *are* des Hilfsverbs *aru* entstanden. Die Form *keme* bzw. *kere* steht bei der rhetorischen Frage vor *ya* statt *kemu* bzw. *keru*.

¹ In der *Kambun* Überschrift stehen die Zeichen 小旱 „kleine Dürre“.

¹ Europäische Daten 23. Juni bzw. 19. Juli 749.

eines Gedichtes genommen habe; nebst einem Kurzgedicht

1 *Sumeroki no* 1 In dem vom Kaiser
 2 *shikimasu kuni no* 2 beherrschten Lande,
 3 *ame no shita* 3 in des Unterhimmlischen Reiches
 4 *yo-mo no michi ni ha* 4 Provinzgruppen aller vier Himmels-
 gegenden,
 5 *uma no tsume* 5 so weit der Rosse Hufe
 6 *i-tsukusu kihami* 6 bis ans Landesende schreiten,
 7 *funa no he no* 7 so weit der Schiffe Buge
 8 *i-hatsuru made ni* 8 vor Anker gehen,
 9 *inishihe yo* 9 hat man seit den ältesten Zeiten
 10 *ima no wotsutsu ni* 10 bis zum heutigen Tage
 11 *yorodzu tsuki* 11 unter den darzubietenden aber-
 tausenden von Tribut
 12 *matsuru tsukasa to* 12 als hauptsächlichsten
 13 *tsukuritaru* 13 [den Reis] gebaut. Aber weh jetzt

V. 2 *shikimasu* = *shiroshi-mesu*, s. XVIII 60 V. 11. *kuni no* ist Apposition zu *ame no shita* (= *kuni naru*). Hinter *ame no shita* ist genetivisches *no* zu ergänzen.

V. 4 *yo-mo* < *yo-omo*. *michi* 道 wörtlich: „Weg“, hier in der Bedeutung: eine Reihe von Provinzen, Provinzengruppe. Japan wurde in 7 *michi* (七道 *shichi-dō*) eingeteilt: Tōkaidō, Tōsandō, Hokurikudō, San-in-dō, Sanyōdō, Nankaidō, Saikaidō.

V. 6 *i-tsukusu* vollständig durchschreiten. Zum Präfix *i-* s. III 204 H I V. 4. *kihami* s. XVII 67 V. 18.

V. 11/12 müssen grammatisch wie folgt konstruiert werden: [tate-]matsuru yorodzu [no] tsuki no tsukasa (= chōjō 長上) to [shite]. Die invertierte Wortstellung hat der Dichter aus metrischem Bedürfnis gewählt. Unter *tsuki* sind die alljährlich abzuliefernden Steuerabgaben 年貢 *nengu* auf Ackerland, Häuser usw. zu verstehen, unter denen der Reis (*nengu-mai*) als hauptsächlichste Abgabe galt.

V. 12 *tsukasa* = *kashira* „Haupt, Hauptsächliches“; womit der Reis *ine* gemeint ist.

V. 13 *tsukuritaru* Prät. von *tsukuru* im Sinne von „landwirtschaftlich bauen, kultivieren, Äcker bestellen“. Auch *narihaki* „Gewerbe“ wird vorzugsweise vom Landbau gebraucht. Im *Sujin-tennō-ki* wird an der Stelle, wo es heißt: „Ackerbau ist die Hauptgrundlage des Reiches“ für das Zeichen 農 *nō* „Ackerbau“ die japanische Lesung *narihaki* gegeben.

- 14 *sono narihahi wo* 14 diesem Gewerbe [des Reisbauern]!
 15 *ame furazu* 15 Da ohne Regenfall
 16 *hi no kasanareba* 16 Tag an Tag sich reiht,
 17 *uweshi ta mo* 17 werden sowohl die bepflanzten Reisfelder
 18 *makishi hatake mo* 18 als auch die besäten Trockenfelder
 19 *asa-goto ni* 19 von einem Morgen zum andern
 20 *shihomi kare-yuku* 20 immer welker und verdorren immer mehr.
 21 *so wo mireba* 21 Wenn ich dieses erblicke,
 22 *kokoro wo itami* 22 schmerzt mich mein Herz,
 23 *midori-ko no* 23 und wie ein kleines Kindchen
 24 *chi kofu ga gotoku* 24 nach der Milch [der Mutterbrust] begehrt,
 25 *ama-tsu-midzu* 25 warte ich auf das Himmelswasser
 26 *afugite so matsu* 26 indem ich flehentlich [zum Himmel] emporblicke.
 27 *ashihiki no* 27 Ihr dort über des beschwerlichen
 28 *yama no tawori ni* 28 Berges Einsenkung
 29 *kono miyuru* 29 sichtbar werdenden
 30 *ama no shira-kumo* 30 weißen Himmelswolken!
 31 *watatsumi no* 31 möchtet ihr doch in der Richtung nach des Meeresgottes
 32 *oki-tsu-miya-he ni* 32 Palast in der Tiefsee hin
 33 *tachi-watari* 33 aufsteigen und hinüberziehen, und
 34 *tono-gumori-ahite* 34 [mit Naß gefüllt] das ganze Firmament umwölkend

V. 20 S, Z usw. *shibomi. yuku* als 2. Glied eines Komp. bezeichnet Fortschritt der Handlung.

V. 23 wörtlich: „grünes Kind, d. i. Säugling“.

V. 25 *ama-tsu-midzu* „Himmelswasser“ = *ame* „Regen“.

V. 26 Z (alte Lesung) *akogite zo matsu* mit heißem Begehren erwarten.

V. 28 *yama no tawori* Einsenkung, Vertiefung oben am Berge, Paß, = *tōge*.

V. 31 Z *watadsumi. Wata-tsu-mi* „Meerbeherrscher“ oder *Wata-tsu-mi no kami* ist der Name des Meergottes. s. F. Q. p. 135, Anm. 3.

V. 32 Z usw. *oki-tsu-miya-he ni*.

V. 34 *tono-gumori-afu* = *tana-gumori-afu* „sich überall umwölken“, den ganzen Himmel in Wolken hüllen. Das suffigierte *afu* bildet eine Art Intensivum. Auch das Präfix *tana, tono* bewirkt Verstärkung des Verbalbegriffs, etwa „schichtenweise, in vielen Schichten übereinander“

35 *ame mo tamahane.* 35 uns gnädigst Regen schenken!

XVIII 71: Hanka (4123)

- 1 *Kono miyuru* 1 Möchten doch jene dort sichtbar werdenden
 2 *kumo hobikorite* 2 Wolken sich ausbreiten und so
 3 *tono-gumori* 3 [den Himmel] vollständig umwölken.
 4 *ame mo furanu ka* 4 und möchte der Regen fallen!
 5 *kokoro-darahi ni.* 5 uns zur vollen Zufriedenheit.

Obige zwei Gedichte wurden am Abend des 1. Tages des 6. Monats [im 1. Jahre Tempyō-kampō d. i. 749] vom Statthalter Ohotomo no sukune Yakamochi verfaßt.

Kommentar

Yakamochi verfaßte dieses Gedicht am 19. Juli 749, als nach einer dreiwöchentlichen Dürre sich zum ersten Male eine Wolke am Horizont zeigte. Da diese Dürre vom 23. Juni bis zum 19. Juli gedauert hatte, also etwa während der Hälfte der *nyūbai*, der für die Reispflanzung so wichtigen Frühsommer-Regenzeit, herrschte, bestand die unmittelbare Gefahr einer völligen Mißernte.

Zu *oki-tsu-miya* s. die betreffenden Stellen im *Kojiki* und *Nihongi* (F. Qu. p. 35 Anm. 1, p. 141 Anm. 22). Der Meeresgott soll unter anderem auch als Verteiler des Regens gelten.

V. 5—8 lehnen sich an eine Stelle im Norito zum Toshigohi no matsuri, Abschnitt 7 an: *awo-mi-hara ha sawo kaji hosazu, funa no he no itari-todamaru kihami, ... kuga yori yuku michi ha uma no tsume no itari-todamaru kagiri . . .* „auf der blauen Meeresfläche, soweit als die Buge der Schiffe kommen und halten, ohne Stangen und Ruder trocknen zu

V. 35 *-ne* am Futurstamm bildet Optative.

H

V. 2 *hobikoru* durch Lautangleichung aus dem gewöhnlicheren *habikoru*.

V. 4 *furanu ka* = *fure kashi* „möchte doch fallen!“ *ka* Ausruf. Ich vermute, daß das Suffix *-nu* am Futurstamm identisch ist mit dem optativen *-ne* (vgl. V. 35 *tamahane*), und daß *nu* statt *ne* wegen des folgenden *ka* steht. Das Naga-uta ist frei übersetzt Ch. Cl. P. p. 111 f., K.Fl. Dichtergr. a. d. O. p. 46 f.

lassen auf dem Weg, den man zu Lande geht, so weit als die Hufe der Rosse gehen und halten . . .“

V. 9/10 identisch mit XVII 82, v. 25/27 q. v.

V. 25/26 fast identisch mit II 76 (167) V. 49/50: *ama-tsu midzu afugite matsu ni* „während die Leute wartend emporblickten wie nach himmlischem Regen“. Im letzteren Falle aber ist *ama-tsu-midzu* ein M.K.

V. 35. Die Bitte ist offenbar an die Regenwolke selber gerichtet, nicht an den Meergott, wie Kogi annimmt.

Nr. 24. XVIII 73 (4125)

Nanuka no yo no uta hitotsu mata mizika-uta

Ein Gedicht nebst Kurzgedichten, verfaßt am Abend des 7. Tages

- | | |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| 1 <i>Ama-derasu</i> | 8 O über die liebe Kleine, |
| 2 <i>kami no mi-yo yori</i> | 2 die seit dem erlauchten Zeitalter |
| 3 <i>Yasu no gaha</i> | 1 der am Himmel leuchtenden Göttin, |
| 4 <i>naka ni hedatete</i> | 3 durch den [himmlischen] Yasu-Fluß |
| 5 <i>mukahi-tachi</i> | 4 in ihrer Mitte getrennt, |
| | 5 [dem Geliebten am andern Ufer] |
| | gegenübersteht |
| 6 <i>sode furi-kahashi</i> | 6 und, indem sie sich gegenseitig mit |
| | den Ärmeln zuwinken, |
| 7 <i>iki no wo ni</i> | 7 solange der Atem noch dauert, |
| 8 <i>nagekasu kora</i> | (8) seufzend klagt! |

V. 1 2 S, Z, *Shin ama-terasu*. „Seit dem Zeitalter der *Ama-terasu*“ nimmt natürlich nicht nur auf *Ama-terasu* Bezug, sondern auf die Götter des Götterzeitalters überhaupt.

V. 3 Z, *Shin Yasu no kaha*. Der Dichter setzt für den chinesischen 銀河 den 安河 der japanischen Mythe.

V. 4 *naka ni hedatete* in der Mitte zwischen sich [den Fluß] als Hindernis haben.

V. 7 s. VIII 87 V. 11. *ikii no wo n = inochi wo kakete* „das Leben dransetzend“. Der Ausdruck *iki no wo ni omofu* ist im M. sehr häufig.

V. 8 *kana* ist zu ergänzen. Mit *kora* ist die Weberin gemeint. *nagekasu* s. XVII 70 V. 38. s. auch V. 24 *tomoshiki kora*. Hinter *kora* in V. 8 und 24 ist Satzschluß mit Ellipse anzunehmen.

- | | |
|------------------------------|--|
| 9 <i>watari-mori</i> | 9 Da auch kein Fährmann |
| 10 <i>fune=mo maukezu</i> | 10 ein Boot bereitstellte, |
| 11 <i>hashi dani mo</i> | 11 so würde, wenn wenigstens eine Brücke |
| 12 <i>watashite araba</i> | 12 über den Fluß geschlagen wäre, |
| 13 <i>sono he yu mo</i> | 13 [der Hirt] auf dieser |
| 14 <i>i-yuki-watarashi</i> | 14 sich zu ihr begeben [können], |
| 15 <i>ta-dzusahari</i> | 15 und Hand in Hand, |
| 16 <i>una-gakeri-wite</i> | 16 die Arme gegenseitig um den Nacken geschlungen, |
| 17 <i>omohoshiki</i> | 17 würden sie [beide] über die im Busen getragenen |
| 18 <i>koto mo katarahi</i> | 18 Dinge sich unterhalten, |
| 19 <i>nagusamuru</i> | 19 und getrösteten |
| 20 <i>kokoro ha aramu wo</i> | 20 Herzens würden sie sein. |
| 21 <i>nani shi ka mo</i> | 21 Warum denn aber |
| 22 <i>aki ni shi araneba</i> | 22 muß sie, wenn es nicht gerade Herbst ist, |
| 23 <i>koto-dohi no</i> | 23 der Unterhaltung |
| 24 <i>tomoshiki kora</i> | 24 entbehren, die liebe Kleine? |
| 25 <i>utsusemi no</i> | 26 Da wir Menschen |
| 26 <i>yo no hito ware mo</i> | 25 der gegenwärtigen Welt, |
| 27 <i>koko wo shi mo</i> | 27 nun dies gerade |
| 28 <i>aya ni kusushimi</i> | 28 als gar zu seltsam empfinden, |

V. 10 *maukezu* (von *mauku* 2e) statt *makezu*; vgl. 八月 *yauka* statt *ya-ka*, *yauyau* (*yōyō*) statt *yaya* usw.

V. 13 *sono he = sono uhe*.

V. 16 *una-gakeri* nach Shin = *una-gakari*, und dies aus *una ni kakari* „um den Nacken schlingend“.

V. 17 *omohoshiki = omohashiki* „erwünscht, im Sinne liegend“. *omohoshiki koto* Gedachtes und Gewünschtes.

V. 18 *katarafu* „mit einander sprechen“ oder „besprechen“; dazu *koto* als Objekt.

V. 24 *tomoshiki* Adj. „einer Sache entbehrend, arm an etwas“. Hinter *kora* ergänze *naru zo* oder *kana*!

V. 27 *koko = kore*.

V. 28 *aya ni* „überaus“ s. III 210 V. 2. *kusushimi* Causalis des Adj. *kusushi* „seltsam“.

- 29 *yuki-kaharu* 30 machen wir es in jedem Jahre,
 30 *toshi-no-ha goto ni* 29 das da geht und wechselt,
 31 *ama-no-hara* 31 indem wir zum Himmelsgefilde
 32 *furi-sake mi-tsutsu* 32 aus der Ferne emporblicken,
 33 *ihi-tsugi ni sure.* 33 zum ständigen Gegenstand unserer Rede.

XVIII 73: 2 Hanka

H I (4126)

- 1 *Ama no gaha* 1 Wenn über den Himmelsfluß
 2 *hashi wataseraba* 2 eine Brücke geschlagen wäre,
 3 *sono he yu mo* 3 so würde [der Liebende] darauf
 4 *i-watarasamu wo* 4 [zum Stelldichein] hinüberschreiten können,
 5 *aki ni arazu tomo* 5 auch wenn es nicht Herbst wäre.

H II (4127)

- 1 *Yasu no gaha* 4 Für die liebe Kleine,
 2 *i-mukahi-tachite* 1 die am [Ufer des] Yasu-Flusses
 3 *toshi no koki* 2 [dem Liebsten] gegenüberstehend
 4 *ke-nagaki kora ga* 3 eines ganzen Jahres Liebes-Sehnsucht
 (4) schon solange getragen hat,
 5 *tsuma-dohi no yo so* 5 ist gerade die Nacht des Gattenbesuchs gekommen!

- V. 30 *toshi-no-ha goto ni* = *toshi-goto ni*, *maitoshi* „jedes Jahr“. Diese Wendung kommt nur hier vor; an den anderen Stellen des M steht lediglich *toshi-no-ha ni* (also ohne *goto*). Vgl. XVII 93, V. 22.
 V. 33 das Prädikatsverbum steht hier in der Form *sure* statt *su*, wegen des in V. 27 vorhergehenden *shi mo*, welches grammatisch wie *koso* behandelt wird.

H I

- V. 2 *Chō hashi wataraseba. wataseraba* (Kond. Prät. von *watasu*) = *wata-shite araba*.
 V. 4 *i-watarasamu wo* = *watari-tamahamu ni*.

H II

- V. 2 S, Z *ko-mukahi-tachite. i-mukahi-tachite* bezieht sich auf *ke-nagaki* in V. 4.
 V. 3 *toshi no koki* = *ichi-nenjū no koki* „Sehnsucht das ganze Jahr hindurch“.
 V. 4 *ke-nagaki* = *hisashiki*, s. XVII 67 V. 24.
 V. 5 *tsuma-dohi* s. VIII 205 V. 18.

Obiges [Gedicht] wurde am 7. Tage des 7. Monats [im 1. Jahre Tempyō-kampō d. i. 749] von Ohotomo no sukune Yakamochi verfaßt, als er zum Himmelsfluß hinaufblickte.

Kommentar

Yakamochi behandelt in diesem Gedicht das alte chinesische Thema von dem Liebesverhältnis zwischen dem Kuhhirten, der Personifikation des Sternes Aquila, Kengyū W bzw. Hikoboshi W W, und der Weberin, der Personifikation des Sternes Vega, genannt Shokujo W W bzw. Tanabata-tsu-me „Webstuhl-Frau“, Tanabata-hime oder kurz Tanabata. Allen Fassungen der Sage ist gemeinsam, daß die beiden Liebenden während des ganzen Jahres durch den *Ama no gawa* „Himmelsfluß“ (d. i. die Milchstraße) voneinander getrennt sind und nur in der 7. Nacht des 7. Monats zusammenkommen dürfen. Im übrigen liegen mannigfache Varianten für die einzelnen Züge der Sage vor (vgl. Cl. O. p. 90 f.), die sämtlich von den chinesischen und japanischen Dichtern benutzt worden sind. Das Manyōshū enthält eine größere Anzahl von Dichtungen über dieses Thema. So 10 Gedichte von Okura in Buch VIII 96–105, von denen VIII 98 ein Naga-uta mit zwei Hanka ist; ferner 95 Gedichte in Buch X 185–280, von denen X 279 u. 280 Naga-uta mit zusammen drei Hanka sind. Einen Teil dieser Lieder hat Kurt Meißner in seiner illustrierten Monographie *Tanabata, das Sternfest*, Hamburg 1923, übersetzt, in die er auch zahlreiche Lieder aus neuerer Zeit aufgenommen hat. Zur chinesischen Sage vgl. Mayers *Chinese Readers's Manual* No. 311.

In V. 8 und 24 des Naga-uta und H II V. 4 ist es zweifelhaft, ob *kora* als Deminutiv und Singular = „die liebe Kleine, das Kleinchchen“ nur auf die Weberin hindeutet, oder als Plural „die Kinder“ auf beide Liebende bezogen werden muß. Als Überschreiter der Brücke, im Hauptgedicht V. 14, in H I V. 2, und als Abstatter des Gattenbesuchs in H II ist der Mann, der Kengyū, anzusetzen. Das entspricht auch der im altjapanischen Leben herrschenden Ehesitte.